Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

173 (25.6.1922) Erstes bis Drittes Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle u. in uns. Ausgabestellen abgeholt monatlich Mk. 25.—, frei Haus geliefert monatlich Mk. 28.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen Mk. 28.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr Mk. 28.— monatlich. Einzelverkauf 1.— Mk.
Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe.
Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 5.— M.; auswärts 6.— Mk.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 3.50 Mk.; Reklamezeile 17.— Mk.; an erster Stelle 20.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 3 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm.
Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Johs; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck u. Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Jügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423.
Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 173. — Sonntag, den 25. Juni 1922 — Erstes Blatt.

Rathenau †.

Mit lähmendem Entsetzen steht Deutschland erneut vor der Tatsache eines — zweifellos — politischen Mordes, der ihm in kritischer Stunde den Lenker der Außenpolitik genommen hat. Man faßt sich an den Kopf und sucht vergeblich nach Worten, die eine Tat zeichnen, durch die uns just wie vor Jahresfrist Ungemach und Schwierigkeiten ernstester Art erwachsen können und in der erhitzten Atmosphäre dieses Sommers nun wohl auch nicht erspart bleiben. Vergeblich forscht man nach Gründen für die verruchte Tat des oder der Mordbuben. Welcher Art sie auch sein mögen, der Tod eines unserer leitenden Staatsmänner durch Mörderhand beleuchtet blitzartig die Lage unseres Vaterlandes und auch dem Zweifler, daß wir noch tief in den Wirren einer durch die Staatsumwälzung von 1918 geschaffenen Lage stehen. Man muß sich, glaubt man nicht daran, nur mit klarem Kopf und festem Blick die ganze neu geschaffene Lage vorstellen, man muß sich nicht scheuen, den ganzen Ernst zu erkennen und man wird erfassen, daß unser schwerkranker Staatskörper vor neuen Fieberanfällen steht. Kein Deutscher, der sein Vaterland liebt, konnte das wünschen, kein Staatsbürger, der die Tage des Erzbergermordes erlebte, es erwarten, kein Mensch, dem sittliches und rechtliches Empfinden auch in politisch erhitzter Zeit noch geblieben, wird es verstehen, daß feiger Meuchelmord sich hier ein neues Opfer suchen werde.

Als Reichskanzler Dr. Wirth s. Zt. nach langer Vakanz des Außenministeriums Herrn Dr. Rathenau für diesen Posten gewann, waren die Ansichten über die getroffene Wahl geteilt, und zahlreiche Stimmen erhoben sich, die leise oder laut ihrem Unwillen und der Unzufriedenheit mit dieser Art der Besetzung des Ministeriums des Aeußern Ausdruck gaben. Das wird immer so sein, und mehr oder weniger berechtigt, je nach Einstellung und Interessengebieten, sich Luft machen. Nun steht unser Vaterland aber gerade in diesen Sommertagen vor den allerschwersten Aufgaben. Fragen der inneren Politik, die im Parlament noch nicht zur Ausreife gelangten, die Ungewißheit der Güte der diesjährigen Ernte, die ständig zunehmende Teuerung kreuzen sich mit außenpolitischen Sorgen schwerster Art. Ein grausamer Feind zehrt am Herzen unseres an den Flanken blutenden Vaterlandes und sucht uns mit Garantiekomitees und sonstigen Kommissionen immer tiefer zu ziehen. Wenn so schon innere und äußere Politik auf das innigste verquickt sind, so ist gerade jetzt mehr wie je die Entwicklung unserer ganzen inneren Lage mit der drohenden Industrie- und Kohlenkrise von einer steten und in ihrer Bahn gesichterten Außenpolitik abhängig. Und ausgerechnet in diesem Augenblick nimmt uns die Mordwaffe eines Irrsinnigen den Mann, der selbstlos seine Kraft dem Wohle des Ganzen zur Verfügung gestellt hat.

Man kann über Rathenau denken wie man will, man hat ihm viel an die Rockschöße gehängt, manches mit Recht und vieles mit Unrecht. Wir lassen das alles hier ganz außer Betracht. Es handelt sich hier nicht um die Person, deren Ermordung wir auf das schärfste verurteilen, deren Tod wir beklagen, sondern es geht um die große Sache unseres Vaterlandes. Was man auch über Rathenau sagen möge, eines ist gewiß, wir haben in ihm einen geistvollen Kopf, einen scharfsinnigen und hochgebildeten Menschen verloren und einen Außenminister, von dem es heute der großen Masse kaum bekannt sein dürfte, was alles er bisher an positiver und an vorbereitender Arbeit geleistet hat.

Rathenau hat seinen Posten nicht von der Pike auf erklommen, er hat sich auch nicht nach Amt und Würden gedrängt, weil seiner auf anderen Gebieten große, dem Vaterland und seiner Volkswirtschaft nützliche Aufgaben harrten. So waren ihm, der aus anderen Gedanken- und Interessengebieten kam, ganz neue Ziele gestellt, und er teilte dies Los mit vielen Tausenden von deutschen Männern, die Krieg und Umwälzung aus dem Sattel hoben oder in neue Bahnen wiesen, weil das Vaterland es heischte. Das kann nützlich oder auch schädlich sein. Hier aber besteht kein Zweifel, daß der Mann, der Klarheit der Gedanken mit Fähigkeiten und Kenntnissen vereinigte, an einem Platze war, auf dem jene zur vollen Auswirkung kommen konnten.

Wir haben von dieser Stelle aus immer wieder darauf hingewiesen und gefordert, die Posten, deren Träger durch den ihnen zufallenden Pflichtenkreis in den Mittelpunkt der großen internationalen Verhandlungen gestellt werden, nur mit solchen Männern zu besetzen, die neben sonstigen Vorbedingungen auch die einer absoluten Sprachbeherrschung erfüllen. Rathenau wurde auch dem gerecht. Wir haben nicht zuletzt in Cannes gesehen, wie dort unser Außenminister vor dem Verhandlungstisch der Feinde in vollendeter Sprachbeherrschung sich frei machte von dem Vermittlungsdienst der Dolmetscher und wie er in ebenso geistvoller und die Materie beherrschender, wie sprachlich vollendeter Weise die Fäden spann, die ihm die rückhaltlose Achtung und Anerkennung der Gegner eintrug und die ihn dann und mit ihm uns u. a. auch über Genua nach Rapallo führte.

Das war ein Erfolg, und dieser Erfolg läßt uns wohl mit Recht annehmen, daß in dem Schreibtisch des Toten noch viel Unaufgearbeitetes liegt, was Deutschland hätte zu Nutzen gereichen sollen.

Nun stellt uns der Tod dieses Mannes vor neue Aufgaben, deren erste und allerwichtigste ist, die Ruhe zu bewahren. Nichts wäre gefährlicher, als diese neue Tat zu neuen Hetzereien und gegenseitigen Vorwürfen zu benutzen und dadurch die Siedehitze unserer innerpolitischen Atmosphäre um weitere Grade zu erhöhen. Wir müssen uns darüber klar sein, daß bei solchen Temperaturen Funken genügen, und daß in unserer Zeit außen wie innen Feinde lauern, die auf günstige Gelegenheiten harren. Diese Gelegenheit ist da, ihr Stirn und Damm zu bieten ist die Aufgabe, die die Stunde von uns verlangt. Seien wir dessen eingedenk.

Man hat auf der Suche nach für die Führung der Volksgeschicke geeigneten Männern so häufig an verschlossene Türen geklopft, und man hat das besonders dort getan, wo führende Wirtschaftspolitiker und Männer an der Spitze großer Wirtschaftskonzerne und -Organisationen sich weigerten, einem solchen Rufe Folge zu leisten. Man war dann mit dem Vorwurf schnell bei der Hand, daß die Auserwählten, die freundlich aber bestimmt dankten, sich nicht von ihren mehr oder weniger einträglichen Posten trennen wollten, da man nie wissen könne, wie lange heutzutage solche Herrlichkeit auf Minister- und anderen Sesseln dauern könne. Rathenau hat das nicht getan. Der führende Kopf des deutschen Weltunternehmens der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin hat, wenn auch nach langem Zögern, den Ruf angenommen und sein Bestes, seine ganze Kraft, in den Dienst des Vaterlandes gestellt. Das danken wir ihm heute an der Bahre. Möge ein neuer Mann sich baldigst finden und die Kraft aufbringen, unser Staatsschiff auch in der Außenpolitik weiterzuführen durch die Klippen dieser furchtbar ernsten Zeit.

In unsere Justiz aber setzen wir die Zuversicht, daß sie ihres Amtes walte. Möge es ihr in schnellem Handeln gelingen, die Täter zu finden. Fiat justitia! Je schneller dieses Wort in die Tat gewandelt wird, desto besser wird es — nicht nur aus menschlich-rechtlichen Gründen — für uns alle sein. **v. L.**

*

Walther Rathenau wurde am 29. September 1867 in Berlin geboren. Sein Vater war der verstorbene Begründer der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft (A.E.G.), Baurat Emil Rathenau. In Berlin und Straßburg studierte er Physik und Chemie. Diese Studien schloß er durch das Doktorexamen ab. Dann studierte er in München Maschinenbau und praktische Chemie. Seine industrielle Praxis begann er dann als technischer Beamter einer Aluminium-Gesellschaft in der Schweiz. Inzwischen hatte er eine Reihe von Patenten für elektrotechnische Verfahren erworben, die er von 1893—1899 als Leiter der „Elektro-Chemischen Werke" verwertete. Für diese Werke baute er bedeutende Anlagen in Bitterfeld, Rheinfelden, in Polen und in Frankreich. Im Jahre 1899 trat er in die A. E. G. ein als Leiter der Abteilung für den Bau von Zentralstationen. Im Jahre 1902 trat er auch in das Direktorium der Berliner Handelsgesellschaft (Aktien-Bank) ein, bei deren industriellen Unternehmungen er dann mitbestimmend war. Im Gefolge des Staatssekretärs Dernburg bereiste er 1907 und 1908 unsere Kolonien Deutsch-Ost- und Südwest-Afrika. Er ist der Verfasser der amtlichen Berichte über diese Reisen. Als der Krieg ausbrach, trat er an das Kriegsministerium heran mit dem Antrag, dort eine Rohstoffabteilung zu schaffen. Die Wichtigkeit dieser Frage hat er mit klarem Blick erkannt. Die Behörde ging auf den Gedanken ein und übertrug Rathenau die Einrichtung und Leitung der Abteilung, die allmählich auf 400 Beamte anwuchs. Nach achtmonatlicher Tätigkeit war die schwierige Frage der Rohstoffbeschaffung auf absehbare Zeit gelöst. Rathenau bezeichnete nunmehr den damaligen Major Köth als den geeigneten Mann zur weiteren Leitung der Abteilung. Er selbst wandte sich wieder seiner Tätigkeit in der Industrie zu. Nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1915 wurde er Präsident der A. E. G.

Nach der Revolution gewann er als nicht offizieller Berater der Reichsregierung in wirtschaftlichen Fragen wachsenden Einfluß. Jedoch erst im Mai 1921 entschloß er sich im ersten Kabinett Wirth ein Amt anzunehmen und zwar das des Wiederaufbauministers. In dieser Eigenschaft verhandelte er mit dem Franzosen Loucheur über ein besonderes Abkommen betr. Sachleistungen, das sogenannte Wiesbadener Abkommen. Mit seinen demokratischen Parteifreunden trat er dann im Oktober 1921 nach dem Raub Oberschlesiens aus dem sich umbildenden zweiten Kabinett Wirth aus. Jedoch lieh er der Regierung Wirth nach wie vor seine Hilfe. So ging er im November 1921 zu „privaten" Besprechungen nach London. Im Januar 1922 vertrat er sogar amtlich die Reichsregierung auf der Konferenz in Cannes. Nach der Rückkehr von dort wurde er Ende Januar zum Reichsminister des Auswärtigen ernannt.

Rathenau ist auch schriftstellerisch auf dem Gebiet der Sozial- und Wirtschaftsphilosophie hervorgetreten. Von seinen Büchern sind zu nennen: „Impressionen", „Reflexionen", „Zur Kritik der Zeit", „Zur Mechanik des Geistes" und „Von kommenden Dingen".

Rathenau wohnte in Grunewald bei Berlin oder in dem früher Kgl. Schloß Freienwalde.

Zur Ermordung Rathenaus.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Der Krieg trägt fürchterliche Früchte und mit tiefster Erschütterung muß man sich gegen das vernichtende Gefühl wehren, daß das deutsche Volk durch den ruchlosen Fanatismus eigener Volksgenossen zum Tode der Selbstvernichtung verurteilt sein könnte. Die Kunde von der ungeheuerlichen Tat, die gestern vormittag in der stillen Kolonie Grunewald geschah, beleuchtet mit entsetzlichem Scheine die Lage, in der sich Reich und Volk befindet. Die gesamte Kulturwelt wird sich kopfschüttelnd fragen, ob in Deutschland die Männer vogelfrei sein sollen, die sich der beinahe über menschliche Kräfte hinausgehenden Aufgabe gewidmet haben, ihrem Vaterland unter den schwersten Bedingungen eine Zukunft zu sichern. Vorgestern noch hat im Reichstag der volksparteiliche Abgeordnete Becker-Hessen in warmherziger aufrichtiger Ueberzeugung die Worte ausgesprochen: Sollen wir uns wirklich immer noch weiter darum streiten, ob die Erfüllungspolitik richtig oder falsch war, und er gab selber die Antwort: Nein! Die Schüsse, die auf Rathenau abgegeben wurden, wollen dieses Nein gewaltsam ins Gegenteil verkehren, und sie werden jedenfalls das Eine erreichen, daß alles das, was in den letzten Monaten in unendlich mühseliger Arbeit allmählich zur Festigung der innerpolitischen Verhältnisse, zur Stärkung des Vertrauens im Ausland getan wurde, auf einen Schlag wieder dahin ist. Wir haben betont, daß nach unserer Ueberzeugung der fürchterliche Plan in einem Kreise politischer Außenseiter geboren wurde. Damit muß die Linie gegeben sein, auf der man die parteipolitische und allgemeine innenpolitische Folgerung dieses Verbrechens zu suchen hat. Die Träger der Staatsautorität aber in Deutschland wie in den Organen der öffentlichen Sicherheit haben die Pflicht, das Ihrige bis zum Aeußersten zu tun, damit der politische Mord nicht endgültig zum politischen Mittel, zum Zweck in Deutschland wird. Die Saite ist bis zum Zerspringen gespannt.

Die gestrigen Vorgänge im Reichstag und Landtag, wo die Siedehitze gesteigerter Parteileidenschaft sich in bedauerlicher Weise entlud, sind schlimme Vorzeichen einer Entwicklung, der man in allen Lagern einen Damm entgegensetzen sollte, wenn der Bestand des Reiches nicht aufs gefährlichste in Frage gestellt werden soll. Dieser Mord an Dr. Rathenau muß, so ungewöhnlich das in dieser Stunde auch klingen mag, die Wende bedeuten, von der ab der Weg Deutschlands aus der Niederung des gegenseitigen Hasses zu der Höhe gegenseitigen Verstehens und über parteiliche Aechtung führt.

Die Berliner Blätter verurteilen ganz allgemein das Attentat auf Rathenau und auch die Blätter der Rechten rücken von der Mordtat ab. Die „Deutsche Tageszeitung" sagt: Es sei eines der grauenvollsten und niederträchtigsten Verbrechen, die jemals die Geschichte der irrenden Menschheit befleckt haben. Die „Deutsche Zeitung" spricht von einer hirnverbrannten Tat und in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" erinnert der neue Chefredakteur daran, daß man auf der Suche nach den Schuldigen die Entente nicht vergessen soll, die durch ihre stetige Zerwühlung der deutschen Oeffentlichkeit durch Drohungen, Erpressungen, räuberische Noten Deutschland immer wieder in die heftigste Empörung und Wut versetzte. Sie erst schuf in Wahrheit den Boden, auf dem diese Tat möglich war. Die „Vossische Zeitung" betont, daß das Attentat eingeleitet sei durch die Rede Helfferichs, die nur eine fortgesetzte Provokation war. Das Blatt richtet schließlich an die Regierung die Frage, ob sie einen Reichstag weiter bestehen lassen wolle, der den Rahmen für jene Hetzreden abgegeben hat, die schließlich die Stimmung im Lande für alle Attentate der letzten Zeit vorbereitet hat. Das „Berliner Tageblatt" schreibt: Rathenau ist gefallen, weil er seinem Zweck nach besten Kräften gedient und seine glänzenden Mittel, die er wie andere für eigenen Vorteil hätte verwerten können, dem Wiederaufbau Deutschlands gewidmet hat, der sein stetiges Ziel und sein leitender Gedanke war, und der „Vorwärts" schließlich verweist auf den Ernst der Situation und ermahnt die Arbeiterschaft, auf alles vorbereitet zu sein. Die Parole müsse lauten: auf die Schanzen, vollste Kampfbereitschaft gegen die Reaktion.

Der Hergang der Tat.

w. **Berlin**, 24. Juni. Der Reichsminister Dr. Rathenau ist heute vormittag einem Meuchelmord zum Opfer gefallen. Das Reichskabinett ist sofort nach Bekanntwerden der ruchlosen Tat zu einer Sitzung im Reichstag zusammengetreten, an der auch der Reichstagspräsident und der preußische Ministerpräsident teilnahmen. Der Reichskanzler widmete dem ermordeten Ministerkollegen Worte des verehrungsvollsten Dankes für die Aufopferung und treue Arbeit, die der Tote zuerst als Reichsminister des Wiederaufbaues und dann als Minister des Aeußern dem Vaterlande geleistet hat. Das Kabinett trat sodann in eine Beratung der durch den Mord scharf beleuchteten innerpolitischen Lage ein. —

Da an dem politischen Charakter der Tat jeder Zweifel ausgeschlossen ist, wird das Kabinett noch heute die schärfsten Maßnahmen beschließen, um die Republik und ihre durch organisierte Verschwörungen bedrohten Einrichtungen zu schützen.

w. **Berlin**, 24. Juni. (Drahtber.) Zu dem Attentat auf Rathenau erfahren wir weiter folgendes: Reichsminister Dr. Rathenau wurde heute vormittag in der 11. Stunde, während sein Auto die Königsallee in der Villenkolonie Grunewald passierte, auf der Kreuzung der Erdener- und Wallotsstraße erschossen. Der Täter hat im Kraftwagen die Flucht ergriffen. Eine von der Kriminalpolizei gebildete Mordkommission hat sofort die Verfolgung des Täters übernommen, nachdem bereits Radfahrerstreifen der Schutzpolizei unmittelbar nach dem Attentat das Auto des Täters verfolgt hatten.

w. **Berlin**, 24. Juni. (Drahtber.) Im Reichstag wurde die Meldung über die Ermordung Dr. Rathenaus vom Reichskanzler Dr. Wirth kurz nach 11.25 Uhr übermittelt. Tiefste Bestürzung ergriff die im Hause anwesenden Abgeordneten. Die Ausschüsse, die zur Beratung versammelt waren, hoben sofort ihre Sitzung auf. Einzelheiten über die schreckliche Tat waren zunächst nicht zu erfahren. Auch von amtlicher Stelle war darüber nichts bekannt. Erst später hörte man, daß der Anschlag auf den Reichsminister aus einem Automobil heraus, das an dem Wagen des Ministers vorbeifuhr, unternommen wurde und daß die Täter sogleich weiter fuhren, sodaß sie unerkannt entkommen sind.

w. **Berlin**, 24. Juni. (Drahtber.) Ueber die Ermordung Dr. Rathenaus ist bisher festgestellt: Von einem Kraftwagen aus wurde das Attentat begangen. Drei Männer sollen sich in diesem befunden haben und beim Ueberholen des Autos Dr. Rathenaus etwa zehn Schüsse abgegeben und eine Stilhandgranate geworfen haben. Ein Schuß durch den Mund war tödlich. Die Täter sind bisher entkommen. Der Tatort ist die Ecke der Erdenstraße und des Königsplatzes, die z. Zt. wenig belebt ist.

Das Reichskabinett ist im Reichstag versammelt. Präsident Loebe und Präsident Leinert nehmen an der Sitzung teil. Es wird über die Lage beraten. Die Regierungsgebäude wie der Reichstag haben Halbstock gehißt.

w. **Berlin**, 24. Juni. (Drahtber.) Zu dem Attentat auf Reichsminister Dr. Rathenau wird amtlich noch folgendes mitgeteilt: Der Polizeipräsident Richter, der Chef der Kriminalpolizei Oberregierungsrat Hoppe und sein Vertreter Regierungsrat Dr. Hagemann haben sich mit einem Stab von Kriminalbeamten an den Ort des Attentats auf den Reichsminister Dr. Rathenau begeben, um dort zuerst persönlich die ersten kriminalpolizeilichen Feststellungen zu machen. Die weiteren Ermittelungen werden in Gemeinschaft mit der Abteilung Ia geführt. Für die Ergreifung der Täter wird eine außergewöhnliche hohe Belohnung in Münze ausgesetzt werden.

t. **Berlin**, 24. Juni. (Drahtber.) Die Verfolgung der Attentäter wurde mittelst Auto durch die Schutzpolizei sofort aufgenommen.

Eine Kundgebung des badischen Staatsministeriums.

Das Badische Staatsministerium veröffentlicht folgende Kundgebung:

„Reichsminister Dr. Walter Rathenau ist heute der ruchlosen Tat eines Mörders zum Opfer gefallen. Das Badische Staatsministerium beklagt aufrichtig den Verlust dieses ausgezeichneten Staatsmannes und warmen Vaterlandsfreundes. Es ist überzeugt, daß mit ihm das badische Volk an der Trauer über dieses entsetzliche Unglück teilnimmt. Für alle Freunde der Republik und der staatlichen Ordnung muß die Tat Anlaß sein, sich zusammenzuschließen, um die Bedrohung unserer ruhigen Entwicklung abzuwenden, die in der verbrecherischen Aufhetzung zu solchen Mordtaten immer von neuem geschaffen wird."

Weitere Meldungen und Kundgebung des Reichstags siehe folgende Seite.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Eine Trauerkundgebung des Reichstags.

t. **Berlin**, 24. Juni. Die für 12 Uhr angesetzte Reichstagssitzung, die dann verschoben wurde, nahm um 3 Uhr ihren Anfang.

Der Regierungstisch war mit schwarzem Flor behangen. Auf dem Tisch lag ein kleiner Strauß aus Eichenlaub mit weißen Blumen. Die Tribünen sind überfüllt.

Die Abgeordneten aller Parteien haben sich eingefunden. Am Regierungstisch ist der Reichskanzler mit sämtlichen Mitgliedern seines Kabinetts erschienen, alle in Trauerkleidung.

Als der Abg. **Helfferich** (D.N.) den Saal betritt, erheben die Abgeordneten der Linken stürmische Zurufe: Mörder! raus mit ihm. Unabhängige und Kommunisten drängen sich gegen rechts vor. Hier bildet sich ein wilder Knäuel von Menschen. Die Abgeordneten der Deutschnationalen stellen sich schützend um Helfferich. Immer wieder bricht wilder Tumult los. Der Präsident, der inzwischen den Saal betreten hat, erklärt, daß nach der Verfassung jedem Abgeordneten das Recht zustehe, an den Verhandlungen des Reichstages teilzunehmen (erneuter Tumult). Der Präsident erklärt nochmals, jedem Abgeordneten stehe das verfassungsmäßige Recht zu, an diesen Verhandlungen teilzunehmen. „Ich bitte die Abgeordneten, ihre Plätze einzunehmen" (erneuter großer Lärm). Der Reichskanzler begibt sich in die Ansammlungen der Abgeordneten und sucht zu vermitteln, ebenso der stellvertretende Direktor des Reichstages. Die Linke erhebt immer wieder stürmischen Protest und ruft: Raus mit dem Mörder! Die Kommunisten rufen dem Reichskanzler zu: „Herr Reichskanzler, greifen Sie ein, sonst sind Sie der nächste!" Der Präsident bittet die Abgeordneten ihre Plätze einzunehmen. Des Hauses hatte sich eine große Unruhe bemächtigt. Die Zuhörer auf den Tribünen haben sich von den Plätzen erhoben. Immer wieder ertönt von links der Ruf: Raus mit dem Mörder!

Der Präsident erklärt: In diesem Augenblick sind wir zusammengekommen, um einen Toten zu ehren (tobender Lärm auf der Linken und Rufe: Es ist eine Schande, daß die Mörder noch hier sind).

Abg. **Künstler** (U.S.) schreit wild auf den Präsidenten ein: Ih seit schuld mit eurer Nachsicht. Verstehen Sie nicht diese Gemeinheit, daß diese Halunken noch hier sind? (Erneute große Unruhe.) Abg. Künstler, der direkt vor den Bänken der Rechten steht:

„Wir wollen erst wissen, was die Regierung getan hat, um den Mord an Erzberger zu rächen und was sie tun wird, um, den Mord an Rathenau zu rächen." — Die Kommunisten, die direkt vor den Abgeordneten der Rechten sich aufgestellt haben, erheben drohend ihre Fäuste. Sie rufen mit drohend erhobener Stimme: „Die Abrechnung wird nicht ausbleiben!"

Präsident **Löbe**: „Wenn die Abgeordneten sich nicht auf ihre Plätze begeben, dann muß der Versuch einer Sitzung aufgegeben werden.

Die Abgeordneten der anderen Parteien reden auf die Kommunisten und Unabhängigen ein, die sich allmählich auf ihre Plätze begeben.

Abg. **Frölich** (Kom.) erklärt: Wir erlauben nicht, daß eine Trauerfeier in Gegenwart der Mörder abgehalten wird. (Erneute große Unruhe.)

Darauf nimmt Präsident **Löbe** das Wort, während das Haus sich erhebt:

„Was diese Szenen hier hervorgerufen hat, ist eine Tatsache von so ungeheurer Furchtbarkeit, Grausamkeit und Roheit, daß sie uns das Blut in den Adern erstarren macht. Heute vormittag ist, es ist Ihnen allen bekannt, Reichsminister Dr. Rathenau, als er in einem Kraftwagen seine Wohnung verließ, von einem anderen Wagen aus durch Schüsse meuchlings ermordet worden. (Lebhafte Unruhe). Der Mann, der sein privates Leben, seine Anschauungen, seine Ruhe hingab, um der deutschen Republik nach bestem Wissen zu dienen, ist das Opfer von Mördern geworden. (Die Abgeordneten der Linken richten die stürmische Aufforderung an die Besucher, sich von den Plätzen zu erheben, was geschieht). Nicht aus freiwilligem Entschluß, nicht aus Ehrgeiz hat er dieses Amt übernommen, sondern um dem deutschen Volke zu dienen. Und so oft ich Herrn Rathenau habe sprechen hören, auch in der schärfsten Polemik, ist nie ein unsachliches Wort über seine Lippen gekommen. Er erlag der Mörder Hand (Abg. Höllein (Komm.): Helfferich hat gestern die Mordrede gehalten! Helfferich ist der Mörder). Ich brauche dem Entsetzen nicht Ausdruck zu geben, das uns beseelt, nicht der Verachtung für diejenigen, die dieses Werk vollbracht haben. (Zurufe links: ... und angezettelt haben). Aber es steht mehr auf dem Spiel. Auf dem Spiele steht das deutsche Land, das deutsche Volk. (Sehr wahr!). Die Täter haben Gehilfen, haben Spießgesellen gehabt (Große Unruhe links und Zuruf des Abg. Remmele (Komm.): Helfferich!) — Abg. Remmele, glauben Sie, daß Sie die Wirkung meiner Worte durch solche Rufe erhöhen? — Sie haben Spießgesellen, eine Organisation von Mördern hinter sich, die sie schützt und die sie für ihre Taten unterhält. (Sehr wahr: links). Anders wäre es nicht möglich. Und das Blut des Ermordeten fällt auf mehr als die Mörder. Es fällt auch auf die, die dazu anreizen. Es fällt auf die, die frühere Anschläge, wenn sie nicht gelangen, mit Spott und Hohn bewarfen. Es fällt auf die, die nach gelungenen Anschlägen noch das Andenken des Opfers zu besudeln wagten. Seit 2 Jahren, seit Sie mich in dieses Amt berufen haben, habe ich mich bemüht, mein Amt gerecht zu führen. Aber von dieser Gerechtigkeit aus muß ich sagen: Ohne die Hetze jener Männer stände heute dieser Stuhl dort nicht leer. Wie hat eine gewisse Presse gehöhnt und gehetzt, als das Attentat auf Scheidemann mißlang? Gehöhnt bis heute, wo es gelungen ist (Zurufe links: Erzberger!). Und es scheint keinen Schutz dagegen zu geben. Sie haben Gehilfen, die die Täter verschwinden lassen, die sie immer wieder von neuem schützen. Einer nach dem anderen von uns erliegt der kalten Mörderhand (Zuruf links: Aber jetzt ist Schluß!). Diesmal hat der Mordstahl einen Mann getroffen, der begabt und geeignet erschien, die Fäden wieder anzuknüpfen, die der Krieg zerrissen hatte. Und er hatte die ersten schwachen Erfolge zu verzeichnen. Aber die Stunde gibt mir nicht die Ruhe, sein Leben zu überschauen und zu würdigen. Sie haben durch Ihr Erheben von den Plätzen dem Manne den Dank ausgesprochen, für das, was er für das deutsche Volk getan hat. Sie haben das Beileid bezeugt, der betagten Mutter, der die Täter den Sohn vor die Füße legten."

Darauf brachte der Abg. **Wels** (Soz.) ein Hoch auf die Republik aus.

(Auf der Tribüne ertönt der Ruf: Der Mord wird nicht ungerächt bleiben!)

Darauf nimmt **Reichskanzler Dr. Wirth** das Wort. Er erklärt:

Die Reichsregierung schließt sich den Worten des Präsidenten an. Wenige Wochen sind vergangen, da versammelten sich im Palazze St. Georgio die Vertreter aller Nationen. Es war ein großer historischer Moment, da erhob sich unser Freund Rathenau. Aus seinem Munde hörte die Welt Worte, getragen von größter, humanitärer Gesinnung, Worte der Verständigung; daß auch die Herzen derer, die uns bis dahin mit starker Abneigung gegenüberstanden, sich öffneten. Ein nie gehörter brausender Beifall dankte dem Manne, der über die Grenzen seiner Nation hinaus, den Weg zur Verständigung bewiesen hat. Nun liegt er tot vor uns. Seinen Platz schmückt ein Rosenstrauß. Er fiel nicht nur um sein Volk, er fiel um die Menschheit. Aber wehe denen, die dieses große Werk der Versöhnung der Nationen mit diesem Morde zerstörten! Das Werk darf nicht unterbrochen werden. Wir müssen das Werk, das wir begonnen haben, mit schwerem Herzen fortsetzen. Es ist das Werk der Rettung unseres Volkes, aber auch ganz Europas. Wir standen ihm näher. Wir nannten Dr. Rathenau unseren Freund. Gewiß hatte er viele Gegner. Er hat früher seine Gedanken in literarisch wertvoller Form der Welt dargelegt. Aber von dem Augenblick, an, wo er offen in den Dienst des deutschen Volkes und der deutschen Republik eintrat, von dem Tage an hat er nicht nur Feinde, sondern Todfeinde gehabt (Zuruf links: Helfferich!). Sein Werk aber bleibt bestehen, wird nicht unterbrochen werden. Im Gegenteil — alle wahren Freunde, Republikaner Deutschlands werden aus diesem Tage die größte Kraft schöpfen, um mit denen abzurechnen, die unser Volk dem Tode geweiht haben (Bravo und Händeklatschen). Die Arbeiterschaft ganz Deutschlands hat in bitteren Tagen, wo das Chaos über uns hinwegging, keinem Vertreter bürgerlicher Auffassung auch nur ein Haar gekrümmt (Stürmische Zurufe links). Von dem Tag an, wo wir unter den Fahnen der Republik aufrichtig diesem neuen Staatswesen dienten, wird ein Gift mit Millionen Geld in unser Volk hineingetragen. Von Königsberg bis Konstanz sind Hetzer in unserem Vaterlande an der Arbeit. Wenn wir uns unter Aufgebot aller Kräfte um Deutschland bemühten, da schrieen sie in großen Versammlungen, daß das, was wir tun, ein Verbrechen am Volke ist; da schrieen sie nach dem Staatsgerichtshof (Zuruf: Helfferich!). Ich habe den teueren Toten mehr als zwei Jahre gekannt. Viele haben ihn wegen seiner Rasse angegriffen. Er aber hat nie ein böses Wort gesprochen. Nie kamen Klagen über seine Lippen, weder im Kabinett noch im Freundeskreis, noch im Gespräch unter vier Augen. Nie entfloh ihm ein böses Wort. Er hat nicht nur mit den Lippen verziehen, sondern auch im Herzen allen denjenigen Verzeihung gegeben, die ihn in den letzten Monaten und Jahren geschmäht haben. Er hatte eine kindliche Seele. Gestern nachmittag noch hat er den ihm freudig angebotenen Schutz unter allen Umständen abgelehnt. Er traute niemandem eine derartige Tat zu. Auch in diesen Tagen hat er den Gedanken, daß man ihm nach dem Leben trachten könne, abgelehnt („Er kannte eben Helfferich nicht!"). Wir wollen aus dieser entsetzlichen Tat, die wir alle betrauern, das eine lernen:

„So, Ihr Herren von Rechts, so, wie es bisher gegangen ist, geht es nicht mehr weiter! (Lang anhaltender Beifall und Händeklatschen.) Arbeiter aller Fraktionen und Sie alle, die Sie eine wirkliche freiheitliche, bürgerliche Auffassung vertreten, schützen Sie die Republik und unser gutes deutsches Vaterland. (Langanhaltender Beifall.)

Zur Geschäftsordnung erhält das Wort der Abg. **Dittmann** (U.S.): Er teilt mit, daß die Zentrale seiner Partei erfahren habe, daß der Mord an Rathenau das Signal zum Sturm gegen die Republik sein solle. (Lärm und Unruhe links.) In der ersten Nacht nach dem Ministermord sollen alle Minister in ganz Deutschland ermordet werden. Das ist die Parole der Verschwörung. Ich bin verpflichtet, das Haus darauf aufmerksam zu machen (Unruhe). Ich hoffe, daß die Mahnung diesmal auf fruchtbaren Boden fällt, als die, die ich am letzten Dienstag an das Haus richtete, sofort gegen die monarchistischen Treibereien vorzugehen. Der Reichstag hat das abgelehnt. Das wird heute mancher bedauern. Ich warne die Regierung und die ganze Oeffentlichkeit, wir werden vor allem das deutsche Proletariat zum Kampf gegen die monarchistische, militaristische Reaktion auffordern.

Auf Antrag des Abg. **Müller-Franken** (Soz.) u. des Abg. **Hoffmann** (U.S.) wird beschlossen, die Reden des Reichskanzlers und des Reichstagspräsidenten auf Reichskosten im Deutschen Reiche anzuschlagen.

Dann wird die Sitzung auf 7 Uhr abends vertagt.

Tagesordnung: Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Schluß 4 Uhr.

Abendsitzung.

(Eigener Drahtbericht.)

w. **Berlin**, 24. Juni. **Die Eröffnung der Abendsitzung verzögerte sich bis um 8 Uhr. Das Haus war voll besetzt. Ebenso die Diplomatenlogen, die Tribüne der Landtagsabgeordnuten und die andern Tribünen. Nach Eröffnung der Sitzung ergriff der Reichskanzler das Wort zu einer**

Erklärung der Regierung.

Er verlas zunächst einen Aufruf und Mahnruf an das deutsche Volk. Hier wurden die Stellen, die von dem wachsenden Terror sprechen, mit Beifall begrüßt, ebenso diejenigen, in welcher der Reichskanzler mitteilte, daß er dem Reichspräsidenten empfohlen hat, Ausnahmeverordnungen zu erlassen, sowie die Stelle, in der die Hoffnung ausgesprochen wurde, daß das deutsche Volk sich nicht zu Schritten verleiten lassen würde, welche die wirtschaftlichen Rückschläge, die mit der Mordtat verbunden sein werden, vermehren. Der Schluß, der sich an die Beamten, Arbeiter und das vaterländisch gesinnte Bürgertum richtet, wurde ebnfalls mit Beifall aufgenommen. Der Reichskanzler teilte dann mit, daß der Reichspräsident sich entschlossen hat, Verordnungen auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung zu erlassen, und verlas diese Verordnungen, die sich auf das Verbot von Vereinigungen und Versammlungen beziehen. Hierbei fand besondere Zustimmung die Stelle, welche von der Bestrafung derjenigen handelt, die Reichs- oder Landesfarben beschimpfen. Ferner die Stelle, die von der Einsetzung des Staatsgerichtshofs spricht und die Regimentsfeiern verbietet. Der Schluß der Versammlung wurde ebenfalls mit Beifall begleitet. Die Besprechung der Regierungserklärung findet morgen vormittag 12 Uhr statt.

* * *

Vernehmung von Zeugen.

w. **Berlin**, 24. Juni. Zu dem Attentat auf Reichsminister Dr. Rathenau sind bereits einige Zeugen vernommen worden. Danach ist der Minister um 10.50 Uhr erschossen worden. Die Täter, es sollen insgesamt 4 Personen in Frage kommen, saßen in einem offenen, bläulichen Auto, das nach dem Attentat nach der Richtung Schmagendorf davongefahren ist. Sämtliche Insassen hatten Autokappen über die Gesichter gezogen, um sich unkenntlich zu machen. Das Auto ist zuletzt in der Warmbrunnerstraße gesehen worden.

300 000 Mark Belohnung.

b. **Berlin**, 24. Juni. (Drahtber.) Auf die Ergreifung der Mörder des Reichsministers Dr. Rathenau sind vorläufig 300 000 Mk. Belohnung ausgesetzt.

Die „Phramide"

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer heutigen Nummer (26) folgende Beiträge: Ueber den Krankheitsbegriff und seine geschichtliche Entwicklung. Nach einem Vortrag im Naturwissenschaftlichen Verein in Karlsruhe. (Schluß.) Von Geh. Hofrat Dr. Karl Doll in Karlsruhe. — Ausschnitte aus einem Adelsarchiv. Von Oberlehrer Benedikt Schwarz in Karlsruhe. — Die Treppe. Bild aus dem Frankenland. Von Hauptlehrer Emil Baader in Bretzingen.

E. T. A. Hoffmann.

Zu seinem 100. Todestag (25. Juni).

Von **Theodor Schlegel**.

In dem Jahrhundert, das verflossen ist, seit Hoffmann, 46jährig, von Stürmen des Lebens und der Kunst vor der Zeit zerbrochen, seinen Leiden erlag, ist des Dichters Gestalt im Bewußtsein der Nachwelt eigentlich niemals weiter in den Hintergrund zurückgetreten. Kaum von einem anderen Schaffenden aus der Welt der Romantik läßt sich das Gleiche in gleichem Maße sagen, selbst — wenn man ihn dazu zählen will — von Kleist nicht. Eichendorffs Lieder und die geistlichen Gesänge des Novalis sind im Munde des Volkes geblieben; schon Novalis selbst ist mit den als Künstlern wenig bedeutenden Gefährten von einer Generation doch mehr geistesgeschichtlich Interessierter fast erst wieder entdeckt worden. Tiecks Zeitruhm ist untergegangen. Von Arnim gilt heute noch, was Heine, der ihn über Hoffmann stellte, von ihm sagt, er sei im Volk ganz unbekannt geblieben und habe nur „ein Renommee unter den Literaten", auch diese aber hätten ihn, obgleich sie ihm die unbedingteste Anerkennung zollten, öffentlich nie nach Gebühr gepriesen. Auch von Brentanos Tische naschen nur literarische Feinschmecker hie und da ein paar Leckerbissen.

Anders ist es mit Hoffmann. Er wurde vom Lesepublikum seiner Zeit verschlungen und wird noch heute in breiten Schichten nicht nur genannt, bewundert, sondern sogar gelesen. Er hat die nichtdeutsche Literatur in so weitem Maß beeinflußt wie sonst von deutschen Dichtern wohl nur noch Heine, und konnte daher ausländischen Beurteilern mit Goethe geradezu als Repräsentant der deutschen Dichtung erscheinen. Sein Geist hat Musiker von Schumann und Wagner bis zu Brahms, Offenbach und Busoni befruchtet, und er ist selbst unter allen Dichtern eine der in unserer Vorstellung lebendigsten Gestalten, die für uns geradezu mit seinen Schöpfungen zusammenfließt.

Sein Leben hat an dieser Wirkung seinen Teil, dieses Leben eines genialisch Vielseitigen und Unsteten, das von einer Kunst zur anderen und von der Kunst zur praktischen Tätigkeit irrte, das bald bei der künstlerischen, bald bei der praktischen Arbeit Brot und im Rausch des Genusses wieder Kraft zu neuer Arbeit suchte. Der am 24. Januar 1776 zu Königsberg in Preußen Geborene verlor den Vater mit drei Jahren; eine pedantische Erziehung erregte in dem Knaben, dessen Begabung sich zuerst im Zeichnerischen und Musikalischen aussprach, nur stärkeren Widerspruch. Student und Auskultator in Königsberg, dann in Groß-Glogau, Referendar in Berlin, Assessor in Posen, komponierte und schriftstellerte er, zeichnete auch wieder, und zwar böse Karikaturen, die ihm zuletzt eine Strafversetzung nach Plozk, wenn auch als Regierungsrat, eintrugen. Von einer leidenschaftlichen Liebe nur notdürftig geheilt, heiratete er eine Frau, der er nicht immer ganz treu blieb, die ihm aber eine tapfere und hingebende Gefährtin bis an sein schweres Ende gewesen ist. Nach einjährigem Aufenthalt in Plozk wurde Hoffmann 1803 nach Warschau versetzt, aber nach drei Jahren machte die Niederlage bei Jena dem preußischen Beamtentum in Polen ein Ende, und nach einer schweren Typhuserkrankung begann für den Dichter notgedrungen ein Jahrzehnt freien Künstlerlebens. Er war Musikdirektor am Theater in Bamberg, musikalischer Schriftsteller und Musiklehrer in Leipzig, wiederum Dirigent da und in Dresden. Dann lenkte sein Leben wieder äußerlich in gut bürgerliche Bahnen ein: der Kreis der Berliner Freunde, zu denen Hitzig, Fouqué, Chamisso und Devrient gehörten, verschafften ihm aufs neue eine juristische Anstellung; sechs Jahre lang war er noch als Rat am Kammergericht in Berlin tätig.

Sein Leben ist in dieser ganzen Zeit von der Kunst voll erfüllt gewesen, und wenn sein schriftstellerisches Schaffen oft genug den Broterwerb als erstes Ziel im Auge haben mußte, so ist auch seine sonstige Tätigkeit nie zu einem leeren Arbeiten um des Verdienstes willen herabgesunken. Seine Oper „Undine" ist 1816 mit Erfolg aufgeführt und in neuerer Zeit wieder der Vergessenheit entrissen worden. Als Musikschriftsteller hat er ganz neue Bahnen eingeschlagen. Und wie in seinem dichterischen Werk alltägliche und übersinnliche Welt zusammenfließen, ohne daß man die Grenzen zu erkennen vermöchte, so ist auch der „Kammergerichtsrat Hoffmann" von dem Dichter untrennbar, und daß dies Leben, bald bürgerliche Berufsarbeit, bald Schöpfertum seine Ekstasen bald aus dem tiefsten Innern, bald aus den Weinflaschen von Lutter und Wegener schöpfend, sich so vor aller Augen in Berlin abspielte, das hat Hoffmanns Gestalt so viel stärker ins Bewußtsein der Zeitgenossen geprägt, als das vieler anderer Schaffenden, deren Literatendasein sich nur an ihrem Schreibtisch abspielte.

Solche Popularität bedeutet freilich nicht immer Verstandenwerden im wesentlichen. Die Menge sah oft nur das tolle Spiel von Spuk- und Zauberwesen und merkte nichts von der Weltauffassung, aus der diese seltsam zerrissene Gestalten, diese an sich selbst zweifelnden Mischungen von Magie und Alltag, hervorwuchsen. Aber auch bei den tiefer Suchenden ist der Eindruck von Hoffmanns menschlicher und künstlerischer Persönlichkeit nicht immer der gleiche geblieben. An ihrer Entschleierung hat vor allem die hingebende Arbeit Hans von Müllers, dem jetzt zum Gedenktag seines Dichters die Universität Königsberg verdientermaßen mit der Würde des Ehrendoktors gedankt hat, ein großes Verdienst. So sehen wir das Bild Hoffmanns heute, 100 Jahre nach seinem Tode, gewiß von mancher Unklarheit freier. Wesentliche Züge des Menschen dringen schärfer hervor. Die Verschiedenheit der Meinungen über den Wert seiner einzelnen Werke, die Abweichung der Anschauungen zwischen den kühlen Bejahern seines künstlerischen Könnens und den leidenschaftlichen Verehrern seines ganzen Wesens kann dadurch nicht geschlichtet werden und soll es nicht. Kann einem Schaffenden Besseres geschehen, als wenn er 100 Jahre nach seinem Tode noch umstritten wird, als ob er lebte?

Berliner Theaterbrief.

„Des Esels Schatten". — Ein Mord im Großen Schauspielhaus. — Raimund in Berlin.

Ludwig Fulda kehrte nach langer Wanderung über andere Berliner Bühnen in das Haus zurück, dessen Gastfreundschaft einst literarische Würdigung bedeutete. Es mindert unsere Ehrfurcht vor den Abderiten der Antike nicht, daß sie uns der deutsche Wieland in einen Roman umgegossen hat, aus dem alle anmutigen Schalksgeister des Rokokos kichern. Wielands Behandlung der ewigen Kleinstadt ist mehr als „unsterblich", nämlich allezeit lebendig. Das vierte der fünf Bücher des Romans, das den Prozeß zwischen dem Eseltreiber und dem Arzt aufrollt und ein nicht mit unserem Hausverstand geborenes Jus vor die Frage stellt: „Hat, wer einen Esel als Reittier mietete, auch schon das Recht erworben, in des Esels Schatten zu lagern, oder muß er für den Schatten eine besondere Gebühr entrichten?" — Dieses Problem der Probleme, das in Abdera die Parteien der „Esel" und der „Schatten" in den Bürgerkrieg treibt, kann geradezu als ironisches Symbol aller Parteikämpfe angesprochen werden. Der Kasus hat richtiges Lustspiel-Element. Das erkannte mehr als hundert Jahre vor Fulda schon August von Kotzebue, als er ihn für die Posse: „Des Esels Schatten oder: Der Prozeß in Krähwinkel" — eine Fortsetzung seiner „Deutschen Kleinstädter" — benutzte. Der kluge Kotzebue beschied sich wohlweislich mit einem Einakter. Der freilich nicht „abendfüllend" sein konnte! Fulda erreichte drei Akte, indem er neben dem vierten auch das erste und fünfte Buch der Wielandschen „Abderiten" heranzog. Er verknüpfte den Inhalt des ersten Buches: Den Aufenthalt des Demokritos in Abdera und die erotischen Schnurren des lachenden Philosophen, notdürftig mit dem Prozeß. Die Abderiten schob er aus der Kotzebueschen deutschen Kleinstadt nach Hellas zurück. Ob auch enger heran zum Geist der attischen Komödie? Reimliche Verse sind noch kein sicheres Höhenmaß. Obwohl unbestreitbar viel Witz und gute Laune

Kundgebung und Demonstrations-Generalstreik.

b. **Berlin**, 24. Juni. (Eig. Drahtber.) Die drei sozialistischen Parteien werden morgen vormittag eine Kundgebung unter Beteiligung der Gewerkschaften veranstalten. Ferner erfährt eine Korrespondenz, daß am Dienstag nachmittag im Deutschen Reiche ein 24stündiger Generalstreik einsetzen soll, dem die sozialistischen Parteien sich anschließen. Während dieses 24-Stundenstreiks soll jeder Verkehr, jede Arbeit in ganz Deutschland ruhen.

w. **Berlin**, 24. Juni. Auf dem Augustaplatz in Leipzig fand gestern die angekündigte gemeinsame Demonstration der drei sozialdemokratischen Parteien gegen die Reaktion statt. Die Delegierten des Gewerkschaftskongresses nahmen geschlossen daran teil. Sämtliche Redner forderten unter Beifall zur Wachsamkeit gegen die Träger der Reaktion und zum Kampfe gegen den Wucher auf. Die Veranstaltung verlief ohne Zwischenfall.

Bekanntmachung der Zentralstelle vaterländischer Verbände.

t. **Berlin**, 24. Juni. (Drahtbericht.) Die Zentralstelle der vaterländischen Verbände erläßt folgende Bekanntmachung: Unter dem Eindruck der grauenvollen und beklagenswerten Mordtat an Dr. Rathenau werden die für den 28. Juni geplanten Kundgebungen, die den Zweck hatten, alle Parteien und Stände des deutschen Volkes zu gemeinsamem Einspruch gegen die Schuldlüge und die Bestimmungen des Versailler Vertrages zu verneinen, vorläufig zurückgestellt. Wir wollen damit bekunden, daß wir in dem tiefen Abscheu gegen die Freveltat mit dem gesamten deutschen Volke einig sind und in vaterländischem Interesse alles vermeiden, was die augenblickliche innerpolitische Spannung erhöhen könnte.

Die Aufnahme in England.

b. **London**, 24. Juni. (Drahtber.) Die Ermordung Rathenaus erregt größtes Aufsehen. Die Abendblätter veröffentlichen ein kurzes Lebensbild des Ermordeten.

Der Eindruck in der Schweiz.

t. **Basel**, 24. Juni. Die Nachricht von der Ermordung Rathenaus, die zuerst an der Börse auftauchte, stieß anfangs auf allgemeinen Zweifel. Als jedoch die amtliche Bestätigung vorlag, wuchs auch in der neutralen Schweiz die Bestürzung über den gräßlichen Vorfall immer mehr, und verschiedentlich erhob man Anklagen gegen die rechtsradikalen Kreise in Deutschland. Wie groß das Interesse der Schweiz jedoch für das traurige Ereignis ist, geht daraus hervor, daß verschiedene Zeitungen für morgen die Ausgabe von Extrablättern plant.

Kreisversammlung des Kreises Karlsruhe.

(Eigener Bericht.)

Im Karlsruher großen Rathaussaale wurde gestern die diesjährige Kreisversammlung des Kreises Karlsruhe abgehalten. Nach Feststellung der Beschlußfähigkeit des Hauses wurde in die Tagesordnung eingetreten, deren erster Punkt die Wahl des Vorsitzenden betraf. Das Amt des Vorsitzenden wurde Stadtrat Geck übertragen; zu dessen Stellvertreter wählte man Oberbürgermeister a. D. Siegrist und zu Schriftführern Frau Abg. Anzinger und Abg. Schöpfle-Langensteinbach. Der eingangs den Vorsitz führende Kreishauptmann Oberamtmann Schaible bemerkte, daß diese Kreisversammlung vielleicht die letzte sei, die unter dem alten Gesetz abgehalten werde. Auch das neue Gesetz über die Kreisverfassung werde an der Tatsache festhalten, daß Staat und Selbstverwaltung in organisatorischem Zusammenhang bleiben müssen, um gegenseitig an der Erreichung der Ziele, die sie sich gesetzt, zu arbeiten. Gerade die seitherige innige Verbindung von Staat und Selbstverwaltung sei unter den bisherigen Gesetzen vorbildlich zum Ausdruck gekommen.

Vorsitzender Stadtrat Geck dankte für das durch die Wahl zum Ausdruck gekommene Vertrauen und sprach namens der übrigen Gewählten Worte des Dankes. Hierauf gab er einige Vorschläge zur Geschäftsordnung.

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Kreisausschusses, betonte Kreisausschußvorsitzender Stadtrat Wilh. Frey, die Schwierigkeiten einer Aufstellung des Voranschlags, die in den derzeitigen Wirtschaftsverhältnissen und der fortschreitenden Geldentwertung ihre Ursache haben. Das Finanzwesen der Kreise ist bis heute noch nicht erschöpfend geordnet. Die Zusammenstellung des Voranschlages für 1922 ergibt an Ausgaben 13 805 127 Mark, denen gegenüber die Einnahmen sich auf nur 7 751 146 Mk. belaufen, so daß der ungedeckte Aufwand 6 053 981 Mk. beträgt, der durch Kreissteuern einzubringen wäre. Gesetzlich wäre hierfür ein Höchstsatz von 20 Pfennigen auf das Betriebs- und Umlagevermögen zulässig, jedoch hat die Regierung auf Ansuchen des Kreises von einer Verlängerung des entsprechenden Gesetzes Abstand genommen und den Kreis auf Anleihen verwiesen. Der Kreis ist nunmehr gezwungen, Anleihen aufzunehmen und zu verzinsen. Es sei allerdings besser gewesen, wenn man eine vorläufige Steuer erhoben hätte und später, nach der neuen Veranlagung, die endgültigen Steuern festgesetzt hätte. Auf diesen Vorschlag ging jedoch die Regierung nicht ein. Die Badische Girozentrale habe dem Kreise laufenden Kredit gewährt. Sparsamkeit sei auch in der Finanzwirtschaft des Kreises erstes Gebot. Redner hält es selbst unter Zugrundelegung wesentlich höherer Betriebs- und Umlagesteuern für fraglich, ob der ungedeckte Aufwand eingebracht werden kann. Der Kreisausschuß stellt dementsprechend den Antrag, die Kreisversammlung wolle den Voranschlag für 1922 mit 7 751 146 Mk. in Einnahme und 13 805 127 Mk. in Ausgabe genehmigen und den Kreisausschuß ermächtigen, 1. zur Bestreitung des hiernach ungedeckten Aufwands nach Bedarf Anleihen aufzunehmen und 2. nach Feststellung der kreissteuerpflichtigen Steuerwerte die Kreissteuer für das Jahr 1922 festzusetzen. Nach den Steuern vom letzten Jahre hätte man rund 3,5 Millionen Mark einbringen können, so daß immerhin noch ein ungedeckter Aufwand von 2,5 Millionen Mark übrig bliebe. Es sei unbedingt erforderlich, daß der Staat dem Kreis neue Einnahmemöglichkeiten erschließe. Unter den persönlichen Ausgaben waren für die Ausbesserung von Straßen erhebliche Beträge nötig geworden. Der Kreisvertretertag am 25. März 1922 habe sich eingehend mit dem Finanzwesen der Kreise beschäftigt und ebenfalls die Notwendigkeit der Erschließung neuer Einnahmequellen festgestellt. Für die Landarmenpflege habe der Staat einen Zuschuß von 2 Millionen Mark ausgesetzt, der jedoch dringend erhöht werden müsse.

Der Redner geht hierauf auf Einzelfragen ein und beleuchtet dabei vorwiegend deren finanzielle Seite. Eine in Kürze stattfindende Sitzung der Kreisvorsitzenden werde sich mit dem Gesetzentwurf über die Neueinteilung der Kreise beschäftigen, nach dem die Kreise Mannheim und Heidelberg verschmolzen und die Kreise Rastatt und Baden dem Karlsruher angeschlossen werden sollen. Der Kreis Baden habe dagegen dringende Vorstellung bei der Regierung erhoben und seine Existenzberechtigung dargelegt. Auch der Kreis Karlsruhe könne sich nicht durchweg mit dieser Neueinteilung befreunden, zumal der Karlsruher Kreis zu umfangreich sei, um auch noch Baden und Rastatt zu übernehmen. Er ziehe Staatsaufsicht durch das Innenministerium oder durch den Landeskommissär vor. Auch der Herabsetzung der Zahl der Abgeordneten könne er nicht zustimmen. Zu einer so umfassenden Aenderung erscheine die Zeit nicht geeignet. Zu begrüßen sei an der Vorlage, daß darin den Kreisen ein erweiterter Aufgabenkreis sowie größere Beweglichkeit in der Organisation zugewiesen wird. Im Berichtsjahre beschäftigte der Kreis 9 Fürsorgeschwestern, dazu ist je eine weitere zur Bekämpfung der Tuberkulose in den Bezirken Pforzheim und Bruchsal eingestellt worden. Die Kreissparkassen können sich keiner regen Inanspruchnahme erfreuen. Für die Unterhaltung der Kreisstraßen werden künftig 1 603 612 Mk. Mehraufwand erforderlich, wofür die beteiligten Gemeinden in Zukunft die Hälfte der Kosten zu tragen haben. Die Länge der Kreisstraßen ist der des Vorjahres gleichgeblieben. Für die Unterhaltung der Kreiswege ergibt sich ein Mehraufwand von 2 393 299 Mk., weshalb die Heranziehung der Weg-Gemarkungen mit 75 Prozent in Vorschlag gebracht wird. Augenblicklich steht der Kreisausschuß in Unterhandlung wegen Uebernahme der Haushaltungsschule in Karlsruhe (Herrenstr. 39), doch wurde in den Vertragsbedingungen mit dem Badischen Frauenverein bislang noch keine Einigung erzielt. Bei der Bleag (Badischen Lokaleisenbahn A.-G.) ist eine Unterbilanz von 3 Millionen zu erwarten und deren Auflösung ins Auge gefaßt worden. Zunächst sollen jedoch die Strecken Odenheim—Hilsbach und Dielsheim—Mekkesheim stillgelegt werden. Die Gesellschaft benötigt 14 Millionen Mark, wozu Karlsruhe 4 Millionen beizusteuern in der Lage sei. Der Redner schließt mit Dankesworten an die Regierung und alle, die im Dienste des Kreises tätig gewesen sind.

Zu Beginn der allgemeinen Aussprache weist Landeskommissär v. Witzleben darauf hin, daß es sich bei dem Gesetzentwurf über eine neue Kreisverfassung, nicht, wie anscheinend angenommen worden sei, um einen Regierungs-, sondern um einen Referentenentwurf handele. Abg. Siegrist erkannte die sparsame Wirtschaftsweise des Kreises an. Man solle den Kreisausschuß in seinem Streben unterstützen, eine Erhöhung der Staatsdotation zu erreichen, was durchaus vonnöten sei. Abg. Staiber-Bruchsal führte die Schwierigkeiten an, die in der Veranlagung zur neuen Kreissteuer liegen. Die Bleag lasse sich trotz der Aufhebung dieser zwei Strecken nicht aufrecht erhalten. Im Interesse der Notwendigkeit dieser Bahn sollten die beteiligten Gemeinden um Zuschüsse angegangen werden. Abg. Hafner-Karlsruhe-Rüppurr spricht sich ebenfalls für Erhöhung des Staatszuschusses aus. Die im Bericht angeführten Löhne der Kreisstraßenarbeiter seien zu niedrig. Die Frage der Bleag solle ein außerordentlicher Kreistag entscheiden. Abg. Schweder-Oberacker spricht im Interesse der kleinen Gemeinden, für die ein 50prozentiger Beitrag schon eine starke Belastung bedeute und über die man nicht hinausgehen sollte. Abg. Fahrer-Bretten spricht sich gegen die Ueberführung der Kreiswege an die Gemeinden aus und verwies auf die Folgen der Kreissteuern. Abg. Müller-Pforzheim wünscht die Errichtung einer Winterschule in Pforzheim, das durch seine zentrale Lage besonders dazu geeignet sei. Dagegen will Abg. Singer-Bretten die Winterschule in seiner Heimatstadt errichtet sehen. Abg. Bürgermeister Schöpfle-Langensteinbach verurteilt es, daß man die Bleag übernommen habe. Abg. Staiber-Bruchsal erklärt, es sei besser gewesen, wenn die Bleag seinerzeit an das Reich übergegangen wäre.

Vorsitzender Frey verlas hierauf folgende Entschließung, deren Annahme er empfahl:

1. Die Kreisversammlung erachtet es für zweckmäßig, daß im Wege der Gesetzgebung die Aufgaben der Kreise neu umgrenzt werden und die Beweglichkeit der Geschäftsführung verbessert wird. Eine Neueinteilung der Kreise erscheint dagegen nicht dringlich.

2. Die Kreisversammlung erwartet, daß die Staatsregierung den zur Deckung des Betriebsverlustes der Bleag und zur Anlagenerneuerung erforderlichen Betrag von 10 Mill. Mk. bereitstellt. Die Kreisversammlung wird weitere Kreiszuschüsse zum Betrieb der Bleagbahnen nur unter der Voraussetzung bewilligen, daß die längst beantragte Genehmigung zur Einstellung des Betriebs der Linie Dielsheim—Meckesheim unverzüglich erteilt wird.

3. Die Kreisversammlung ermächtigt den Kreisausschuß, die Verhandlungen mit dem Badischen Frauenverein wegen Uebernahme der Haushaltungsschule im Gebäude der Herrenstraße 39 in Karlsruhe weiterzuführen.

Nach einer Mittagspause wurden die Beratungen fortgesetzt. Genehmigt wurden alsdann die Anträge über die Kreisbesoldungsordnung, über die Lohnverhältnisse der Kreisstraßen- und Kreiswegwärter, ferner die beantragte Gebührenordnung. Die Billigung der Versammlung fand weiter ein Antrag über die Aenderung des § 6 des Kreisstatuts über die Kreisstraßen und Kreiswege und genehmigte den Voranschlag über die Unterhaltung der Kreisstraßen mit 2 636 472 Mk. in Einnahme und 1 291 960 Mk. in Ausgaben. Auch die Hauptausbesserung und Neuherstellung von Kreiswegen stieß auf keinen Widerspruch, ebenso die Ausscheidung v. Kreiswegen aus der Kreisfürsorge, vom 1. April 1922 ab, in den Amtsbezirken Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Durlach, Karlsruhe, Pforzheim. Genehmigt wurden außerdem folgende Anträge:

1. Die Heranziehung der Kreisweggemarkungen zur Unterhaltung der Kreiswege mit 75 Prozent des Aufwandes und Aenderung des § 7 des Kreisstatuts über Kreisstraßen und Kreiswege hiernach.

2. Die Festsetzung des Beitrags der Weggemarkungen für den Meter Weglänge a) für das Abrechnungsjahr 1921 auf 173.44 Mk., b) für das Voranschlagsjahr 1922 auf 6.08 Mk.

3. Den Voranschlag der Kreiswege für das Jahr 1922 mit 4 335 151 Mk. in Ausgabe, 3 304 583 Mk. in Einnahme.

Schließlich wurde noch der Voranschlag für 1922 mit 7 751 146 Mk. in Einnahme und 13 805 127 Mk. in Ausgabe genehmigt und der Kreisausschuß ermächtigt, 1. zur Bestreitung des hiernach ungedeckten Aufwands nach Bedarf Anlehen aufzunehmen und 2. nach Feststellung der kreissteuerpflichtigen Steuerwerte die Kreissteuer für das Jahr 1922 festzusetzen.

Angenommen wurde außerdem noch die Entschließung Frey.

Ueber die Kreispflegeanstalt Hub erstattete Abg. Stritt Bericht, aus dem hervorgeht, daß diese auch im vergangenen Jahre auf eine fruchtbare Tätigkeit zurückblicken kann. Frau Abg. Anzlinger gab ihre günstigen Eindrücke von Besuchen der Anstalt wieder.

In der Einzelberatung wurden verhältnismäßig wenig Einwendungen gemacht. In Erledigung des dritten Punktes der Tagesordnung wurden Vorsitzender Geck und Abgg. Hochstetter und Grandenger zu Rechnungsprüfern bestellt. Nach Einreichung der Vorschlagsliste zur Wahl von Schätzern für die Norddeutsche Hagelversicherungsgesellschaft und der Wahl der Vertreter der Unternehmer zur Genossenschaftsversammlung und der Vorstandsmitglieder der Landwirtschaftlichen Genossenschaft war die Tagesordnung erschöpft.

In seinem Schlußwort gab der Kreishauptmann Schaible der Hoffnung Ausdruck, daß die Aufgaben des Kreises durch diese Tagung eine Förderung erfahren haben.

Gegen 4 Uhr nachmittags schloß die Versammlung nach nahezu sechsstündiger Dauer. fm.

Bei Kopfschmerz Hofapotheker Otto's Citrovanille Frankfurt/M.S. ärztlich bevorzugt Zahnschmerz. Rheuma — Erhältlich in Apotheken.

Sprech- und Atemtechnik. Beseitigung von Stimmstörungen. P. Paschen Karlsruhe, jetzt Stabelstraße 4. Sprechstd.: Samstag nachmittag.

über das Stück gestreut ist, höre ich den großen Erdgeist Aristophernes aus der Flamme Fulda zurufen: „Du gleichst dem Geist, den du begreifst, nicht mir!“ Sehr geschickt hat Fulda aus vielen Fäden eine bunte Unterhaltung gesponnen, die in den anspruchsvolleren Szenen des Philosophen Demokritos und in dem gedehnten zweiten Akt ein wenig ermattet. Am ehrlichsten ist die Lustbarkeit, wo sie sich der Operette ungescheut nähert, dabei jedoch immer eine gute Form und gebildeten Geschmack wahrt. Auf den heimlichen Dreivierteltakt hat mit Glück die Regie Iwan Schmiths, unterstützt von effektvollen Bühnenbildern Andrej Andrews, die Aufführung eingestellt. Sie ist hübsch im Ganzen, nicht einwandfrei in einzelnen Rollen. Der Beifall war freundlich. Der Dichter wurde wiederholt gerufen. Man darf einverstanden sein, wird uns in armen Tagen aus Wielands Goldkammer Fuldasche Münze geschenkt.

* * *

Wieder eine Mordtat im Großen Schauspielhaus: Das holde Rautendelein mußte daran glauben. Der Theaterhistoriker wird einst feststellen, daß die Umwandlung des Zirkus Schumann in Reinhardts Kolosseum ein Markstein im Niedergang der Berliner Schauspielkunst war. Nicht nur Hamlets edler Geist, nein, ganz allgemein der Geist wird hier zerstört. Ein besonders tragischer Fall ist nun die Aufführung von Gerhart Hauptmanns „Versunkener Glocke“. Die Entseelung des Märchens wehrlos mitanzusehen, mußte denen schmerzlich sein, in deren Herzensgedächtnis das Rautendelein ihrer Jugend heimliche Fäden spinnt. Die Aufführung gab — zum Scheine und zu Unrecht! — jener allzu mündigen Jugend von heute Recht, die hochmütig des Rautendelein spottet. Daß trotzdem Beifall tobte, beweist im besonderen Fall nicht einmal, daß es wirklich Leute gab, denen das Gebrüll im lauschigen Märchengrund und die grausame Ernüchterung gefiel. Denn Gerhart Hauptmann war persönlich anwesend, und dem bald sechzigjährigen Dichter zu huldigen, wird — das sei mit Genugtuung hervorgehoben! — jede sich bietende Gelegenheit wahrgenommen. Wer aber Hauptmanns Dichtung liebt, mischte in diese persönliche Feier den Seufzer: Hätte doch der Dichter sein Werk gegen eine solche Aufführung geschützt! Der Hauptschuldige an der Mordtat ist der Regisseur Karlheinz Martin. Er hat auch im engeren, naturgemäßen Rahmen schon manches Schauspiel mit Kubusblöcken erschlagen. Aber noch über die gläserne „Jungfrau von Orleans“ hinaus ging der schlechte Spaß dieser dekorativen Herrichtung. Ein kubistisch ornamentierter Riesengrund, flankiert von stilisierten kolossalen Regenschirmen. Das ganze erinnerte an ein häßliches Fabrikgebäude. Dazu in Rohma Bahn ein Rautendelein, nichts weniger als ein elbisches Wesen, nein, ein Großstadt-Fräulein, das Naivität markiert. Die sogenannte „Friedhofskritik“ tut den Lebenden Unrecht. Wer aber nun einmal die erste Aufführung vom Jahre 1896 — Agnes Sorma-Kainz — gesehen hat, der . . .

* * *

In Berlin ist nun der liebe Raimund, der ein österreichischer, ein deutscher und in aller Beschränktheit des Lokalpoeten durch die Kraft genialen Gemüts ein Weltdichter gewesen, sehr in Mode gekommen. Auf Reinhardts Inszenierung von „Alpenkönig und Menschenfeind“ folgte in der Volksbühne „Der Bauer als Millionär“, im Staatstheater „Die gefesselte Phantasie“ und jetzt, abermals in der Volksbühne, „Der Verschwender“. Doch alle diese Aufführungen, die einen mehr, die anderen weniger, hatten viel von der Wiener Wurzelerde und also vom besonderen Reiz der Raimundschen Zauberpossen abgestreift. Der „Verschwender“ der Volksbühne war geradezu ein Unglück und stach mit allerlei charakterlosem Aufwand jämmerlich von den anspruchslosen Berliner Aufführungen des Stückes ab, als hier Girardi seinen berühmten Valentin spielte. Dieses gründliche Verfehlen ist, zumal in großer Zahl österreichische Schauspieler zur Verfügung standen, dem auf anderem szenischen Gebiete hervorragend bewährten Regisseur Jürgen Fehling aufs Kerbholz zu schreiben. Ihm fehlt für die Wiener Tradition, ohne die Raimund schlechtweg nicht zu spielen ist, jedes Verständnis. Eigenmächtig vergriff er sich mit seinen modernen blauen Vorhängen, durch die er sogar die Intimität von Valentins Tischlerwerkstatt vernichtete, und mit seiner wuchtenden Symbolik, die der naiven Allegorie der Altwiener Bühne spottete, an Geist und Körper, an der Seele des herzlichen Stückes. Es war, als hätte Fehling, der demnächst ans Staatstheater übersiedelt, Aufnahmeprüfung bei Jeßner ablegen wollen . . .; sogar die Jeßnersche Treppe hatte am Bülowplatz ein Junges geworfen! Mit der Rollenbesetzung schien der Regisseur unverständiger und unverständlicher Weise eine parodistische Absicht verfolgt zu haben. Die in ihrem gestelzten Stil immer gefährliche und daher mit besonderer Vorsicht zu behandelnde Rolle des Flottwell, des jungen Verschwenders, hatte er einem ganz schweren und reifen „Helden“ (Georg August Koch) übertragen, dessen Pathos schon in Raimunds Tagen unmöglich gewesen wäre, und die scharmante Rosa, die Soubrette, der gewichtigen Tragödin Frau Johanna Koch-Bauer . . .! Der Valentin des Julius Sachs war kein weltbewegendes Ereignis, doch seine aufrichtige Schlichtheit erfreute. Und hätte Guido Herzfeld nicht im letzten Akt ein Franz Moor-Capriccio eingelegt, so wäre sein Kammerdiener Wolf der zweite Trost des trostlosen Abends gewesen. Nein, den Raimund lieber stehen lassen, als ihn so mißhandeln!

Hermann Kienzl.

*

Unglücksfall in der Berliner Staatsoper. In der letzten Aufführung des „Ritter Blaubart“ erlitt der Sänger Leo Schützendorf, der die Rolle des Ritters gab, im zweiten Aufzug bei der Beerdigungsszene einen plötzlichen Ohnmachtsanfall und stürzte in die Versenkung. Der Vorhang wurde herabgelassen in der Hoffnung, die Vorstellung dennoch weiterführen zu können. Dies erwies sich jedoch als unmöglich, da der verunglückte Künstler bei dem Sturz anscheinend Verletzungen erlitten hatte.

Kunst und Wissenschaft

Die Gesellschaft für Deutsche Bildung

veranstaltete in der letzten Zeit zwei Führungen. Die erste, die unter Leitung von D. Wulzinger, Professor der Kunstgeschichte an der Technischen Hochschule, stand, führte zum Kloster Maulbronn. Unter der sachkundigen Führung wurden die verschiedenen Bauzeiten verlebendigt, die Einflüsse fremder Baukunst gezeigt, aber auch die Eigenart Maulbronns, die am schönsten sich im Herrenrefektorium darbietet, hervorgehoben. Besondere Aufmerksamkeit wurde dann noch dem stein- und holzbildhauerischen Schmuck der Kirche geschenkt, wobei es Dr. Wulzinger verstand, das Auge auch auf solche Schönheiten zu lenken, die vom Besucher sonst meist übersehen werden.

Die zweite Führung unter Leitung von Dr. Homburger, Assistent am Landesmuseum, ging durch die vorgeschichtliche Abteilung des Landesmuseums, welcher Teil in nächster Zeit auch dem allgemeinen Besuch zugänglich gemacht wird. Wenn aus der älteren Steinzeit auch nicht viele Funde da sind, so weist doch das Museum aus der jüngeren Steinzeit, namentlich durch die Ausgrabungen auf dem Michelsberg bei Untergrombach, sehr wertvolle Schätze auf. In übersichtlicher Weise sind stets die einzelnen Gräberfunde für sich geordnet, so daß auch der Laie ein klares Bild gewinnen kann. Zahlreich sind auch die Funde aus den Pfahlbausiedelungen des Bodensees. Bronce- und Eisenzeit zeugen durch ihre mannigfachen Funde von einer reichen Besiedelung unserer Heimat. In die letzte Keltenzeit fallen Funde germanischen Ursprungs (Sueven). 70 Jahre n. Chr. wird das Land römische Provinz, der Grenzwall, Limes, führt hindurch. Römische Funde, die allerdings nicht immer unserer engeren Heimat entstammen, füllen zwei Säle. Die Germanen erobern dann wieder das Land; wir sind in der Frühgeschichte Badens. Aus dieser Zeit sind die Funde gleich bei Eröffnung des Museums zugänglich gemacht worden. Aeußerst anregend und lehrreich ist es, wie in der neu aufgestellten vorgeschichtlichen Abteilung aus Funden die Geschichte unseres engeren Heimatlandes sich bilden läßt, so daß uns auch über die Zeit, aus der uns kein Lied, kein Heldenbuch etwas meldet, Kunde wird. —n.

*

Zur Reuchlinfeier. Die Schriftleitung der von der Badischen Historischen Kommission herausgegebenen Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins hat ihr Juliheft dem Gedächtnisse Johann Reuchlins gewidmet. Angesehene Gelehrte, wie Wilhelm Brambach, Johannes Ficker, Josef Schlecht, Karl Schottenloher und Jakob Wille, haben dazu wertvolle Beiträge geliefert; auch ein neu aufgefundenes Gedicht Reuchlins wird darin erstmals veröffentlicht. Die auf den großen Pforzheimer Gelehrten bezüglichen Abhandlungen erscheinen gleichzeitig im Sonderdruck als „Festschrift der Stadt Pforzheim zur Erinnerung an den 400. Todestag Johannes Reuchlins“ bei Gelegenheit der von der Stadt Pforzheim am 30. Juni geplanten Feier.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Möbelhaus Maier Weinheimer

Karlsruhe nur Kronenstraße 32.
Besichtigung gerne gestattet.
Auf Straße u. Hausnummer achten.

Städtische Bücherei und Lesehalle.
Eröffnung der Bücherausleihe:
Montag, 26. Juni 1922. Oeffnungszeit: wochentags 11–1 und 4–7 Uhr.

Marta Kloster
Heinrich Lipp
Verlobte
Karlsruhe, den 25. Juni 1922.

Die Geburt eines kräftigen Stammhalters zeigen hocherfreut an
Willy Spitzfaden und Frau
Karlsruhe, den 23. Juni 1922.

Erzg. Handklöppel-Verkauf
Weingarten i. B., Bahnhofstr. 120, II.
bietet den günstigsten Einkauf in **Decken, Deckchen, Deckenkränzen, Taschentuchkanten, Kissenecken, Motiven, Spitzen und Einsätzen** in allen Breiten. Direkter Einkauf, keine Betriebskosten, mäßigste Preise

Gemälde-Galerie Jansen
Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 32, neben Hotel Germania. Telephon 2331.
Es haben **neu** ausgestellt:
Herr Kunstmaler Prof. A. H. Bühler, C. Blum, A. Grimm (Collection), Prof R. Hellwag, Ad. Luntz, J. Schold, Prof. v. Volkmann, L. W. Plock u. a. m.

In badischer Stadt! Sofort beziehbar! (931)
Haus m. groß. Kaffee, Bäckerei 2c. Großer Hauskomplex, gt. Einrichtg.! Gute Exist.! Prs ca. 750 Mille Anz. 500 Mille. Wolff, Moos & Co., G. m. b. H. in Bensheim.

Zu vermieten

Tausche
2 Zimmerwohnung in der Waldhornstraße 44, 3 Trepp., für eine 1Zimmerwohnung in der Oststadt. Frau **Wolf.**

Läden und Lokale

Schöner Laden
f. jed. Geschäft geeig. verkehrsreiche Lage (Marktplatz) mit 2 Zimm.-Wohnung u. Zubeh. Umständ. halb. sof. zu verm. Ang. unt. Nr. 847 i. Tagblattb.

Großer, dreistöckiger Lagerschuppen
mit im Nebenbau befindlichen **4 hellen Büroräumen** nebst großem Hof auf 1. Okt. 1922 zu vermieten. Näh. **Amalienstr. 79,** II.

Zimmer

Möbliertes Zimmer zu vermieten: Werderstraße 87, 3. Stock links.

In herrlicher Lage bei **Herrenalb** 2 möbl. Zimmer ev. Küchenbenützung zu vermieten. Angebote unter **A. L. Herrenalb,** postlagernd.

Miet-Gesuche

2 Damen suchen 3-4 Z.-Wohnung möglichst Villa. Nähe Mühlh. Tor, Haydnplatz, Westendstr. Ang. unter Nr. 843 ins Tagblattb.

Läden und Lokale

Suche für sof. **Stallung für 2 Pferde** und verschließb. Räumlichkeiten. Angebote unter Nr. 844 ins Tagblattbüro erbet.

Zimmer

Lehrerin sucht **2 unmöbl. Zimmer** mögl. Nähe Karlstor sof. oder später. Angebote unter Nr. 860 i. Tagblattbüro.

Dauermieter, Kaufmann (viel auf Reisen) sucht **bess. möbl. Zimmer** auf 1. Juli evtl. per sofort. Angeb. unter Nr. 832 ins Tagblattbüro erbeten.

Von jung. Brautpaar werden **1–2 unmöbl. Zimmer** m. Kochgelegh. ges. Hausarbeiten werd. gerne übern. Angeb. u. Nr. 855 ins Tagblattb.

Verh. höh. Beamter sucht in gutem Haus **2 Zimmer** (unmöbl. od. möbl.) mögl. mit Küche. Ang. unter Nr. 846 ins Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen

Im **Laboratorium** ist für
Fräulein
m. höherer Schulbildung **Anfangsstelle** frei.
Chemisch-bakteriologisches Laboratorium
Dr. Lindner
Kaiserstraße 80.

Verkäuferin
welche über gute Zeugnisse verfügt und gute Umgangsformen besitzt, findet dauernde Stellung. Zu erfragen
Schuhhaus H. Landauer, Kaiserstraße 183.

Stenotypistin
mit guter Uebung in Stenographie u. Schreibmaschine zum alsbaldigen Eintritt gesucht. Dauernde, gut bezahlte Stellung in größerem Büro-Betriebe. Bewerbungen unter Nr. 856 ins Tagblattbüro erbeten.

Perfekte **Stenotypistin sofort gesucht.**
Salvator-Schuh-Gesellschaft Kaiserstraße 183.

Mädchen
für die **Bügelabteilung** sofort gesucht.
Dampfwaschanstalt Schorpp, Kaiser-Allee 37.

Kostümbüglerinnen und **Lehrmädchen** gegen sofortige Bezahlung sucht **Färberei D. Lasch.**

Tücht. Alleinmädchen zu 2 Person. auf 1. Juli gesucht. **Heinrich Fels,** Brauereibesitzer, Kriegstraße 115 II.

Jüng., ord. **Fräulein** w. kochen kann, zu einzel steh. Herrn ges. Vorst. zw. 2-4 U., Sofienst. 182, III, l.

Zur Aushilfe gesucht **Kleinrentnerin** erfahren im Kochen und Haushalt, zur Stellvertretung der Hausfrau für die Vormittagsstunden. Telephon 3500.

Mädchen
zu kleiner Familie bei hohem Lohn und gut. Verpflegung auf 1. Juli **gesucht.**
Baer Kaiserstraße 133 II.

Besseres Mädchen
Stütze oder Kinderpflegerin zu 2 Kindern gesucht. Nähen und bügeln erwünsch. Gute Behandlung u. Lohn zugesichert. Zu erfr. Westendstr. 51, p.

Suche für die Nachmittagsstunden ein
durchaus gediegenes Fräulein
mit guten Umgangsformen als Verkäuferin in mein Zigarrengeschäft.
Heinrich Unkel,
Waldstraße 40 c beim Ludwigsplatz.

Jüngerer Kaufmann
mit guter Allgemeinbildung, im Lohn-, Krankenkassen- und Invaliditätswesen usw. bewandert, wird sofort oder später gesucht. Ausführliche Bewerbungsschreiben und Zeugnisabschriften sind zu richten unt. Nr. 857 ins Tagblattbüro.

Fachmann
aus der **Werkzeugmaschinen- und Werkzeugbranche** mit gut. Verkaufstalent u. kaufm. Kenntnissen gegen Firum. Spesenzuschuß und Provision per sofort ges. **für Reise** in Baden außer Mannheim. Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe von Referenzen, Lebenslauf u. mögl. Photographie unter Nr. 838 ins Tagblattbüro erbeten.

Lackfabrik sucht für dauernde Stellung **tüchtigen Vorarbeiter** der in der Branche tätig war
Ferd. Odenwald, Karlsruhe-Grünwinkel.

Volontär
jüngeren Alters mit höherer Schul- oder guter Allgemeinbildung und entwicklungsfähigen Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschinenschreiben ist Gelegenheit gegeben, sich im **Redakteurberuf** auszubilden. Bezahlung nach Volontärtarif. Weitere Verdienstmöglichkeiten sind je nach den Fähigkeiten gegeben. Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf unter Nr. 853 ins Tagblattbüro erbeten.

Gesucht
per sofort oder 1. Juli tüchtiges, fleiß. Mädchen für den Haushalt.
Steinel, Stefanienstr. 54.

Tücht. Alleinmädchen findet gute Dauerstellung bei kleiner Familie: Eisenlohrstraße 23.

Besseres junges Mädchen
zur Mithilfe im Haushalt für die Vormittagsstunden sof. gesucht. Mühlburg oder Weststadt wohnend. Bedingung: Richard-Wagnerstraße 18.

Wegen Erkrankung des jetzigen Mädchens tücht. **Alleinmädchen oder Aushilfe** gesucht, das kochen kann, zu jungem Ehepaar in kleine Wohnung (3 Zim.).
Frau Frey, Douglasstr. 14. Tel. 918.

Suche für nachm. besseres, jüngeres **Kindermädchen**
Baer Kaiserstraße 133.

Zum Wäschebügeln für jeweils einen Tag in der Woche saubere, zuverlässige Frauge sucht: Stefanienstraße 54, II.

Jung. Mädchen für leichte Beschäftig. ges. **Internat. Apotheke.**

Stellen-Gesuche

Bess. Fräulein sucht als **Mithilfe** in nur bess. Hause bei Familienanschluß **Stellung.** Auf gute Behandl. wird mehr Wert gelegt, als auf Gehalt. Angebote unt. Nr. 815 ins Tagblattbüro.

Verkäufe

2 Familienhaus
Villa, beste Lage, 16 Zim. mod. ausgestattet, Garten, M. 600 000 zu verkaufen. Angebote unter Nr. 850 ins Tagblattbüro erbet.

Haus Südwest, mit Laden, Einfahrt 2c, für Mk. 360 000 zu verkaufen. Ang. u. Nr. 858 i. Tagblattbüro.

Zu verkaufen:
1. 3 Häuser in der Karl- u. 2 in der Scherrstr.
2. Gr. 4stöck. Haus, mit gut. Ladengeschäft bei der Tullaschule.
3. Ein etwa 10 J. altes Landhaus m. 5 Zimmer 1 Küche, Garten m. 24 tragbar. Obstbäumen. Nähe Karlsruhe, Bahnst.

Adolf Linder Kaiserallee 67. Tel. 2598.

Häuser
Land-, Wohn- u. Geschäftshäuser, teils beziehbar, zu verkauf. Hausverwaltungen, Besorgung von Hypotheken. Strenge Diskretion.
Süddeutsches Liegenschafts- und Hypothekenbüro, Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 172. Telephon 1047.

Häuser
u. **Geschäfte** stets zu verk., teils sof. beziehb. **Eßwein & Manshardt** Adlerstr. 18. Tel. 1650.

Maler- und Tapeziergeschäft
umständehalber billig **zu verkaufen.**
Großer Auftrag (Werkstattarbeit) sich aufs ganze Jahr verteilend, vorhanden. Angeb. unt. Nr. 840 ins Tagblattbüro erb.

Zu verkaufen:
Gummi- und Schuhbedarfsartikel-Geschäft
Kaiserstr. Pr. 110 000 M
Eßwein, Manshardt & Co.
Adlerstr. 18. Tel. 1650.

Pianos
Flügel, Harmonium in guter Auswahl, auch bill. gebr. Instrumente
Pianomagazin Th. Kaefer,
Erbprinzenstr. 24.

Metallbetten
Stahlmatr., Kinderb. dir. an Priv. Katal. 77 K frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Wer kauft eine **neue Nähmaschine** evtl. Teilzahlung. Ang. erb. u. Nr. 861 i. Tagblb.

J. & R. Nähmaschine z. verk. Anzus. 6 Uhr abds. ab Marienstraße 81 II, l.

Eine **Rundmaschine,** 1 m Nutzlänge, auf Eisengestell, sowie verschiedene **Spengler- u. Installationswerkzeuge** preiswert abzugeben. Näher. Marienstraße 32.

Sichere Existenz!
Beabsichtige die alleinig. Fabrikationsrechte meinreichspatentamtlich gesch.
Bunt-Stempels
für ganz Baden zu vergeben. Der Stempel bringt m. einem Druck sämtl. gewünschte bunt. Farb. in belieb. Zusammenstellg. Ebenso lassen sich Briefbog.-Kopfstemp. i. jed. gewünscht. Farb.-Zusammenstellg. m. buntfarbigen Cliches, Fabrikgebäuden, Geschäftshäus. usw. herstellen: eine ganz bedeut. Ersparnis d. teur. Druckpr., wenn man berücksichtigt, daß d. Herstllg. v. 1000 Briefbogenköpfen noch nicht 3.— M beträgt. Herren, welch. d. Fabrikationsrechte zu kaufen wünsch., wollen sich m. d. Firma **Carl Anacker, Breslau 1, Alexanderstraße 28,** erste deutsche Buntstempelfabr., i. Verbindung setzen. Vorführ. in Frankfurt am Main.

Zu verkaufen **Kleidungsstücke und Wäsche** getragen, für 12–14jähr. Jungen. Zu erfragen Karlstraße 126, pt.

Preiswert abzugeben: fast neuer **Hochzeitsanzug** und Frack-Anzug tadellos f. mittler. Figur. Herrenstraße 20, 1 Tr.

Verloren
womöglich vom Hotel bis Grosse Hotel Germania am 22. morgens,
langes Collier mit kleinen Perlen
einreihig, mit Brillant-Schlößchen; abzugeben gegen Mk. 500 Belohnung, Hotel Grosse, beim Portier

Hochzeits-Anzug für Größe 1,70, tadellos gut erhalten, u. **Klappsportwagen** zu verkaufen: Luisenstr. 56, 4. St. lks.

Damen-Tennisschläger gut erhalten abzugeben, Beiertheimer-Allee 24.

Pferde-Spitzgeschirr (Meisterstück) komplett mit Messingbeschlag, Kummetgröße 60 cm, sowie ein gebr. **Kinderwagen** zu verk. **Wörth a. Rh.,** Ottstr. 77.

Zu verkaufen eine reinrassige **Dackelhündin** 2 Jahre alt (braun) mit einem 4 Monate alt. Jungen (weibl. schwarz) zum Preise von 900 M **A. Wetzel,** Belfortstraße 10 II.

Eine gute **Milchziege** zu verkaufen: Nelkenstraße 17, **parterre.**

Kaufgesuche

Haus m. Laden od. Wohnhaus zu kauf. ges. Ang. unter Nr. 849 ins Tagblattbüro erbet.

Ein kleiner **Wohnhaus** zu kauf. gesucht. 2–3 Stock, mögl. i. d. Südst. Angeb. unter Nr. 851 i. Tagblattb. erb.

Privat- od. Geschäftshaus sof. z. kaufen ges. Ang. unt. Nr. 848 ins Tagblattbüro erbet.

Douglasstraße 12 Telephon 3616
Häuser
jeder Art und Preislage teils beziehbar kauft und verkauft
Karlsruher Liegenschafts- und Hypotheken-Büro.

Emailherd, auch defekt gesucht. Angebote unter Nr. 863 i. Tagblattbüro.

Besserer Anzug aus nur guter Familie zu kaufen gesucht, schlanke Figur, 1,78 m groß. Angebote unter Nr. 841 ins Tagblattbüro erbeten.

Hochzeitsanzug mittl. sowie **Zylinder Nr. 55,** z. kauf. ges. Angeb. unter Nr. 862 i. Tagblattbüro.

Möbel, Kleider etc.!! Versteigerung Kommissionsverkf. erl. **Ackermann,** Auktionat. Karlstr. 37. Tel. 5516

Wer für getr. Kleider, Schuhe, Wäsche, Pfandscheine 2c. die besten Preise erzielen will, schreibe nur an **Fridenberg,** Adlerstr. 32.

Personen-Kraftwagen
neueres Modell, 4 Sitze, mögl. nicht über 10 Steuer P.S., gut. Bergsteiger, guterh., sof. fahrbereit u. zugelassen zu kaufen gesucht. Nähere Angaben, Marke, Baujahr, Preis erbeten unter Nr. 810 ins Tagblattbüro.

1 Oelpresse
gesucht
300 Kolben, 450 Hub, Seiher 250×600
Fabrikat: **Maschinenbaugesellschaft.**
Eilangebote mit genauer Beschreibung, Angaben über Zustand, Preis unter Nr. 821 ins Tagblattbüro erbeten.

Bücherankauf
alte **Bücher** und **Bilder,** besonders badische und pfälzische sowie **Klassiker** wissenschaftliche und andere Werke kauft zu guten Preisen.
Bielefelds Hofbuchhandlung am Marktplatz.

Aus Privatbesitz
kauft zu den allerhöchsten Preisen
Perlen Brillanten
Gegenstände aus Gold und Silber
Emil Feißkohl
Juwelier
Karlsruhe Kaiserstraße 67.

Hagens An- u. Verkaufsgeschäft
zahlt die höchsten Preise für gebr. **Möbel, Kleider, Schuhe, Wäsche etc.** (Postkarte genügt.)
Mühlstein, Zähringerstr. 28.

Wein-, Sekt- und Bordeauxflaschen
in größeren Quantitäten kauft zu höchsten Preisen
Jakob Schneller
Rohprodukte
Durlacherstraße 34, Telephon 1597.

Deutsche Teppiche
Diwan-Decken, Bettvorlagen, Brücken
- - - Läuferstoffe am Meter - - -
in nur besten Qualitäten
empfiehlt zu billigsten Preisen
Teppich-Haus Carl Kaufmann
Karlsruhe i. B. Kaiserstraße 157, 1. Stock.

Kaufe
und **verkaufe** fortwährend Betten, Federbetten, Schränke, Vertik., Waschkommoden, Kommoden, Tische, Stühle, sonstige Möbel jed. Art, Polster- u. Küchenmöb., ganz. Einricht. **D. Gutmann,** Rudolfstraße 12.

Bester Zahler
für getrag. Kleider, Schuhe Weißzeug, Alt Eisen, Metall, Lumpen, Papier, Pfandscheine, Keller- u. Speicherkram, Sekt- und Weinflaschen.
J. Brief, Fasanenstraße 35.

Probieren geht über studieren
Kaufe und verkaufe **getrag. Kleider, Schuhe, Wäsche, Nähmaschinen Pfandscheine, Möbel,** aller Art Gegenstände **Psisucha,** Zähringerstraße 30. Postk. genügt. Bitte auf Hausnummer zu achten.

Eilen Sie
bevor es zu spät ist, bei günstiger Zeit uns zu **höchsten Preisen** Ihre **alten Lumpen, Eisen, Metalle, Papier usw.** zu verkaufen.
Kleiner & Stechler
Rüppurrerstraße 92
Telephon 4146.

Korken
Sekt- und Weinkorken
kauft jedes Quantum
Lupolianski & Cie.
Marienstraße 13, II., Hof.

Wirrhaare
werden zu den höchsten Tagespreisen angekauft im Herren- und Damen-Friseursalon
A. Hinderberger
Waldst. 61, Ludwigsplatz.
Anfertigung von Zöpfen.
Spangenreparaturen.

Menschenhaare Tierhaare, Krollhaare, Bettfedern
kauft jedes Quantum
Lupolianski & Co.,
Zähringerstraße 28 II.
Telephon 1446.

Mit Behagen

werden Sie feststellen, daß Ihre kleine Anzeige den gewünschten Erfolg gebracht hat, wenn Sie ihr die richtige packende Fassung gegeben und sie im
Karlsruher Tagblatt
haben aufnehmen lassen.

Auf Anruf komme sofort!
Kaufe getr. Kleider, Wäsche, Stiefel, gebr. Möbel, Federbetten 2c. **Telephon 2051. Zähringerstraße 50. Karabanoff.**

Ich bin stets Käufer
für **Brockeleisen, Schmelzeisen, Maschinenguss** und **Ofenguss**
Metalle jeder Art
Lumpen, Altpapier, Akten und **Zeitungen**
unter Garantie des Einstampfens
Felle jeder Art
und zahle die höchsten Tagespreise gegen netto Kasse.
Händler erhalten Vorzugspreise.
Die Ware wird auf Wunsch abgeholt.
Hermann Cohen
Rintheimerstr. 8.

Flaschen
Wein-, Bordeaux- und Sektflaschen kauft fortwährend zu höchsten Preisen.
Chr. Baier, Flaschengroßhandlung,
Karlsruhe i. B., Werderstr. 72–74 Tel. 3554

Günstiges Angebot!
Regenmäntel, etwas fehlerhaft
Mk. 275
Tuch- u. Cheviotmäntel v. Mk. 575 an
Alpakamäntel für starke Frauen.
Flotte Waschkleider von Mk. 225 an
Flotte Faltenröcke „ „ 225 „
Waschblusen . . . „ „ 75 „
Strickjacken, Jumpers, Prinzeßröcke, Unterröcke, Regenschirme.
Daniels Konfektionshaus
Karlsruhe, Wilhelmstraße 34, 1 Tr.
Da keine Ladenspesen, besonders billige Preise.

Für alle Wirtschaften, Kaffees, Hotels usw., in denen das „Karlsruher Tagblatt" **ständig** gehalten wird, stehen
elegante Zeitungshalter
sowie Plakate mit dem Hinweis, daß das „Karlsruher Tagblatt" aufliegt, **kostenlos** zur Verfügung.
Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblattes
Ritterstraße 1.

27jähriger Mann, evang., mit gutem Charakter und gutem Einkommen wünscht zwecks
Heirat
mit nettem, hübschen und elegantem Fräulein, das Wert auf ein gutes Herz legt, bekannt zu werden. Angebote mit Bild, das zurückgegeben wird, u. Nr. 859 ins Tagblattbüro erbeten.

Deutsch-Ameritaner
sucht, da es ihm an pass. Gelegenheit fehlt, **Bekanntschaft** mit junger Dame (nicht über 21 Jahre) zwecks spät. Heirat. Vermögen Nebensache. Gefl. Zuschr. mit Bild unter Nr. 854 ins Tagblattbüro erbeten. Diskr. Ehrensache.

Gottesdienste 25. Juni 1922.
Evangelische Stadtgemeinde.
Lutherkirche. ½10 Uhr: Stadtvikar Bucherer. 11 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Weidemeier.

Die neue Uniform der Staatspolizeibeamten.

Es mag für den ersten Augenblick befremdlich erscheinen, wenn in der Oeffentlichkeit von diesen Dingen gesprochen wird. Aber es kann ihr, wie auch den Beteiligten, nicht gleichgültig sein, ob jene Beamten, die im öffentlichen Leben und im Verkehr mit dem Publikum eine große Rolle spielen, mit ihrer Amtskleidung zufrieden sind oder nicht. In den letzten Tagen ging eine Mitteilung durch die Zeitungen, der zu entnehmen war, daß die Polizeibeamten nun mit einer neuen Uniform beglückt werden sollen. Auch die staatliche Umwälzung hat nicht zu verhindern vermocht, daß gewisse Fragen durch die Länder eine Sonderbehandlung erfahren. Hierher gehört auch die Uniform der staatlichen Polizeibeamten. Hier und da kam man zunächst auf die graue und dann auf die grüne Uniform. Aber es hat sich gezeigt, daß die Abneigung gegen das militärische Grau bei diesen Beamten recht groß ist, und so sehen wir denn sich allmählich eine Wandlung vollziehen. Es ist der badischen Polizeibeamtenschaft gelungen, die dafür in Betracht kommenden Stellen davon zu überzeugen, daß feldgrau nicht gewünscht wird, so daß jetzt eine Uniformfarbe von tiefem Marineblau gewählt wurde. Diese Farbe sagt der Beamtenschaft recht gut zu, umsomehr, als auch die blanken Knöpfe ihren Wünschen entsprechen. Aber es sind noch eine Reihe von Wünschen unerfüllt, die dahin gehen, daß vor allen Dingen an Stelle des jetzigen waffenrockähnlichen Kleidungsstückes eine zweireihige Litewka tritt. Das Ministerium des Innern hat bisher diesen Forderungen die Erfüllung versagt. Es ist kaum anzunehmen, daß die 10 cm Stoff, die für die Litewka mehr verwendet werden müßten, hier irgendwie ins Gewicht fallen, zumal eine ganze Reihe von praktischen Gesichtspunkten für ihre Einführung angeführt werden können.

Was die Auszeichnung der Grade anbelangt, so wünschen die Polizeibeamten den Wegfall jeglicher Tressen, wie auch die Beseitigung der sogen. Spiegel an den Kragen. Es ist geplant, die Abzeichen der Wachtmeister, Ober-Wachtmeister usw. auf den Aermeln anzubringen, worin man vor allen Dingen eine Nachahmung französischer Moden sieht. Die Organisation der Polizeibeamten hat deshalb zur Kennzeichnung der Dienstgrade ein sehr gefälliges Achselstück als Muster vorlegen lassen, das der Uniform und damit auch dem Träger ein gutes Aussehen verleiht. Schließlich werden auch noch die Beseitigung des Rückengürtels und ein zweireihiger Mantel angestrebt.

Für eine solche Gestaltung der Uniform sprechen auch Zweckmäßigkeitsgründe, da die zweireihige Litewka dem Träger jene Annehmlichkeit verschafft, die ein warmer Rock mit sich bringt. Das ist für die Winterszeit jedenfalls nicht ganz unwesentlich. Den langen Interimsrock, der wohl etwas Festliches an sich hat, aber auch zur Stoffverschwendung nötigt, würde die Beamtenschaft gerne opfern.

Es sei hier angefügt, daß man auch in Preußen von der grünen Uniform im Oktober zur blauen übergeht. Die staatliche Polizeimannschaft und Gendarmerie in Bayern, Württemberg und Hessen sehen ihre Wünsche erfüllt. Es wäre darum nicht recht verständlich, daß man nun gerade in Baden, dem Musterland, den Polizeibeamten ihre Wünsche nicht erfüllen will. Schließlich ist es doch der Beamte selbst, der sich in seiner Uniform wohl fühlen soll, weil er sie tagaus, tagein tragen muß. Aber auch in der Ausübung der dienstlichen Obligenheiten ist es nicht gleichgültig, wie die äußere Erscheinung des Polizeibeamten sich ausnimmt. Die Uniform kann ohne Zweifel die Autoriät des betreffenden Beamten heben oder vermindern. Wenn man berücksichtigt, daß Nachbarstädte, wie Durlach ihren Gemeindebeamten die alte kleidsame Uniform belassen haben, so ist die Besorgnis der Karlsruher Polizeibeamten verständlich, daß man ihnen etwa eine ihnen nicht zusagende Uniform aufnötigt.

Man sollte hier die Erfahrungen der Praktiker sich zu Nutze machen und entsprechende Vorschläge fordern. Das Ministerium des Innern würde sich sicher den Dank dieser Beamten erwerben. Umsomehr, als diese, wie der Vertretertag des Badischen Beamtenbundes gezeigt hat, diese Organisation und selbstverständlich auch den Verband der Staatspolizeibeamten Badens auf ihrer Seite haben. Es kann schlechterdings den Beamten, die auch einen Teil der Uniform bezahlen müssen, nicht zugemutet werden, eine Uniform zu tragen, die nach ihrer Ansicht einen fremdländischen Charakter aufweist.

Wer Gelegenheit hatte, die schmucke und kleidsame Litewka mit dem von den Beamten vorgeschlagenen Achselstück als Gradabzeichen in Augenschein zu nehmen, ist von dem Eindruck höchst befriedigt. Sie gibt dem Beamten das erforderliche Ansehen in der Oeffentlichkeit, was ja auch zur Erleichterung des Dienstes beiträgt. Man darf deshalb wohl der Hoffnung Ausdruck geben, das Ministerium des Innern werde sich den billigen Ansprüchen der Polizeibeamten geneigt zeigen und so zu ihrer Dienstfreudigkeit beitragen helfen. X.

Badischer Landtag

Die Stellungnahme des Haushaltsausschusses zur Fremdensteuer.

t. **Karlsruhe**, 24. Juni. Der Haushaltausschuß des Landtags hat sich gestern mit einem Antrag der Deutschnationalen befaßt, in dem verlangt wird, daß die Gebühr für die Aufenthaltsbescheinigung der Ausländer von 4000 Mark auf 20 000 Mark erhöht wird, ferner mit einer Eingabe aus St. Blasien, in der eine Erniedrigung der sog. Frankengebühren gewünscht wird. Berichterstatter war Abg. Dr. Schmitt (Ztr.)

Vor der Aussprache äußerte sich der Minister des Innern Remmele eingehend zu der Frage der Fremdensteuer, wobei er darauf hinwies, daß die Erhebung einer Visumgebühr zum Zweck der Regelung des Fremdenverkehrs schon seit 1919 in Bayern durchgeführt ist. Auch Württemberg habe eine ähnliche Regelung, die sich aber nicht auf alle Städte erstrecke. Grundfalsch sei die Behauptung, der Ausländerverkehr habe infolge der Einführung dieser Visumgebühr abgenommen. Die Abnahme des Fremdenverkehrs gehe auf Kosten der Deutschen, die der hohen Pensionspreise wegen in immer größerem Maße Sommerfrischen nicht mehr aufsuchen können. Die in Frage kommenden Bezirksämter Badens hätten übereinstimmend gemeldet, daß von einer bemerkbaren Abwanderung der Ausländer aus Luftkurorten gar keine Rede sein könne. Nach Meinung der Bezirksamtmänner fühlten sich die Ausländer durch die Erhebung der Visumgebühr viel weniger gestört, als durch die für Ausländer zurechtgestutzte besondere Behandlung von seiten der Geschäftswelt. Die Regierung werde beobachten, ob durch die Visumgebühr das Hotelgewerbe eine Schädigung erfahre, und sie sei in bejahendem Fall bereit, die Gebühr abzubauen.

In der folgenden Aussprache begrüßten die Redner der Deutschnationalen und des Landbundes die Maßnahmen der Regierung, und auch die Zentrumsvertreter erklärten sich mit der Regierung einverstanden; sie wünschten, daß den Fremden bei den einzelnen Bezirksämtern keine Schwierigkeiten gemacht werden dürfen. Von demokratischer Seite wurde bemerkt, die Fremdenabgabe müsse überall erhoben werden; das badische Hotelgewerbe dürfe aber nicht zugunsten des Hotelgewerbes anderer süddeutscher Länder benachteiligt werden. Der sozialdemokratische Redner stimmte der Erhöhung der Gebühren entsprechend der Valuta zu. Die Hotel- und Fremdenindustrie sei eine verbrauchende, keine produzierende Industrie und bringe zudem manche moralische Schäden mit sich. Der unabhängige Redner forderte, daß den Empfindungen der Arbeiterschaft Rechnung getragen werde. Von volksparteilicher Seite wurde u. a. auch auf die Gefahr hingewiesen, daß Baden-Baden und Badenweiler bald keine Kurorte mehr seien.

Bei der Abstimmung wurde der deutschnationale Antrag angenommen. Die Eingabe der Stadt St. Blasien wurde der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen.

Der 1. Mai-Feiertag.

t. **Karlsruhe**, 24. Juni. Wie erinnerlich, war Ende April d. Js. im Landtag von der Deutschen (liberalen) Volkspartei ein Antrag auf Aufhebung des gesetzlichen 1. Mai-Feiertages eingebracht worden. Der Landtagsausschuß für Rechtspflege hatte aber damals einstimmig beschlossen, diesen Antrag zurückzustellen. Gestern befaßte sich der genannte Ausschuß abermals mit dem Antrag. Von sozialdemokratischer Seite wurde die abermalige Vertagung gewünscht unter Hinweis, daß die Regelung der gesetzlichen Feiertage zurzeit von der Reichsregierung erwogen werde. Von Zentrumsseite wurde erklärt, das Zentrum sei für die Aufhebung des 1. Mai-Feiertages, da dieser Tag nur als sozialdemokratischer Feiertag gelte. Von dieser Seite. wie von dem demokratischen Sprecher wurde die Vertagung des Antrags ebenfalls gefordert. Der Abgeordnete der Liberalen Volkspartei erklärte sich dagegen. Die Redner des Landbundes und der Deutschnationalen forderten die Aufhebung des Feiertags. Schließlich wurde die Vertagung der Angelegenheit beschlossen. Die Deutschnationalen, sowie die Vertreter des Landbundes und der Lib. Volkspartei stimmten dagegen.

Aus Baden

Das Badische Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 46

enthält die Gesetze über die Aenderung des badischen Ausführungsgesetzes vom 6. Oktober 1921 zum Wohnungsabgabegesetz und über die Kredithilfe an einzelne Gemeinden zur Abdeckung ihrer Milchschulden.

Eisenbahnkonferenz.

In Beuron hatten sich dieser Tage Vertreter der deutschen Generaldirektion versammelt, um Grundsätze und Richtlinien für die gleichmäßige Vor- und Ausbildung des Eisenbahnpersonals festzulegen. Nach Beendigung der Beratungen trafen Vertreter verschiedener neutraler Staaten, insbesondere der Oststaaten, zu einer für die deutsche Eisenbahnverwaltung sehr bedeutungsvollen Konferenz ein, in der vor allem die Wagenmiete für ausländische Wagen zur Beratung stand. Diese Miete erforderte bei der schlechten Valuta für Deutschland bedeutende Summen. An der Konferenz nicht beteiligt waren die Schweiz, Schweden und Norwegen. Dagegen waren vertreten Holland, Dänemark, Oesterreich, Ungarn und die Tschechoslowakei.

*

a. **Wössingen**, 24. Juni. Am Sonntag, den 18. Juni, fand in dem benachbarten Stein ein Preissingen statt; veranstaltet durch den dortigen Männergesangverein Freundschaft aus Anlaß seines 75- bezw. 50jährigen Stiftungsfestes. Hierbei errang sich der hiesige Gesangverein Sängerbund unter seinem bewährten Dirigenten Hauptlehrer Wilhelm Mayer aus Karlsruhe in der obersten Landklasse mit 18½ Punkten mit dem Chor „Der Morgen im Wald" von Hegar den 1b-Preis mit Ehrenpreis. Möge der Verein auf seiner bisherigen Bahn weiterschreiten in der Pflege des deutschen Liedes und sein Können noch recht oft zum Ausdruck bringen zur Freude und Unterhaltung der Allgemeinheit.

= **Forst** bei Bruchsal, 24. Juni. Vorgestern nachmittag hat sich auf dem Speicher seiner Behausung der verheiratete 65 Jahre alte Maurer B. erhängt.

= **Wiesloch**, 24. Juni. Im wesentlichen kann nunmehr die Heuernte als beendet gelten. Der Ertrag, obwohl sehr unterschiedlich nach den einzelnen Gewannen, war doch weniger, als man nach dem im allgemeinen feuchten Frühjahr erwartet hatte. Daher waren die Preise bei Versteigerungen enorm hohe. Ein Zeichen der Futterknappheit und Teuerung ist z. B. auch die Erhöhung des Milchpreises auf 12 ℳ pro Liter.

t. **Schwetzingen**, 24. Juni. Der Tabakarbeiterstreik, der in Mittelbaden ausgebrochen ist, hat auf Hockenheim, Alt- und Neulußheim übergegriffen.

t. **Mannheim**, 24. Juni. In der Friedrichsfelderstraße wurde ein 15jähriger Bursche namens Edwin Bär von einem Automobil überfahren und so schwer verletzt, daß er alsbald starb.

t. **Mannheim**, 24. Juni. Im Fieberwahn stürzte sich ein 35jähriger verheirateter Ingenieur aus seiner im dritten Stock gelegenen Wohnung und war sofort tot.

t. **Ladenburg** bei Mannheim, 24. Juni. In einer der letzten Nächte wurde die anläßlich der Trauer um Oberschlesien auf Halbmast gehißte Reichsflagge am Bahnhof von Unbekannten entfernt und durch eine schwarz-weiß-rote Fahne ersetzt.

a. **Weinheim**, 23. Juni. Die 20jährige Vollwaise Katharina H. hat sich aus Liebesgram erhängt, weil sie ihren Bräutigam, einen vermögenden Bauerssohn wegen Versagung der Zustimmung von dessen Eltern nicht heiraten durfte. — Im Nachbarorte Birkenau hat der dort seit 11 Jahren amtierende Bürgermeister Jakob seinen demnächstigen Rücktritt vom Amt angekündigt.

t. **Mosbach**, 24. Juni. Zum Brand des Lagerhauses des Bauernvereins wird uns mitgeteilt, daß die drei stark gefährdeten Lagerhallen des Genossenschaftsverbandes Karlsruhe vollständig unversehrt geblieben sind.

t. **Rastatt**, 24. Juni. In der Nacht zum Samstag wurde die 40jährige Kochfrau Marie Eberhardt von zwei unbekannten Männern überfallen und beraubt. Die Täter schlugen die Frau zu Boden und nahmen ihr den Geldbeutel mit 40 ℳ Inhalt weg.

t. **Oberkirch**, 24. Juni. Der Seelsorger der nahen Gemeinde Ulm, Pfarrer Hermann Kästel, ist nach schwerem Leiden im Alter von 51 Jahren gestorben. Pfarrer Kästel stammte aus Ettlingen und hatte im Jahre 1895 die Priesterweihe empfangen. Seit 1919 wirkte er in Ulm bei Oberkirch.

t. **Niederschopfheim** bei Lahr, 24. Juni. In der hiesigen Kadaververwertungsanstalt wurden dieser Tage 12 Zentner Schinken vernichtet, die völlig verdorben waren. Die Schinken lagerten auf dem Kehler Bahnhof und stammten aus der Tschechoslowakei. Sie waren an ein Pariser Delikatessenhaus adressiert, konnten aber nicht weiterbefördert werden, da sie nicht ordnungsgemäß verzollt waren. (War da keine andere Verwendung möglich?)

t. **Kehl**, 24. Juni. Der Streik der Kranenführer im hiesigen Hafen ist beigelegt. Der Umladeverkehr ist in vollem Umfang wieder im Gange.

t. **Freistett** bei Kehl, 24. Juni. Vom Blitz erschlagen wurde der Landwirt Benjamin Welti, als er auf dem Felde mit Mähen beschäftigt war.

t. **Rust** bei Emmendingen, 24. Juni. Durch Feuer ist das große Doppelwohnhaus des Landwirts Wilh. Pfeffer samt Scheuer und Stall zerstört worden. Drei Familien sind obdachlos, die ihre gesamte Habe verloren haben. Nur der Viehbestand konnte gerettet werden.

t. **Hornberg**, 24. Juni. Das Geld liegt auf der Straße! Ein Obsthändler von Gutach radelte Hausach zu. Da kam ihm ein 50-Markschein unter den Gummi, ein zweiter, ein Hunderter, ein Tausender und nach mehrmaligem Absteigen hatte er bald rund 9000 ℳ Banknoten zur Hand. Wem gehörte das Geld? Im Hause eines Branntweinhändlers erzählte der Obstgroßhändler sein eigenartiges Erlebnis und der Frau des Branntweinhändlers dämmerte es. Sie fragte ihren von den Strapazen ausruhenden Gemahl nach dem Erlös aus dem Schnapsverkauf. „Im Rucksack liegen die 10 000 Mark." Es kamen aber aus demselben nur etwa 50 ℳ in kleinen Scheinen zum Vorschein. Mit einer ungewohnten „Fixigkeit" machte sich der Eigentümer mit dem Finder nochmals auf den Weg — und sie fanden im Grase auch den noch fehlenden „Tausender". Einen Finderlohn schlug der Obstgroßhändler aus und verwies den Verlierer damit an die Krankenschwestern.

t. **Wolfach**, 24. Juni. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in Schenkenzell in das Gebäude des „Alten Ochsen" und zündete. Durch das Feuer wurde ein großer Teil des Gebäudes mit vielen Fahrnissen, Frucht, Heu sowie sämtlichen landwirtschaftlichen Maschinen zerstört.

t. **Schopfheim**, 24. Juni. Vorgestern früh schlug der Blitz in den Turm der Hohen Möhr, dessen unterer Teil aus Granit besteht, während der Aufbau aus Holz ist. Der obere Teil wurde ein Raub der Flammen, das Dach ist eingestürzt. Der das Wiesental weithin beherrschende Turm mit seinem herrlichen Ausblick auf das Rheintal und die Alpen wurde vor 25 Jahren erbaut. Der Schwarzwaldverein hatte erst kürzlich wieder eine größere Summe für Reparaturen aufgewendet.

t. **Säckingen**, 24. Juni. In den Stendal-Werken wurde der 14½ Jahre alte Hilfsarbeiter Mutter von einem an einer im Gang befindlichen Schleifscheibe befestigten Schlüssel an den Kopf getroffen und getötet.

t. **Brennet** bei Säckingen, 24. Juni. Hier fand unter zahlreicher Beteiligung der interessierten Gemeinden eine öffentliche Besprechung des geplanten Rheinkraftwerks Niederschwörstadt statt. Direktor Haas von den Kraftübertragungswerken Rheinfelden erläuterte an Hand der Entwürfe die Geschichte, die wasserwirtschaftlichen und technischen Grundlagen sowie die wirtschaftliche Bedeutung des gewaltigen Unternehmens für die nähere und weitere Umgebung. Hunderttausend Pferdekräfte sollen durchschnittlich durch vier riesige Turbinen gewonnen werden. Die Bauzeit wird auf 5 Jahre geschätzt; die Baukosten werden je nach dem Stand der Valuta 1—2 Milliarden Mark betragen. In der Aussprache äußerte Freiherr v. Schönau-Oberschwörstadt den Wunsch, es möchte mit Rücksicht auf den schwankenden Geldwert vorläufig keine Frist für die Entschädigungsforderungen gestellt, sondern die tatsächliche Beanspruchung durch das Kraftwerk abgewartet werden. In seiner Antwort erklärte Dr. Haas eine allgemeine Rechtsverwahrung für ausreichend. In der ganzen Versammlung sowie in den vorgebrachten Wünschen und Anregungen fand der gesamte Plan eine günstige und förderliche Beurteilung.

t. **Friedrichshafen**, 24. Juni. Auf der Heimfahrt von Tettnang stieß der auf einem Motorrad fahrende 24 Jahre alte Landwirt Franz Baumann vom Schindelhof mit einem unbeleuchteten Fuhrwerk zusammen. Die Deichsel des Wagens drang ihm durch die Brust, so daß der Schwerverletzte kurz nach seiner Einbringung ins hiesige Krankenhaus gestorben ist.

Aus Nachbarländern

M. **Herrenalb**, 24. Juni. Trotzdem unser herrlich gelegener Kurort noch nicht der Zeit entsprechend zur Genüge besucht ist, herrscht reges Leben im künstlerischen Betrieb. Kurkommissar Lange weiß durch rege Abwechselung in den Veranstaltungen Fremde und Einheimische für den von Emil Burkard neu hergerichteten Kursaal zu interessieren. Nach Senff-Georgis erfolgreichem Debut und einem gelungenen Sonderkonzert der ausgezeichneten Kurkapelle unter Hueyaczek mit dem vortrefflichen Karlsruher Baritonisten Weyrauch, folgte, vor einer leider recht kleinen Gemeinde von Zuhörern, wohl einer der besten Lauteninterpreten, Dr. Ebbecke aus Heidelberg mit durchschlagendem Erfolg. Auch das Karlsruher Landestheater beginnt nunmehr seine Gastspielserie, lebhaft begrüßt von den kunstliebenden Kurgästen, denen dadurch vornehme, künstlerisch abgerundete Vorstellungen im hübschen Kurtheater geboten werden. — Die Zahl der Fremden betrug bis zum 22. Juni 2331.

Gerichtssaal

t. **Offenburg**, 24. Juni. Wegen unerlaubten Handels mit Rübenschnitzel verurteilte das hiesige Wuchergericht den Taglöhner Frz. Horcher von Bühl zu 2000 ℳ Geldstrafe und den Händler Otto Zerr in Sasbach wegen Kettenhandels mit Rohzucker zu einer Geldstrafe in der gleichen Höhe. Ferner wurde der Kraftfahrer Karl Schoch in Bühlertal wegen unerlaubten Handels mit Rübenschnitzeln zu 5000 Mark, der Kraftfahrer Th. Weiß in Bühlertal wegen des gleichen Vergehens zu 2500 ℳ und der Friseur Karl Schneider in Bühlertal wegen Beihilfe zu gleichfalls 2500 ℳ Geldstrafe verurteilt. Der Landwirt Jos. Hafenohr in Ulm bei Oberkirch und der Kellner Erwin Schindler von dort erhielten wegen unerlaubten Handels mit Melasse und Schnitzeln je 1500 ℳ Geldstrafe.

t. **Heidelberg**, 24. Juni. Der beim hiesigen Wohnungsamt beschäftigte Beamte Fr. Kleehaupt hatte einem hiesigen Hausbesitzer eine Wohnung zugewiesen, obgleich er dazu gar nicht berechtigt war und sich dafür 1000 ℳ von dem Hausbesitzer geben lassen. Wegen Bestechung wurde Kleehaupt von der Strafkammer zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Der Hausbesitzer Anton Weiß erhielt eine Geldstrafe von 2000 ℳ.

Deutsche Kampfspielwoche in Berlin.

Das Endspiel um die deutsche Meisterschaft in M.-Gladbach.

e. **Berlin**, 22. Juni. (Eig. Drahtber.) Wie unsere Berliner Vertretung von gut unterrichteter Seite erfährt wird das Endspiel um das höchste Prädikat im deutschen Fußballsport, wahrscheinlich in M.-Gladbach am 9. Juli stattfinden.

*

Was der heutige Sonntag bringt.

Ueber allen Ereignissen auf dem Gebiete der Leibesübungen steht am heutigen Sonntag die feierliche Eröffnung der Deutschen Kampfspiele mit dem Einzug aller aktiven Teilnehmer ins Stadion. Anschließend beginnen die Vorführungen der Deutschen Turnerschaft.

Im Fußballsport finden heute die letzten Spiele statt, bevor die fußballose Zeit beginnt. Der F.V. Beiertheim spielt gegen den F.C. Germania in Brötzingen. F.C. Pönix und K.F.V. treffen sich zum A.H.-Wettspiel im Fasanengarten.

Die Leichtathletik beginnt mit dem Austrag der Meisterschaften. Bezirksmeisterschaften finden statt für Unterbaden in Mannheim, für Mittelbaden in Karlsruhe, für Oberbaden in Freiburg und für den Bezirk Schwarzwald in Konstanz.

Der Rudersport sieht vier Veranstaltungen vor: Regatta-Vereinigung Frankfurt, Große Grünauer Regatta der Berliner Reg.-Vereinigung, Fränkische Verbands-Regatta und Regatta Dessau.

Im 10. Kreis der Deutschen Turnerschaft finden statt: Platzweihe des Männerturnvereins Karlsruhe, Bezirkswetturnen des 1. Bezirks des Main-Neckargaues in Königshofen, Gau-Jugendturnen für den Bezirk Lahr in Sulz, Wetturnen in Altlußheim, Gauturnen des Oberen Kraichgauturngaues in Flehingen, Wettturnen in Forst.

Fort mit der krankhaften übermäßigen Korpulenz!

Uebermäßiger Fettansatz entsteht durch Anhäufung der Fettgewebe, wodurch der Körper unförmig und massig wird. Hauptsächlich Personen im vorgeschrittenen Alter oder mit sitzender Lebensweise werden davon betroffen. Dieser Zustand ist krankhaft und muß daher behoben werden durch viele Bewegung, Sport, entsprechende Diät und vor allem durch ein Mittel, das Magen und Darm zur besseren Tätigkeit antreibt. Das Mittel darf nicht drastisch wirken, sondern muß vor allen Dingen lange Zeit hindurch genommen werden können, ohne daß Magen und Darm angegriffen werden. Diese Eigenschaften haben die Radoxin-Reduktionspillen, welche aus Extr. rhei 8, Extr. cascara sagrada 4, Extr. Aloes 4, rad. rhei sin. 8, Folia Sennae 5, sapo medicat 4, rad. liquirit 7. f. leg. art. pilul. a 0,1 bestehen. Gehe nach Deiner Apotheke und laß Dir eine Schachtel Radoxin-Reduktionspillen zu Mk. 18.— geben. **Da hast Du, was Du brauchst. Nachahmungen weise zurück.** Fabrikanten: C. F. Asche & Co., Hamburg 19.

Die Entschädigung vertriebener Reichsdeutscher.

Im Hinblick auf die Ende Juni ablaufende Frist zur Anmeldung der Schadenersatzansprüche vertriebener Deutscher kommt den nachstehenden Ausführungen erhöhte aktuelle Bedeutung zu.

Durch den Krieg und seinen unglücklichen Ausgang sind mehrere Hunderttausend deutscher Reichsangehöriger über die allgemeinen Kriegsfolgen hinaus und besonders dadurch betroffen worden, daß sie aus den abgetrennten Gebieten, aus den ehemaligen deutschen Schutzgebieten oder dem Auslande von Haus und Hof unter Zurücklassung ihrer Habe vertrieben wurden. Das Reich hat es als Pflicht der Gesamtheit des Volkes anerkannt, derartige Schäden, soweit es die finanziellen Kräfte des Reichs erlauben, mitzutragen. Das Verdrängungsschädengesetz, das Kolonialschädengesetz und das Auslandsschädengesetz, die am 28. Juli 1921 erlassen wurden, suchen diesem Grundsatz gerecht zu werden. Durch den Krieg entstandene Schäden an Leib und Leben werden durch ein besonderes Gesetz geregelt werden, abgesehen von Dienstbeschädigungen früherer Angehöriger der Wehrmacht, für die bereits das Reichsversorgungsgesetz vom 12. Mai 1920 gilt. Das gleiche trifft auf die sogenannten Liquidationsschäden zu, das heißt auf Schäden, die dadurch entstanden sind, daß die früher feindlichen Mächte auf Grund der Bestimmungen des Friedensvertrages das in ihrem Gebiet befindliche Vermögen der deutschen Reichsangehörigen beschlagnahmt und liquidiert haben bezw. liquidieren werden.

Die Anträge aufgrund der drei genannten Gesetze sind bis zum 30. Juni 1922 bei Verlust des Entschädigungsanspruches einzureichen. Es ist allerdings zu erwarten, daß die Frist um einige Monate verlängert wird. Zuständig für die Entschädigungen sind die Spruchkammern des „Reichsentschädigungsamts für Kriegsschäden", gegen deren Bescheide Berufung innerhalb eines Monats an das Reichswirtschaftsgericht eingelegt werden kann. Das Verfahren ist geregelt durch die Reichsentschädigungsordnung vom 5. August 1921. Dem eigentlichen Entschädigungsverfahren geht ein Vorprüfungsverfahren voraus, das den nachstehenden Interessenvertretungen übertragen worden ist:

1. dem Hilfsbund für die Elsaß-Lothringer im Reich e. V., Berlin-Schöneberg, Martin-Luther-straße 27, für die Vertriebenen aus Elsaß-Lothringen und Eupen-Malmedy,

2. dem Deutschen Ostbund, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 14, für die Vertriebenen aus den früheren preußischen, jetzt polnischen Gebieten, sowie für die Vertriebenen aus Nordschleswig,

3. dem Reichsverband der Kolonialdeutschen und Kolonialinteressenten, Berlin-Lichterfelde West, Wildenowstraße 2, für die Kolonialdeutschen,

4. dem Bund der Auslandsdeutschen, Berlin S. 2, Klosterstraße 75, für die Auslandsdeutschen und

5. dem Verband der im Ausland geschädigten Inlandsdeutschen, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 28, für diese Interessenten.

Die genannten Interessenvertretungen haben im Deutschen Reiche zahlreiche Prüfungsstellen errichtet. Diese sind, ebenso wie die einschlägigen Bestimmungen über Ersatzansprüche, Umfang des Schadenersatzes und Art des Verfahrens in einer soeben von der Reichszentrale für Heimatdienst, Berlin W. 35, herausgegebenen Broschüre „Was geschieht für die aus den abgetretenen Gebieten und dem Ausland Vertriebenen?", die auf Wunsch jedem Interessenten unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird, bekannt gegeben. Die Adressen der Prüfungsstellen werden außerdem von den genannten Interessenvertretungen oder von ihren Ortsgruppen auf Anfrage mitgeteilt. Die Anträge sind bei diesen Vorprüfungsstellen unter Benützung der amtlichen Formulare einzureichen, die von den Vorprüfungsstellen und von den Ortsgruppen der genannten Interessenvertretungen unentgeltlich ausgehändigt werden.

Der Kampf um die Kirschen.

Man schreibt uns:

Angesichts der günstigen Kirschenernte konnte man annehmen, daß die Preise für die Frischware unter voller Berücksichtigung eines angemessenen Nutzens für den Erzeuger sich so stellen würden, daß sie für die Konsumenten erschwinglich wären. Zu dieser Annahme war man umsomehr berechtigt, als die Regierung endlich durchgesetzt hatte, die ausländischen Aufkäufer fern zu halten und weil die Preise anfangs in Freiburg und am Kaiserstuhl sich zwischen 4 ℳ und 6 ℳ für das Pfund beim Erzeuger bewegten. Aber es kam doch ganz anders! Heute werden die Kirschen dem Produzenten schon mit 8 ℳ bis 10 ℳ und darüber bezahlt und zwar von Seiten der Schnapsbrenner, die alles Erreichbare fast um jeden Preis aufkaufen. Unzweifelhaft ist, daß auf den in Betracht kommenden Bahnhöfen große Mengen leere Fässer eingetroffen sind und täglich neue eintreffen, die zum Füllen mit Kirschen bestimmt sind. Von glaubwürdiger Seite wird versichert, daß die Aufkäufer Auftrag haben, für einzelne Firmen bis zu 8000 Ztr. zu erwerben.

Ehedem war es so, daß überreife, nicht mehr transportfähige Kirschen dem Brennapparat zugeführt wurden. Heute füllt man die Fässer direkt vom Baum, bezahlt für die künstlich frisierte Brennware den ungeheuerlichsten Preis und entzieht so der Masse der Bevölkerung ein Nahrungsmittel, das ihr wohl in diesen schweren Zeiten zu gönnen gewesen wäre.

Die Großbrenner haben sich mit Sentimentalitäten nicht abzugeben und müssen trachten, so viel wie möglich Kirschwasser zu machen, damit jene, die den Preis von 300 ℳ und mehr für das Liter zahlen können, auf den Genuß nicht zu verzichten brauchen. Das Risiko für die Brenner scheint nicht groß zu sein, wenn wirklich angesichts solcher Preise die Kaufkraft der finanziell bevorzugten Oberschicht nachlassen sollte; es wird sich dann wohl immer noch Gelegenheit bieten, den teuren Kirschenbranntwein an die valutastarke Nachbarschaft, trotz des Ausfuhrverbots, abzuschieben.

So wie die Dinge heute liegen, stellt die Preistreiberei einen Skandal dar, und jeder Einsichtige muß sich fragen, wie die Regierung, der diese Zustände doch nicht unbekannt sein können, einem solchen Treiben stillschweigend und duldend zusehen kann. Wo bleibt der Wucher-Staatsanwalt, der gegenüber derartigen Preistreibereien energisch und sofort, nicht erst nach Beendigung der Ernte eingreift?!

Leben wir schon in einer Zeit, in der wegen der Sorgen des Tages jedem sein Likör zugestanden werden mag, so wird für den Bedarf im Lande schon der Kleinbrenner sorgen. Daß aber die Kirschen in riesigem Ausmaß in Schnaps verwandelt werden, zum Nachteil des ganzen Volkes, das muß jeder vernünftige Mensch verurteilen. In Württemberg werden heute noch Kirschen mit 4 ℳ bis 6 ℳ gehandelt.

Hoffentlich nehmen die für das Volkswohl und die Volksernährung zuständigen Organe einmal diese Verhältnisse an Orten des Kirschenmarktes unter die Lupe.

Aus dem Stadtkreise

Rosenzeit im Karlsruher Stadtgarten.

Jeder Karlsruher ist stolz darauf, daß seine Stadt den Ruhmestitel einer Kunst- und Gartenstadt hat. Das erste, was jeder Einheimische anführt, wenn von der Schönheit seiner Stadt gesprochen wird, ist wohl der Stadtgarten, jener wirklich prachtvolle Park mit seinen hohen schattenspendenden Bäumen, seinen lauschigen Winkeln, seinen weiten Zierteichen, auf denen Schwäne majestätisch dahingleiten. In diesen Tagen des Mittsommers erscheint unser Stadtgarten in gar bezaubernder Pracht. Die Frühlingsfreuden sind noch kaum verrauscht, der Duft des Flieders kaum verhaucht, da haben sich Sumpfzypressen und Maulbeerbäume, Ahorne, Linden, Birken und Akazien und noch tausend andere Gewächse in ihre reizvollen Laub- und Blütengewänder gehüllt und die farbentrunkene Pracht der Blumenbeete ist schier unermeßlich. Unter all den Schönheiten des Gartens verdient das von Jahr zu Jahr stets paradiesischer erscheinende Rosarium besonders hervorgehoben zu werden. Wie ein lachender Verschwender wirft der Rosenmonat Berge von Rosen über dieses kleine Stückchen Erde. Ueberwältigend ist die Fülle von hochstämmigen, Busch- und Heckenrosen, die sich zu einer Farbensymphonie zusammenschließen, die alle Nüancen und Varianten vom zartesten Weiß bis zum tiefsten Purpur umspannt. Unter den buntschimmernden und schillernden über und über rosenumrankten Torbögen und versteckt im Gebüsch der herrlich duftenden Königinen der Blumen klingt von früh bis spät das Zwitschern und Jubilieren der Hunderte von Vögeln, und ganz heimlich vernimmt man auch die zarten Lieder der Nachtigall, gleichsam als wollten sie den verschwiegenen Zauber dieses Gartens erst zur vollen Entfaltung bringen. Doch genug der Worte! Lacht heute heller Sonnenschein hernieder oder senkt sich düfteschwer der laue Sommerabend nieder, dann wird wohl jeder wissen, daß er sich Stunden der Erholung, der Freude und des Genießens innerhalb der mit schier überschwänglichen Reizen ausgestatteten Gartenanlage verschaffen kann. —r.

*

Erhöhung der Weizenmehlpreise. Die Süddeutsche Mühlenvereinigung hat den Preis für Weizenmehl, Sepzial 0, abermals von 2340 auf 2400 Mk. pro 100 Kilogramm mit Sack, ab Mühle erhöht.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 26. Juni bis 2. Juli ds Js. zum Preise von 1400 ℳ für ein Zwanzigmarkstück, 700 ℳ für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 26. Juni ds. Js. bis auf weiteres zum 30fachen Betrag des Nennwertes."

Kinderfest. Heute nachmittag 2½ Uhr wird die Gartenstadt Rüppurr ihr diesjähriges Kinderfest feiern. Mit dem Fest verbunden wird auf dem Ostendorfplatz ein kleines Spiel aufgeführt, in dem des 15jährigen Bestehens der Gartenstadt und des vor 10 Jahren erfolgten Bezugs der ersten Gartenstadthäuser gedacht wird. Ein Kinderfestzug, an dem über 500 Kinder teilnehmen, wird die Straßen der Gartenstadt durchziehen. Sowohl auf dem Ostendorfplatz als auch anschließend daran auf dem Spielplatz im Wald hinter der Gartenstadt werden von den Kindern Reigen und Spiele aufgeführt werden. Die Gartenstadt präsentiert sich jetzt im schönsten Blütenschmuck, und ein Spaziergang durch ihre Straßen ist ein Genuß.

Das Rote Kreuz im Ausland. Die am 17. Juni von Stettin ausgereiste Hilfsexpedition des Deutschen Roten Kreuzes für Südrußland mit Medikamenten u. Verbandsmitteln für die Krankenhäuser in den Kolonistengebieten ist in Petersburg eingetroffen. Eine Ladung Getreide ist von Bulgarien nach Odessa unterwegs. Es sollen zuerst die Gebiete um Kronau, dann die Hungerdistrikte in der Krim, Mlodetschana und Donetz besucht werden. Weitere Getreidesendungen sind in Vorbereitung. Die Meldungen über den Saatenstand machen die Fortsetzung der Hilfe zur dringenden Notwendigkeit.

Die Freiwillige Feuerwehr der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe, gegründet 1847 von Fabrikdirektor Emil Keßler, begeht Anfang August ihr 75jähriges Jubiläum.

Der Gesangsabend Gutzmann in der Eintracht war überaus stark besucht, ein Beweis, daß sich die Veranstalterin als Lehrerin weitgehender Beliebtheit erfreut. Es war eine große Anzahl von Schülerinnen aufgeboten, die ein durchweg gehaltvolles Programm bestritten. Eine Reihe der Ausübenden bot Leistungen, die schon den Stempel der Reife trugen. Frl. Klara Schüssele ist in der Oeffentlichkeit als gute Vertreterin des Koloratursaches schon bekannt. Auch die Vorträge der Schülerinnen Unitscher, Eis, Lange zeigten, daß hier schönes Material vorhanden ist, das nur noch der letzten Glättung bedarf, um alle Wünsche zu befriedigen. Ebenso dürfen die Darbietungen der andern Schülerinnen mit Anerkennung dafür genannt werden, daß Frl. Gutzmann enormen Fleiß aufwendet, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Die Namen der Schülerinnen sind: Maria Marbeiter, Resel Pfeuffer, Johanna Hänsler, Marenka Kromar, Elisabeth Freudenberger, G. Baumann, E. Wangner, Marie Cramer; sie gaben teils im Solovortrag, teils im Duett Proben ihrer Begabung und Schulung. Auch die kleine Ruth Müller konnte neben den Großen gut bestehen und eine erstaunliche musikalische Sicherheit nachweisen. Frl. Gutzmann wartete selbst mit einigen Liedervorträgen auf, die von neuem davon überzeugten, daß Frl. Gutzmann auch als Sängerin auf beachtenswerter Stufe steht. Sämtlichen Mitwirkenden wurde reicher Beifall und eine Fülle von Blumen gespendet.

Veranstaltungen.

Städt. Konzerthaus. Man schreibt uns: Als Eröffnungsvorstellung der Operettenspielzeit gelangt die Operette „Alt Wien" zur Aufführung. Die Musik dieses reizenden Werkes, das im Biedermeierstil die gemütvollen Weisen des Walzer-Altmeisters Josef Lanner zu einem herrlichen musikalischen Strauß zusammenfaßt, gibt dem überaus dezenten Inhalt jenes Gepräge, das imstande ist, eine gemütvolle, wohlige Stimmung bei dem Zuhörer zu erzeugen, zumal die sentimentalen Szenen in geschickt gewählter Form mit den humoristischen abwechseln.

Ueber Schütte-Lanz-Luftschiffe wird am Montag, den 26. Juni, abends, in der Technischen Hochschule Herr Dr. Pochhammer, ehemaliger Luftschiffkommandant, sprechen. Der mit zahlreichen interessanten Lichtbildern ausgestattete Vortrag gibt Gelegenheit, die in unserer Heimat, bei Mannheim entstandene Luftschiffe in ihren Leistungen kennen zu lernen. Gerade in neuerer Zeit haben Verhandlungen über Lieferung von Schütte-Lanz-Luftschiffen mit Amerika stattgefunden, wodurch der Vortrag aktuell wird. Um in unserer Jugend das Interesse an der Luftschiffahrt wach zu halten, ist für Schüler der Eintrittpreis auf die Hälfte herabgesetzt. (S. Anzeigenteil.)

Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen. 24. Juni: Hermann Maier von Freiburg, Lok.-Heizer hier, mit Emilie Schucker von hier; Wilhelm Blenk von Rohrbach, Postschaffner hier, mit Anna Muffler von Krumbach; Adolf Vogel von Grötzingen, Maschinist hier, mit Luise Weinstock von Schwabbach; Christian Braun von hier, Kesselschmied hier, mit Luise Brendel von hier; Karl Seibert von Mannheim, Dipl.-Ing. in Bingen, mit Margarete Passow von Berlin.

Geburten. 19. Juni: Otto Adolf, Vater Otto Ketterer, Abfüller. — 20. Juni: Irma Henriette, Vater Karl Rister, Kaufmann; Karla Olga Marie, Vater Kristof Spieß, Bankbeamter — 21. Juni: Anna, Vater Anton Licht, Schuhmachermeister. — 22. Juni: Ilse Gertrud, Vater Eugen Demarez, Amtsdiener.

Todesfälle. 23. Juni: Marie Karcher, alt 61 Jahre, Ehefrau des Masch.-Arbeiters Karl Karcher; Theodor Karl Dewald, Oberbausekretär a. D., Ehemann, alt 68 Jahre. — 24. Juni: Frdch. Lindacker, Feld- und Waldhüter, Witwer, alt 79 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Montag, den 26. Juni. ½12 Uhr: Alfred Rothmund, Privatmann von Durlach, Bergwaldstraße 13, Feuerbestattung. — ½12 Uhr: Marie Karcher, Masch.-Arbeiters-Ehefrau, Viktoriastraße 6. — ½1 Uhr: Friedrich Lindacker, Feldhüter, Ludwig-Wilhelmstraße 9. — 2 Uhr: Theodor Dewald, Oberbausekretär, Humboldtstraße 37. — 3 Uhr: Marie Wüst, Oberschaffners-Ehefrau, Gerwigstraße 60.

Karlsruher Stadtrat

Aus der Sitzung vom 22. Juni.

Erhöhung von Anlehenskrediten. Der durch die Gemeindebeschlüsse vom 9. Dezember 1921 und 29. März 1922 für die Erschließung des Geländes bei dem Anwesen der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe zu Industriezwecken bewilligte Anlehenskredit von 14 600 000 Mk. wird zufolge der inzwischen eingetretenen weiteren bedeutenden Ueberteuerung auf 33 Millionen Mark erhöht. Der Bürgerausschuß wird um seine Zustimmung hierzu ersucht.

Erschließung von Industriegelände. Das 37 000 Quadratmeter umfassende Gelände des Gewannes „Neubrüchle" — südwestlich anschließend an den Westbahnhof — wird grundsätzlich für die Verwertung zu Industriezwecken in Aussicht genommen. Das Tiefbauamt wird beauftragt, nach vorherigem Benehmen mit der Eisenbahngeneraldirektion hinsichtlich der geplanten Erweiterung des Westbahnhofes nach dieser Seite hin ein genaues Projekt nebst Kostenvoranschlag über die industrielle Erschließung dieses Gebietes auszuarbeiten.

Gleiserweiterung beim Lokalbahnhof Grünwinkel und beim Kühlen Krug. Um die bisherige unwirtschaftliche Fahrstrecke der Karlsruher Lokalbahn von Grünwinkel bezw. Kühler Krug bis zu dem in der Kapellenstraße gelegenen Lokalbahnhof zu vermeiden, werden die Gleisanlagen an den Haltestellen Grünwinkel und Kühler Krug so erweitert, daß die Züge an diesen Stellen umsetzen können.

Herstellung einer Wartehalle am Rheinhafen. An der Endhaltestelle Rheinhafen der Städtischen Straßenbahn wird zum Schutze der Fahrgäste gegen Witterungsunbilden eine Wartehalle aufgestellt.

Danksagung. Die kürzlich verstorbene Geh. Finanzrat Karl Becker Witwe, Anna geb. Dienst hier, hat der Städtischen Schülerkapelle testamentarisch den Betrag von 500 Mk. vermacht. Der Stadtrat nimmt von diesem Vermächtnis mit verbindlichstem Dank Kenntnis.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Samstag, den 24. Juni 1922.

Beobachtungen badischer Wetterstellen morgens 7⁴⁵

Luftdr. in NN mm	Temp. C°	Gestr. Höchst-Wärm.	Niedr. Temp. nachts	Winde Richtg.	Winde Stärke	Wetter	Niederschlag d. letzt 24 Std
Wertheim Seehöhe 151 m							
—	15	22	13	S	steif	bedeckt	0,5
Königstuhl Seehöhe 563 m							
763,6	11	20	11	SW	leicht	wolkig	0
Karlsruhe Seehöhe 120 m							
764,7	16	25	14	SW	leicht	bedeckt	0
Baden-Baden Seehöhe 213 m							
762,9	16	21	19	SW	leicht	bedeckt	0,5
Badenweiler Seehöhe 420 m							
—	14	21	14	W	leicht	halbbd.	0
St. Blasien Seehöhe 780 m							
—	12	20	6	N	—	heiter	0
Villingen Seehöhe 712 m							
765,5	12	21	7	SW	leicht	halbbd.	0
Feldbergerhof (Schw.) Seehöhe 1281 m							
654,5	8	14	6	SW	schwach	wolkig	0

Allgemeine Witterungsübersicht.

Der ostwärts ziehende Luftwirbel verursacht seit gestern meist wolkiges Wetter; Regenfälle sind nur ganz vereinzelt vorgekommen, sie werden sich aber heute noch etwas vermehren. Durch den Zustrom ozeanischer Luftmassen ist Abkühlung eingetreten. Hoher Druck breitet sich von neuem über das westliche Mitteleuropa aus, es darf damit aber nur eine kurz andauernde Besserung erwartet werden, da später das neu heranziehende ozeanische Tief uns beeinflussen wird.

Wetteraussichten für Sonntag, den 25. Juni: Anfangs noch wechselnd wolkig und vereinzelt geringer Regen, dann vorübergehend aufheiternd und wieder etwas wärmer.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	24. Juni		23. Juni
Schusterinsel	2,90 m		2,98 m
Kehl	3,76 m		3,82 m
Maxau	5,79 m		5,96 m
„	— m	mittags 12 Uhr	5,91 m
„	— m	abends 6 Uhr	5,86 m
Mannheim	5,16 m		5,49 m

Tagesanzeiger.

Sonntag, den 25. Juni 1922.

Bad. Landestheater: „Die Meistersinger von Nürnberg". 5—10 Uhr.

Stadtgarten: Musikalische Blumenlese. Nachmittags 4—7 Uhr. (Bei schlechtem Wetter fällt die Veranstaltung aus.

Karlsruher Hausfrauenbund: Wohltätigkeitsaufführung. Nachmittags ½5 Uhr im evangelischen Gemeindehaus, Blücherstraße.

Albert Sexauer: Vortrag im Erbprinzenschlößchen, Ritterstraße 7. Vormittags 10 Uhr.

Gesangverein Concordia: Sängerfahrt nach Baden. ½11 Uhr Konzert im Kurhaus.

M.T.V.: Platzeinweihung vormittags 11 Uhr. Abends 9 Uhr Familienzusammenkunft im „Felsenek".

K.F.C. Phönix: Phönix A.H. gegen K.F.V. A.H. Vormitt. 10 Uhr. Nachmitt. 3½ Uhr: Phönix III gegen Nenchen.

Karlsruher Eislauf- und Tennisververein: Tennisturnier. Albsportplatz.

Persil
das selbsttätige Waschmittel in höchster Vollendung!
Es ist nicht nur das beste,
sondern auch im Gebrauch billigste Waschmittel.
Wenig Arbeit — geringer Kohlenverbrauch
größte Billigkeit!
Achten Sie auf diese Vorzüge und kaufen Sie nur Persil.
Alleinige Fabrikanten: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF,
auch der „Henko", Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.
Preis das Paket Mk. 12.–

Hexerei und für die „befundene Ergebung des Satans“ bestimmt, welche Strafe „mit dem Feuer ordentlich zu geschehen pflegt.“

Der Umstand, daß im Archive keine weiteren Akten über diesen Fall vorhanden sind, läßt darauf schließen, daß der arme Schelm sich „bekehrt“ und die Hexenverfolgung jener Zeit um eine Hexenverbrennung ärmer gemacht hat.

Jedenfalls zeigen die hier mitgeteilten Tatsachen, daß sowohl die Richter zu Rust als die Juristen zu Straßburg fest und steif an Hexen- und Teufelsspuk glaubten, und es ist wahrlich nicht verwunderlich, wenn heute noch, nach bald drei Jahrhunderten davon gesprochen wird, daß am Teufelsloch (Gewann zwischen Rust und Kappel), wo auch der Galgen gestanden) es nicht recht geheuer sei.

In diesem Zeugenverhör wurde auch zu Protokoll gegeben, daß man gesehen, wie dem Schultheißen zu Ringsheim wegen eines Vergehens der Kopf abgehauen wurde, ohne daß dabei Blut geflossen sei, mit andern Worten, daß ihn der Teufel geholt habe. Auch das wurde von Richtern für Wahrheit genommen.

Für die Heimatgeschichte des Dorfes Rust ist u. a. von großem Werte die Dorfordnung von 1600 „Ordenung und Articull Buch des Dorffs zum Rust“, welche wir in Kürze besprechen wollen.

Die oberste Gerichtsbarkeit im Dorf hatten die Herren von Böcklinsau; sie waren Herren über Tod und Leben. Die Verwaltung des Dorfes war trotzdem eine einigermaßen selbständige; sie lag in der Hand des Schultheißen, den die Herrschaft über das Dorf setzte. Diesem war das Gericht beigegeben; es bestand aus sechs Männern, welche zugleich Richter waren, und sechs andern, welche den Rat (Gemeinderat) repräsentierten. Es war also ein Zwölfergericht, wie wir es in Dorf und Stadt im Mittelalter finden. Dazu kamen für verschiedene Verwaltungszweige besondere Beamte, so die zwei Fürsprecher, die zwei Märker (Gemarkungsaufseher), die zwei Dachbeseher, die zwei Echter oder Schätzer, die zwei Holzausteiler, die zwei Fleischbeseher, die zwei Brotbeschauer, die zwei Wurmeister (der Fischerzunft) usw.

Die Dorfordnung macht den Bürgern Gehorsam gegen die weltliche Obrigkeit, Heiligung des Sonntags, strenge Enthaltsamkeit und Mäßigkeit zur Pflicht. Auf Gotteslästerung, Würfel- und Kartenspiel, Trunk und Völlerei sind strenge Strafen gesetzt. Für die einzelnen Gewerbe, wie Metzger, Bäcker, Wirte, Fischer usw. enthält die Ordnung genaue Vorschriften.

Von allen diesen Ordnungen nehmen wir die Wirtsordnung für unsere Leser heraus; sie lautet: Es sollen die Wirt in Sommers- und Winterszeit abends, nachdem die Glock Zehn geschlagen, keinen Wein mehr geben, bei 30 Schilling Strafe. Desgleichen soll kein Wirt am heiligen Sonntag, ehe die Predigt vollendet ist, kein Essen und Trinken geben bei gleicher Strafe. Es soll kein Wirt Wein in den Keller legen ohne Vorwissen der Ungeltanschneider (Beamte, welche das Ungelt = Weinsteuer einzogen) bei gleicher Strafe. „Es soll auch den Wirten verboten sein, nach Martini Zeit den neuen uff den Teufen liegenden und zum Außschenken angeschnittenen Wein uffzurühren, zu schittelu und zu treiben bei Straff von einem Pfund Pfennig. Endlich soll ein jeder Wirt schwören, keinerlei Arzney, Kräuter, wurzel oder andere dergleichen verbottene Sachen und Künstlein, so dem Wein Geschmack, Stärke und Farb geben möchten, zu gebrauchen, bei 3 Pfund Pfennig.“

Die Ruster Fischerzunft, über deren Geschichte das Archiv manche Quelle birgt, ist eine der ältesten unseres Landes; ist doch Rust schon vor 1000 Jahren ein Fischerdorf gewesen, das die Mönche des hl. Landolinus in Ettenheimmünster mit Fischen versorgte. Die Fischer hatten in Rhein und Elz ihre genau abgegrenzten Gebiete, und wehe dem, der ihnen ins Gehege kam. Daß sie auch selbst einmal über ihre Grenze hinaus fischten, besagt uns eine Urkunde vom Samstag vor Philipp und Jakob des Jahres 1425, wonach der Ritter Haman Schnewli von Landeck mehrere Ruster Fischer gefangen setzte. Heute noch hängen die Ruster Fischer an ihren alten Satzungen, was in unserem schnellebigen Zeitalter schon etwas heißen will.

Unter den Kaiserurkunden darf als ein Prachtexemplar diejenige vom 9. August 1555 angesehen werden, nach welcher Karl V. in Brüssel dem Geschlecht der Böcklin eine Reihe von Privilegien verleiht und zwar um der großen Verdienste willen, welche sich die Freiherrn in den Türkenkriegen, bei Belagerungen und bei sonstigen Anlässen als hervorragende Offiziere erworben hatten. Unter diesen Privilegien ist auch das Vorrecht genannt, das dem Domprobst Wilhelm von Böcklin bezüglich der Verleihung von Wappen, Helm und Kleinod verliehen wurde. An diesen Domprobst erinnert die Böcklinkapelle im Freiburger Münster und das „Schwendimähle“, periodisch wiederkehrendes Festessen des Freiburger Rats, gestiftet von Lazarus von Schwendi, einem Verwandten des Domprobsts.

Eine Anzahl Urkunden aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges geben uns einen Einblick in die Nöten und Drangsale der Zeit; so lesen wir vom Mansfeldischen Unwesen, von Leib- und Lebensgefahren in Zeiten der „Blinderung“. Palamedes Theophilos, „der Diener am Wort Gottes“ in Obenheim, wagt es, unter Schilderung der „Kriegsläufte“ um Zusteuer zu seinem mageren Pfarrgehalte zu bitten. Begleiterscheinungen des Krieges zeigen sich im Protokoll vom 25. Oktober 1630, welches Aussagen verschiedener Bürger darüber enthält, was sich auf der Obenheimer Kürbe zugetragen hat, oder in einem Schreiben von 1631, wonach die Hausfrau des Schulmeisters von Bischheim gegen eine Frau von Landsberg auf öffentlichem Markt ehrverletzende Reden „ausgegossen“ habe.

Unter den Herren von Böcklin finden wir nicht nur hervorragende Militärs,*) sondern auch Diplomaten, Künstler und Gelehrte; zu letzteren zählt insbesondere Franz Friedrich Sigmund August Böcklin von Böcklinsau, der in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts lebte, eine Reihe von Büchern volkswirtschaftlicher Art herausgab, Mitglied fast aller gelehrten Gesellschaften Europas war und mit hervorragenden Denkern und Dichtern in Korrespondenz stand. Ein Brief Lavaters vom 14. Februar 1776 an ihn über Physiognomik gibt davon Zeugnis.

Eine Reihe von Tagebüchern verschiedener Mitglieder der Familie sind von großem Werte, so z. B. dasjenige des Generalmajors Friedrich von Böcklin mit Aufzeichnungen über den Feldzug nach Moskau. In dessen Personalakten findet sich auch ein Schreiben Schills.

Ueber seine Reise, welche Freiherr F. v. B. im Gefolge des badischen Prinzen zur Krönung Napoleons im Jahre 1804 nach Paris machte, wurde von ihm ein Tagebuch geführt, welches ich im Auszuge im „Karlsruher Tagblatt“ 1911, Nr. 103, veröffentlicht habe.

In den umfangreichen Aktenbeständen der Archivs finden sich zahlreiche Inventare, Rechnungen, Renovationen, Amts- und Gerichtsprotokolle vom 15. Jahrhundert, welche uns wertvollen Aufschluß über das kulturelle und wirtschaftliche Leben der verflossenen Jahrhunderte zu geben vermögen; hier bietet sich dem Forscher nach heimatkundlichen Stoffen reiche Gelegenheit zur Ausbeute.

*) Vor einiger Zeit wurde in einer Abhandlung über die Schlacht bei Wimpfen in diesem Blatte ein Artillerieoberst Claus Böcklin von Böcklinsau rühmend erwähnt. Dessen treffliches Bild in Oel schmückt die Ahnengalerie im Schlosse zu Rust.

Emil Baader / Die Treppe.

Bild aus dem Frankenland.

Es gab einmal Zeiten, da hatten wir eine Kultur der Treppe: das war die Barockzeit. Da standen die Treppen da und predigten prunkvoll und mit großer Geberde. Standen da, verführerisch wie schöne Frauen und luden die Menschen ein, zu kommen, um Gast zu sein. Es stehen noch einige von diesen Barocktreppen da und dort in unserm Frankenland. Eine davon liebe ich besonders, es ist eine Wirtshaustreppe in Hardheim: die Treppe vom „Ochsen“.

Das ist keine Treppe, wie irgend eine andere, das ist ein Wesen, ein Gebäude ganz für sich. Ein Wesen: nicht aus der Barockzeit eigentlich, sondern aus der Märchenzeit. Das ist keine Treppe für ein Wirtshaus, sondern für ein Schloß. Ich könnte es mir gar wohl vorstellen, daß stolze Könige mit noch stolzeren Königinnen über diese Treppe schritten. Daß schöne Pagen folgten, den Königinnen die schweren samtenen und seidenen Schleppen zu tragen. Dieweilen sind es schlichte Bürger und Bauern, die da aus- und eingehen.

Es mag wohl sein, daß bisweilen in Nächten, wo die Sterne hoch überm Tale funkeln, wo der Mond golden und groß überm Berge steht, das schlichte Wirtshaus sich wandelt unter dem Zauber der königlichen Treppe. — Daß Türme wachsen und stolze Säle sich auftun, daß Reigen anheben und nicht enden, bis zum frühen Morgen.

Item freuen wir uns dieser phantastischen märchengroßen Treppe. Sie ist uns ein Denkmal aus prunkliebender, üppiger Zeit. Ein Denkmal aber auch aus einer Zeit, die Sinn hatte für Erhabenes und Großes.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Joho. Druck und Verlag der C. F. Müllerschen Hofbuchhandlung m. b. H.

Die Pyramide

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt

11. Jahrg. № 26 — 25. Juni 1922

Karl Doll / Ueber den Krankheitsbegriff und seine geschichtliche Entwicklung.

(Nach einem Vortrag im Naturwissenschaftlichen Verein in Karlsruhe.)

(Schluß.)

Wir kommen nun zum letzten Teil unserer Begriffsbestimmung, der die Frage nach dem Wo?, d. h. nach dem Sitz, man könnte auch sagen nach dem Substrat der Krankheit zu beantworten sucht. Ueber diesen Punkt hat es von Alters her die verschiedensten Meinungen gegeben. Die älteste, und man kann wohl sagen lebenskräftigste derselben ist die humorale Theorie, die sogen. Humoralpathologie. Sie geht zurück auf den Urvater der Medizin, auf den griechischen Arzt Hippokrates (460—377 v. Chr.) und die Hippokratische Schule. Diese Theorie zog hauptsächlich die humores, d. h. die flüssigen Teile des Körpers in Betracht. Die richtige Mischung (Krasis) und richtige chemische Zusammensetzung dieser flüssigen Bestandteile sollte normale Funktion, also Gesundheit bedingen, das Gegenteil die Dyskrasis sollte Krankheit bewirken. Diese Humoralpathologie hat sich, mehr oder weniger aus- oder umgebildet, bis in unsere Zeit erhalten wohl wegen ihrer Anschaulichkeit und auch für den Laien leichten Faßlichkeit. Wir begegnen ihr zu allen Zeiten, bald in größerem, bald in geringerem Umfange, und finden sie besonders ausgebildet noch im Anfang des 19. Jahrhunderts. Das Wort Dyskrasie, wenn auch in allgemeinerem Sinne, hat sich bis in unsere Zeit in der wissenschaftlichen Medizin erhalten und Ausdrücke wie schlechtes Blut oder verdorbene Säfte sind im Volksmund noch heute durchaus geläufig.

In bewußten Gegensatz zur Humoralpathologie trat dann die Solidarpathologie, als deren Begründer der römische Arzt Asklepiades aus Prusa in Bithynien (128—56 v. Chr) anzusehen ist. Auf die atomistischen Lehren Demokrits und Epikurs sich stützend, ließ er den Körper zusammengesetzt sein aus unzählbaren, sinnlich nicht wahrnehmbaren Atomen, die er Leptomeren nannte. Man kam dann weiter zu der Auffassung, daß der Normalzustand, also Gesundheit, auf einer bestimmten Struktur und Anordnung dieser kleinsten Teilchen beruhe, und daß andererseits eine Aenderung derselben vor Allem eine dichtere oder weniger dichte Lagerung im ganzen Körper oder in seinen Teilen die Grundlage der Krankheiten ausmachen könne. Die Anschauungen in diesem Sinne sind über das Altertum nicht hinausgekommen. Sie lebten in veränderter Gestalt wieder auf, als man im 17. Jahrhundert die Neuentdeckungen der Physik und der Chemie und die Fortschritte auf den Gebieten der Anatomie und der Physiologie zur Erklärung der Lebensvorgänge heranzog. Man spricht aus jener Zeit von einer iatrophysischen und iatrochemischen, iatromechanischen und iatromathematischen Schule, je nachdem man mehr die Gesetze der Physik einschließlich der Mechanik und der Chemie oder die der Mathematik auf die organischen Vorgänge im menschlichen Körper und zwar vorzugsweise an dessen festen Bestandteilen anwandte. Wir haben hier ein Beispiel dafür, wie Entdeckungen auf dem Gebiet der Naturwissenschaften alsbald die Denk- und Anschauungsweise in der Medizin beeinflußten und befruchteten.

Die heutige medizinische Wissenschaft ruht nun auf dem Boden der Virchow'schen Cellularpathologie. Virchow erkannte in den Zellen die letzte Einheit des Körpers, aus der sich alle Gewebe und Organe aufbauen, während andere Bestandteile, auch die flüssigen, nur aus Leistungen von Zellen hervorgehen oder in Abhängigkeit von ihnen stehen. Von Virchow stammt ja auch das Gesetz von der Continuität des Lebens, ausgedrückt in dem Satz: Omnis cellula e cellula — jede Zelle entsteht aus einer Zelle, stammt von einer solchen ab. Folgerichtig muß auch die Zelle als das einheitliche Substrat der Krankheit gelten. In diesem Virchow'schen Sinne ist Krankheit veränderes Zelleben. Eine weitere Folgerung ist die, daß jede Krankheit eine Lokalisation haben muß, daß sie sich auflösen läßt in Störungen größerer oder kleinerer Summen oder Komplexe der Lebenseinheiten, d. h. der Zellen. Der gegen diese Lehre erhobene Einwand, daß die Zelle nicht die letzte Lebenseinheit sei, sondern daß noch feinere Differenzierungen in ihr, wie gewisse Kernsubstanzen, die Träger des Lebens seien, kann ihren Wert und ihre grundsätzliche Bedeutung nicht erschüttern. Daneben darf allerdings die Ganzheit des Körpers neben seinem cellulären Aufbau nicht vernachlässigt werden. Sie muß besonders bei der Lehre von der Konstitution, d. h. von der Summe der erblichen und erworbenen Eigenschaften des Körpers, die in neuster Zeit im Gegensatz zu der allzu scharfen Betonung der belebten Krankheitserreger in der bakteriologischen Aera strenger Observanz wieder mehr betont wird, berücksichtigt werden. In diesem Zusammenhang sei nur noch erwähnt, daß durch die neuzeitliche Kenntnis der sogen. innersekretorischen Drüsen und ihres verwickelten Zusammen- und Ineinanderwirkens diese Wechselbeziehungen im Körper für Gesundheit und Krankheit sehr in den Vordergrund gestellt sind.

Als den Begründer der pathologischen Anatomie, d. h. des Zweiges der medizinischen Wissenschaft, der die an der Leiche aufgedeckten abnormen Befunde mit den während des Lebens beobachteten Krankheitserscheinungen in die richtige Beziehung zu setzen versucht, feiert die Geschichte der Medizin den Professor an der Universität Padua Johann Baptista Morgagni (geb. 1682, gest. 1771). Im Jahre 1761, also in seinem 79. Lebensjahr, gab er als Frucht seines langen Forscherlebens ein umfangreiches Werk heraus mit dem Titel: De sedibus et causis morborum per anatomen indagatis — Ueber den Sitz und die Ursachen der Krankheiten, aufgespürt durch die anatomische Forschung. Seitdem war in der Medizin das Suchen nach dem speziellen Sitz, nach der Lokalisation der Krankheit und nach ihren Ursachen als vorherrschende Betrachtungsweise wie ein

Morgagni'sches Erbteil haften geblieben. In jüngster Zeit stehen wir dem gegenüber eher in einer Art rückläufiger Bewegung. Wir fragen außerdem jetzt mehr nach der Beeinflussung und Wechselwirkung des erkrankten Teils auf die gesunden Teile und umgekehrt und nach der Reaktion des Gesamtmenschen auf die Krankheit in körperlicher sowohl als in psychischer Beziehung. Gerade in dieser Richtung hat die eben erwähnte moderne Lehre von den Hormonen, d. h. von den Produkten der innersekretorischen Drüsen und von deren verwickeltem Ineinandergreifen anregend und befruchtend gewirkt. Als Transportwege und als Bahnen für diese wechselseitige Beeinflussung kommen das Blut und das Nervensystem in Betracht.

Bezüglich der Lokalisation der Krankheit sagt nun die Martius'sche Definition, diese sei ein Vorgang der einem Teil des Körpers abläuft. Unter Teil des Körpers ist dabei doch wohl an einzelne Organe wie z. B. die Lunge oder der Magen oder an Organsysteme wie die gesamten Atmungs- oder Verdauungsorgane gedacht. Nun gibt es doch auch Krankheiten, für die wir den Sitz in einem bestimmten Organ gar nicht angeben können, bei denen wir annehmen müssen, daß der ganze Körper Sitz und Träger der Krankheit ist. Auch Krehl gibt dem Ausdruck in seinem mehrfach zitierten Buch (Pathologische Physiologie, neuste Auflage) mit folgenden Worten: „Meines Erachtens kommen wir für die Gesamtheit der krankhaften Vorgänge keinenfalls allein mit der Annahme von Lokalerkrankungen aus und in dem Abweichen der Funktionen eines Organs oder Organsystems können wir nicht das Typische des Krankhaften sehen, vielmehr machen sich dabei über dieses hinaus nicht selten neue Beziehungen geltend. Demnach erscheint der Ausdruck von Martius „an einem Teil des Körpers" nicht glücklich gewählt. Eine Begriffsbestimmung soll ja kurz gefaßt sein und kann sich auf einzelne Möglichkeiten nicht einlassen. Sagen wir also lieber noch kürzer: Krankheit ist ein Vorgang, der im Körper abläuft, so ist damit nichts präjudiziert und jedenfalls nichts Unzutreffendes behauptet.

Nach diesen kritischen Gängen werden Sie jetzt von mir vielleicht etwas Positives erwarten, nämlich die Aufstellung einer eigenen Formel für den Krankheitsbegriff. Ich muß gestehen, daß ich mit einigem Zagen an diese Aufgabe herantrete. Diese Formel würde in Anlehnung an die von Martius und unter Berücksichtigung der seitherigen Ausführungen etwa so lauten: Krankheit ist weder ein Wesen noch ein Zustand, sondern ein Vorgang im Bereich der Lebenserscheinungen des Einzelindividuums und zwar ein abweiger, dem Organismus im allgemeinen schädlicher und in der Regel als widrig empfundener Vorgang, der durch einen mehr oder weniger verwickelten Ursachenkomplex ausgelöst im Körper abläuft. Dabei sei ausdrücklich betont, daß diese Formel als lediglich für meinen persönlichen Privatgebrauch aufgestellt gelten soll. Ich verlange oder erwarte von niemanden, daß er sie sich zu eigen macht.

Hier wäre nun auf die früher aufgeworfene Frage zurückzukommen, ob auch Verletzungen und Verwundungen unter unseren Krankheitsbegriff zu subsumieren sind. Nach dessen Wortlaut ja. Denn auch eine Verletzung oder eine Verwundung ist ein Vorgang im Bereich der vitalen Erscheinungen des Einzelmenschen, der ihm schädlich ist und als widrig empfunden wird und der durch ein in diesem Fall meist recht einfaches und übersichtliches Causalitätsverhältnis ausgelöst im Körper abläuft. Und doch steht dem das Gewohnheitsrecht des Sprachgebrauches entgegen, der einen feinen Unterschied instinktiv herausfühlt. Dieser Unterschied liegt lediglich in der Art der Ursache. Sie wirkt bei der Verletzung und Verwundung stets nur auf mechanischem Wege und darin liegt meines Erachtens der einzige wirkliche Unterschied, der deren Sonderstellung gegenüber der Krankheit rechtfertigt. Andererseits wird man Erscheinungen, die auf rein chemische Einwirkungen zurückgehen, m. a. W. Vergiftungserscheinungen, schon eher zu den krankhaften rechnen. Die Symptome, die ein mit Morphium oder Strychnin Vergifteter darbietet, oder jemand, der Kohlenoxyd eingeatmet hat, wird man unbedenklich als zur Krankheit gehörig ansehen so gut wie eine septische Erkrankung, die ja auch eine Art Vergiftung — man nennt sie ja Blutvergiftung — darstellt. Wenn wir nun nach all' dem und trotz all' dem, was ich mir auszuführen erlaubte, auf die eingangs gestellte Frage zurückkommen, können wir definieren, was Krankheit ist, d. h. erschöpfend und bis in den letzten Urgrund definieren, so kann die Antwort nur ein rundes und glattes Nein sein. Die Definition des Krankheitsbegriffes muß sich meines Erachtens damit bescheiden, die Krankheit an die Stelle der Lebenserscheinungen eingereiht zu haben, die ihr nach dem heutigen Stand unserer Kenntnisse zukommt. Da Krankheit ja ein Lebensvorgang ist, so stehen wir immer wieder wie vor einer unübersteiglichen Mauer vor der Frage, auf die es keine Antwort gibt, wenigstens im naturwissenschaftlich-medizinischen Sinne nicht: Was ist Leben? Seit es denkende Menschen gibt, ist darüber gesonnen und gegrübelt worden. Alle die Strömungen und Anschauungen in der Medizin, die seit dem Pneuma des Hippokrates unter den Bezeichnungen des Dynamismus, des Animismus, des Vitalismus bis zu der modernen Lehre von einer besonderen Lebenskraft immer wieder aufgetaucht sind, sind nichts weiter als Versuche, diesem großen X, dem Lebensrätsel, eine begriffliche Unterlage zu geben. Hier trifft in vollem Umfang das Mephistowort zu: „Denn eben wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein". Und klopfen wir bei der Biologie an, also bei der Wissenschaft, die sich die Erforschung der Lebensvorgänge zum Ziel setzt, so muß sie uns die Antwort auf die Frage nach dem Urgrund des Lebens auch schuldig bleiben. Wenn sie uns sagt, „alle lebendigen Organismen sind charakterisiert durch den Stoffwechsel der Eiweißkörper," oder „der Lebensvorgang beruht in dem Stoffwechsel der Eiweißkörper" (Verworn, Allgem. Physiologie 1895, S. 141), so ist auch das kein Aufschluß über das Lebensproblem. Es ist lediglich eine Abgrenzung, ein prinzipielles Unterscheidungsmerkmal der Organismen von den anorganischen Körpern, der belebten von der unbelebten Natur.

In seiner berühmt gewordenen, viel zitierten Rede: „Ueber die Grenzen des Naturerkennens" (Reden, erste Folge, Leipzig 1886) entschließt sich der Physiologe du Bois-Reymond gegenüber dem Rätsel, was Materie und Kraft sei, zu völliger Entsagung und ruft der Naturforschung nicht nur ein augenblickliches Ignoramus — wir wissen es nicht — sondern für alle Zeiten ein apodiktisches Ignorabimus — wir werden es nie ergründen — zu. Dieses Ignoramus und Ignorabimus gilt ebenso für unsere Frage, was ist Leben. Ein anderer großer Naturforscher, Karl Ernst v. Bär, der Entdecker des menschlichen Eies, spricht denselben Gedanken aus mit folgenden Worten: „Die Wissenschaft ist ewig in ihrem Quell, unermeßlich in ihrem Umfang, endlos in ihrer Aufgabe, unerreichbar in ihrem Ziel."

Bened. Schwarz / Ausschnitte aus einem Adelsarchiv.

Die Badische Historische Kommission hat seit ihrem bald 40jährigen Bestehen unter anderm auch ein Hauptaugenmerk auf die Ordnung und Verzeichnung der verschiedenen Archive des Landes und deren Durchforschung gerichtet und ein gewaltiges Material für die Landesgeschichte, für Orts- oder Heimat- und Kulturgeschichte zutage gefördert. Reich fließen die Quellen für geschichtliche Forschung in dem aus den mannigfachsten staatlichen Gebilden zusammengefügten Lande, und diese Quellen zu erschließen, zu sichern und zusammenzufassen, hat die Historische Kommission mit Recht als ihre erste und dringlichste Aufgabe betrachtet.

Unter den Archiven unserer badischen Heimat nehmen, vom Generallandesarchiv abgesehen, neben den Archiven der Städte und Klöster die grundherrlichen Archive eine bevorzugte Stelle ein. Der Adel, welcher auf Familiengeschichte und Familientradition mehr hielt wie der Bürger, sammelte und bewahrte sorgfältig die Dokumente, die nicht nur für ihn wichtig waren, sondern auch für solche, welche mit dem Grundbesitz und dessen Bevölkerung in Zusammenhang standen. So entstanden die Adelsarchive, welche heutzutage für Ortsgeschichte und Heimatkunde nicht weniger wertvoll sind als für die Geschichte der Familie selbst.

Als Pfleger der Badischen Historischen Kommission habe ich eine Reihe von Adelsarchiven geordnet und neu verzeichnet. Die Verzeichnisse der von den Pflegern bearbeiteten Archive sind in den „Mitteilungen der Kommission", welche seit 40 Jahren der „Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins" beigelegt sind, enthalten; sie bieten eine reiche Fundgrube für den Forscher.

Eines der wertvollsten Archive, welche ich zu bearbeiten hatte, ist das Freiherrlich von Böcklin'sche Familienarchiv in Rust.*)

Die Familie Böcklin von Böcklinsau stammt aus dem Elsaß; Schon im 12. und 13. Jahrhundert finden wir im Rate der Stadt Straßburg angesehene Mitglieder der Familie „Bock", welcher das spätere Freiherrngeschlecht entstammte. Ihrer umsichtigen Tätigkeit im Rate der Stadt und als Gesandte von Kaiser, Papst, Fürsten und Städte verdankte Straßburg manche Bevorzugung seitens dieser Machthaber, aber auch manche Abwendung drohenden Unheils.

Das Dorf Rust war ein uraltes straßburgisch bischöfliches Lehen, das früher dem Kloster Ettenheimmünster und später den Herrn von Endingen aufgetragen war. Im Anfange des 15. Jahrhunderts kam es an die Familie von Böcklin und so ist es seit 500 Jahren deren Stammsitz.

*) Das Verzeichnis ist enthalten in Nr. 32 der Mitteilungen der B. H. Kommission S. 14 bis 121.

Das Archiv bietet reiche Quellen für die Geschichte des Elsasses und der Stadt Straßburg, sowie der ehemals zur Familie gehörenden elsässischen Dörfer Ohenheim, Bischheim am Saum, Illkirch, Molsheim u. a. Aber auch der Forscher nach Geschichtsquellen für die badische Heimat, besonders für die Ortenau und den Breisgau findet reichliches Material in den Urkunden und Akten, welche die Orte Rust, Kehl, Nonnenweier und deren Umgebung betreffen.

Das Urkundenarchiv zählt 1062 Stück, weitaus die meisten pergamentene Originalstücke und sehr gut erhalten. 410 davon entstanden vor dem Jahre 1600. Wir finden darunter prachtvolle Kaiserurkunden mit den großen Kaisersiegeln in hölzernen und metallenen Kapseln, an seidenen Schnüren hängend. Auch andere fürstliche Urkunden in schöner Aufmachung, bischöfliche und Klosterdokumente in prachtvollen Schriften birgt das Archiv in seinen Schränken.

Wir greifen den Inhalt einiger Urkunden heraus, um dem Leser zu zeigen, was man daraus für Heimatkunde und Heimatgeschichte ziehen kann.

Nach der ältesten Pergamentoriginalurkunde des Archivs, welche vom 4. Mai 1299 datiert ist, verkaufen Walther, Herr zu Geroldseck, und Susanne, seine eheliche Wirtin, im Einverständnisse mit ihren Söhnen und Schwiegersöhnen an Ulman Böcklin zu Straßburg 140 Mark Silber „des Gewäges von Straßburg" von ihren Lehensgütern zu Kelle (Kehl), Irenkeim (später Jeringheim, (im 30jährigen Krieg abgegangen), Suntheim, Schäfolsheim (im Elsaß) und Gersheim. Diese Urkunde, sowie die drei an ihr hängenden Transfixurkunden sind sehr gut erhalten. Sie ist wörtlich enthalten in den „Mitt. der Hist. Kommission" Nr. 25 S. 36—38.

Nach einer späteren Urkunde vom 6. Nov. 1359 bestätigt Walters Sohn, Heinrich v. Geroldseck, Herr zu Lahr, seinen Mannen Symund und Clawes Boeckelin das obige Lehen.

Die älteste Kaiserurkunde ist datiert vom 25. November 1347. Im Hoflager von Nürnberg bestätigt der Luxemburger König Karl IV. einen Ruolman Swarber (verwandt mit Böcklin) in dem Lehen, welches ihm von Erlewin von Girbaden zu Altdorf aufgetragen wurde. In der nächsten Kaiserurkunde datiert Heidelberg, den 19. November 1403, bestätigt König Ruprecht von der Pfalz, der Gegenkönig Wenzels, den Ruolman Swarber den Jungen und die beiden Johannes und Bernhard Bock von Straßburg in ihren Lehen zu Ebersheim. Von da an finden sich von den meisten deutschen Kaisern Originalurkunden im Archiv. Ebenso finden wir von 1430 an von den meisten Straßburger Bischöfen derartige Urkunden, alle großenteils vorzüglich erhalten, desgleichen solche badischer Markgrafen.

Für die Erforschung der ältesten Geschichte von Kehl und Umgebung leisten außer der genannten einige andere Urkunden gute Dienste, so z. B. von 1393, 1394, nach welch letzterer der Cunenheinrich von Kenle und seine Frau dem Johannes Böckeln zu Straßburg ein Haus mit Zubehör in Kenle verkaufen. Das Haus „stoßet vornen uf die Kintziche und hinten uf der Pfaffengarten". In andern Urkunden werden genannt das Hirsegewann, die Sifritzmatte, der Schloßgraben zu Kehl.

Das Dorf Rust erscheint im Urkundenarchiv erstmals in der Urkunde vom 23. September 1410, wonach Bischof Wilhelm von Straßburg dem Ritter Thoman von Endingen den Wildbann zu Rust verleiht, dann wieder in einer Urkunde vom 17. August 1424, nach welcher Ritter Hans Rudolf von Endingen dem Hans Bock um 700 Pfund die 35 Pfund Geld, welche er auf dem Dorf Rust vom Bischof zu Lehen trägt, verkauft.

Für die Geschichte des Dorfes Rust bietet das Archiv natürlich vortreffliches Material; so finden wir einen von 1454 stammenden Zinsrodel, welcher Gewann- und Familiennamen in ziemlicher Zahl enthält, ferner das Artikel- oder Dorfbuch von 1565.

Aus dem 15. Jahrhundert stammen mehrere Urkunden, welche Schutterwald mit dem Schlosse Mörburg, Achern, Ettenheim, Ringsheim, Kenzingen und andere badische Orte betreffen.

Wer nach kulturgeschichtlichen oder wirtschaftsgeschichtlichen Stoffen forschen will, dem bietet das Urkundenarchiv reichliche Gelegenheit: es sei hier das Verzeichnis der Zehrung auf der Reise von Hagenau nach Oetingen vom Jahre 1585 erwähnt. Die Reiseroute ging über Iffezheim—Etingen—Pforzheim—Bayhingen—Schorndorf—Ulm und Wallerstein. Ein anderes Verzeichnis von 1598 unterrichtet uns über die Kosten einer Reise von Altenstatt über Rheinzabern, Speyer nach Heidelberg.

Von kulturhistorischer Bedeutung sind Urkunden, wie Urfehden, so die des Klaus Buch von Bischheim, welcher sich verschiedene Vergehen zuschulden kommen ließ, „als 1587 das Novarrische Kriegsvolk im Elsaß lag, und er sich mutwilliger Weise zu demselben geschlagen und ihm angezeigt, welches die reichsten Bürger in Bischheim sind." An die Hexenprozesse erinnert das Bekenntnis der Hebamme Ursula Fritsche von Rheinau vom 10. Juli 1630, welche aussagt, daß vor 3 Wochen auf dem kleinen Rittel im Rheinauer Bann ein Nebel gemacht wurde, wobei geholfen hätten: Paulus Heußler und seine Frau, dann Michael Glasers Frau und die alte Wollenstreicherin.

Ein Stück Hexenwahn aus der Zeit nach dem 30jährigen Kriege führen uns Urkunden und Akten von 1655 vor Augen, auf die wir etwas näher eingehen.

Der Bürger und Strohschneider Andreas Gutmann in Rust wollte seinen Stiefsohn, den dreizehnjährigen Hans Jakob Haberstroh, das Schneiderhandwerk lernen lassen und brachte ihn deshalb zuerst nach Hedlingen, dann zu dem Schneidermeister Georg, dessen Zuname nach dem Verhörsprotokoll weder dem Haberstroh, noch den Zeugen „bewußt" ist, in Grafenhausen in die Lehre.

Allem Anschein nach war der junge Schneiderlehrling, welcher noch dazu an einem körperlichen Gebrechen litt, infolge verkehrter Erziehung im Hause des Stiefvaters ein Tunichtgut geworden; wenigstens lief er mehrmals seinem Lehrmeister davon.

Am 1. April 1655 erfolgte beim Gerichte eine Anzeige seitens des Schultheißen und mehrerer Rufter Bürger, darunter auch der Stiefvater Gutmann, dahingehend, daß der junge Haberstroh Hexerei, Zauberei und Teufelsbündelei treibe. Schon am 3. April fand ein Verhör mit dem Angeklagten statt, dessen Protokoll mit seinen 75 Fragen und Antworten im Archiv niedergelegt ist. Da bekannte u. a. der geängstigte und etwas hintertriebene Schneiderlehrjunge, es sei ihm auf dem Wege nach Kappel ein Mann in Knechtsgröße und -stärke begegnet, im Angesicht gelb, grün und schwarz mit bloßem Kopf und in Kleidung schwarz. Das war für die Herren Richter schon sehr verdächtig, sie konnten aber über diesen schwarzen Mann nichts näheres herausbringen.

Als man nun tags darauf den Knaben „peinlich" (d. h. mit Tortur) verhörte, bekannte er folgendes: Als er im verwichenen Herbst nach Rust ging, sei ihm im Eichholz (Wald zwischen Grafenhausen und Rust) ein Mann erschienen, habe ein Strohkäpplein aufgehabt, sei im Angesicht gelb, braun und schwarz gewesen und habe keinen Bart gehabt. Der habe zu ihm gesagt, wenn er tun werde, was er von ihm begehre, brauche er nicht mehr zum Meister zurückgehen. Er habe gemeint, es sei ein Zigeuner oder ein „Heyde". Der Mann habe ihm ein Stücklein Erlenholz gegeben, womit er im Wasser rühren solle. Da habe der Mann schnell ein Haus gebaut. Auch habe er ihm einen Ziegelstein gegeben, den habe er naß machen und Kügelein daraus reiben müssen; daraus seien Flöhe geworden.

Im weiteren peinlichen Verhör sagte der Knabe aus, wie ihm das Gespenst noch oft erschienen sei, und wie es ihn immer habe zu einem „Menschenmeister" (Hexenmeister) machen wollen; er aber sei standhaft geblieben und habe fleißig gebetet und das Kreuzzeichen gemacht. Trotz des peinlichsten Verhörs wollte der Knabe den Richtern nicht eingestehen, „daß er mit dem Gespenst (Teufel) zu Tänzen, Mahlzeiten und anderen Zusammenkünften, wo es lustig hergegangen, gefahren sei, daß er nie kein Geld, Pulver oder Salben, um Menschen und Vieh zu schaden, empfangen habe."

Das über dieses Verhör aufgenommene Protokoll wurde der juristischen Fakultät der Universität Straßburg zur Begutachtung und Meinungsäußerung vorgelegt; die Antwort derselben, datiert vom 21. April 1655, liegt im Original im Archive. Wir geben hier den Schluß derselben wieder, er lautet:

„Wir vermainen gänzlich, es werde bey so beschaffenen Dingen, nächst Verleyhung göttlicher Gnade und Beystand, diesem armen verführten Knaben aus des Teufels Stricken und Netzen, darinnen er leider mehr aus Unverstand und Unachtsamkeit, als aus angenommener Bosheit und Beliebung gestürzt worden, noch wohl zu raten und zu helfen sein. Wir schließen derowegen dahin, daß noch zur Zeit, und wofern nicht andere beschwerliche indicia (Anzeichen) von Tag zu Tag sich eräugnen, alle fernere inquisitiones und examina, besonders die scharffe peinliche Befragung gegen seine Person einzustellen, im Gegenteil dahin zu trachten, daß er niemals einsam und allein gelassen, von dem Geistlichen zum öfteren besucht, auch fleißig unterrichtet, auch frommen, gottesfürchtigen Personen anvertraut werde. Würde nun darauf beständige reu und leydt, ja auch bekehrung und besserung erfolgen, so bliebe er wegen seines bekannten Unrechts mit der öffentlichen Abstrafung allerdings verschont, jedoch so, daß der väterlichen Züchtigung und privatcastigation dadurch nichts benommen werde. Sollte aber über Verhoffen auf diese vorgeschlagenen Mittel keine Besserung erfolgen, sondern mit dem wachsenden Alter die Einwilligung und Beliebung in das Laster der Hexerei bei ihm zunehmen, so würde zu gründlicher Erkundigung der Wahrheit nicht nur eine fernere gütliche Verhör-, sondern auch die peinliche territion (Abschreckung) mit Vorstellung des Scharfrichters und Anlegung der Daumenschrauben gegen ihn vorzunehmen sein."

Je nach dem Bekenntnis führt das Gutachten des weiteren aus, sei nach dem Recht die Todesstrafe für das Laster der

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Wirtschaftliche Rundschau.

(Eigener Wochenbericht.)

Es kann nicht mehr ungewiß sein: Die Wirtschaftskatastrophe naht für Deutschland mit Riesenschritten heran. Denn was ist es anderes, als die so lange drohende Katastrophe, wenn wir im nächsten Monat eine allgemeine Preissteigerung um annähernd hundert Prozent zu erwarten haben. Die Krisenzeichen kündigen sich an der Verdoppelung des Brotpreises, einer Frachterhöhung um 25 Prozent, neuer Posttariferhöhung und exorbitanten Kohlenpreiserhöhungen; mann könnte in der Reihe der Preissteigerungen die Aufzählung beliebig lange fortsetzen, denn die Auswirkungen des Reichsmietengesetzes bedeuten ebenfalls eine schwere allgemeine Belastung; die weitere Geldentwertung an dem Fall der Mark gegenüber den Devisen gemessen, die neuen Steuern, deren Einziehung jetzt fühlbar wird, kommen noch dazu, und das bisherige Sicherheitsventil gegen Explosionen in der Wirtschaft, die Inflation, soll durch den Druck der Entente unwirksam gemacht werden. Die erstgenannten Faktoren, deren Preissteigerung bereits feststeht, sind die Grundlage der gesamten Wirtschaft und bestimmen die Lebenshaltungskosten der Allgemeinheit wie des Einzelnen. Es erscheint ausgeschlossen, daß Löhne und Gehälter rechtzeitig im notwendigen Ausmaß folgen können, ebenso daß die Einnahmen der Unternehmer gleichen Schritt mit der fundamentalen Preisrevolution halten können.

Der Grund dafür ist die Geldverknappung. In derselben Zeit, in der sich das Preisniveau auf das Vierfache gesteigert hat, und die Mark auch um ebensoviel gegenüber den ausländischen Währungen, die noch halbwegs auf Goldbasis stehen, gesunken ist, nämlich im letzten Jahre ist der Notenumlauf von 75 Milliarden auf 150 Milliarden gestiegen. Rechnet man noch einen gewissen Prozentsatz auf die Zahlungen, die im Wege des Giroverkehrs den Notenumlauf entlasten: immerhin sind die Zahlungsmittel weit hinter dem Bedarf zurückgeblieben, und die Folge ist die Kapitalknappheit, gerade in einem Augenblicke, wo Geldflüssigkeit die Plötzlichkeit der Verschärfung der Lage mildern könnte. Die Kreditansprüche an die Banken sind aufs äußerste angespannt, trotz erhöhter Provisions- und Zinssätze steigert sich der Ansturm. Gegen Waren und per blanco betragen die Sätze 10½ bis 12 Prozent, selbst der Geldsatz an der Börse, also zwischen den Bankfirmen, beziffert sich auf 5—6 Prozent. Auch aus den letzthin veröffentlichten Bilanzen der Großbanken tritt die Kreditnot deutlich hervor.

Im letzten Jahre ist auch sonst im Bankgeschäft eine erhebliche Umgruppierung erfolgt. Die Geschäfte mit dem Reiche, die in der unmittelbaren Nachkriegszeit den Hauptteil des Geschäfts der Großbanken ausmachten, sind fast vollkommen zur Reichsbank zurückgeflossen. Mit der Belebung des Warenaustausches auch nach dem Auslande, hat sich das private Kundengeschäft außerordentlich entwickelt. Schon aber ist eine Stagnation, ja sogar ein Rückgang zu spüren. Wie stark dieser gegenüber der Vorkriegszeit ist, geht deutlich aus dem Geschäftsbericht der Deutschen Bank hervor, der die Vergleichszahlen angibt. Der Umsatz in Höhe von 2125 Papiermilliarden = 85 Goldmilliarden im Jahre 1921, beträgt noch nicht zwei Drittel des Umsatzes im Jahre 1913, obwohl die Ausdehnung der Bank damals bedeutend geringer war; die der Bank anvertrauten fremden Gelder 1921, insgesamt 18 617,4 Millionen = 881,7 Millionen Goldmark, sind die Hälfte der Einlagen von 1913; die Kredite, die die Deutsche Bank der Wirtschaft zur Verfügung stellte, sind 1921 ein Viertel des Betrages von 1913. Die Zahlen sind in Papiermark gewaltig, ihren wirklichen Wert erkennt man erst im Vergleich auf der Goldbasis, und den Banken ergeht es noch weit besser als im allgemeinen den Unternehmungen des Handels und der Industrie. So sieht in Wirklichkeit also die Scheinblüte aus, aus der angeblich die Entente unsere Zahlungsfähigkeit herleiten will.

Die drohende Finanzkontrolle erkennt man deutlich an der letzten Note der Reparationskommission, in der sie nicht nur weitere Garantien für die Unabhängigkeit der Reichsbank verlangt, event. ein neues Gesetz nach ihrem Diktat, sondern auch der nunmehr unabhängigen privatwirtschaftlichen Reichsbank die Grenzen ihres Geschäftes mit der Regierung vorschreibt. Von eigener Finanzhoheit ist bei solcher Sachlage wirklich nicht mehr viel übrig. Der Notenumlauf ist nach dem Ausweis der Reichsbank über die zweite Juniwoche nicht übermäßig gestiegen (um 260,9 Millionen), aber in der gleichen Zeit des Vorjahres waren an ungleich höherwertigem Geld 491,3 Millionen zurückgeflossen, und das Monatsende dürfte wieder enorme Ansprüche stellen, zumal auch die mit der Regierung von den Beamten abgemachten Teuerungszulagen nunmehr gezahlt werden müssen. An die Einhaltung der Grenze des Notenumlaufes vom 31. März ist deshalb nicht zu denken.

Der Geschäftsverkehr, der sich im Mai entschieden gehoben hatte, ist stiller geworden, obwohl er durch das Bestreben beherrscht wird, sich einzudecken, soweit es möglich ist. Die Preise haben namentlich im Großhandel außerordentlich stark angezogen, teilweise über die gegenwärtigen Kleinhandelspreise hinaus. Den erhöhten Lebensmittelpreisen gegenüber versagt die Kaufkraft der Bevölkerung bereits soweit, daß der Konsum erheblich zurückgegangen ist. Beim Fleischverbrauch ist der Rückgang besonders augenfällig und verursacht bei der leichten Verderblichkeit der Ware großen Schaden. Eindeckungskäufe der großen Massen der Bevölkerung sind durch die Geldknappheit in größerem Umfange unmöglich gemacht. Infolgedessen kann auch der auf den Umsatz angewiesene Kleinhandel mit den Großhandelserhöhungen nicht gleichen Schritt halten, doch gehen auch trotzdem die Umsätze wesentlich zurück. Die Devisen sind in einer vorläufig langsamen, aber sicheren Aufwärtsbewegung begriffen. Die nächsten vier Wochen werden sich im höchsten Grade kritisch gestalten.

D. Z.

Die Lage an der Börse.

(Eigener Wochenbericht.)

Die Geldknappheit steht weiter einer nachhaltigen Aufwärtsbewegung der Aktienkurse entgegen. Obwohl in sachlicher Hinsicht zahlreiche Bedenken gegen eine Höherbewertung des Kursniveaus durch das Nichtzustandekommen der Anleihe und den weiteren Sturz des Markkurses zerstreut worden sein dürften, kommt die Börse über dieses technische Moment nach wie vor nicht hinweg. In den Warenlägern stecken unter den jetzigen Preisverhältnissen enorme Beträge und mancher Kleinhandelsladen repräsentiert in seinem Lager heute Summen von einer Million Papiermark und darüber. Unter diesen Verhältnissen bleibt für den Aktienmarkt wenig Geld übrig und die Käufe des seit langem erwarteten Auslandes sind bisher der Undurchsichtigkeit der politischen und wirtschaftlichen Lage wegen, die sich nun durch die Ermordung Rathenaus noch verstärkt hat, ausgeblieben. Hierzu kommt, daß das ausländische Kapital von der deutschen Valuta auf anderem Wege besseren Nutzen zu ziehen können glaubt und zwar durch starke Aufkäufe der letzten noch in Deutschland verbliebenen Werte internationalen Charakters, besonders am Renten- und Bahnenmarkt.

Jene Leute, die seit Monaten den Standpunkt vertraten, die ganze Rentenhausse an den deutschen Börsen sei nichts weiter als eine Verlegenheitsbetätigung der Spekulation und müsse sich in kurzer Zeit heiß gelaufen haben, sind in krassester Weise im Unrecht geblieben. Das einzige Gebiet, daß die Lethargie des deutschen Börsenlebens in diesen Monaten lebhaft unterbricht, bleibt der Markt der Auslandswerte, wobei allerdings in offenbarem Einklange mit der hier schon mehrfach erörterten internationalen Tendenz festverzinsliche Werte vor Aktien den Vorzug zu erhalten scheinen. Es ist hier der seltene Fall, daß sich in Deutschland eine internationale Bewegung in paralleler Form, nicht in entgegengesetzter, widerspiegelt. Die Welt hat eine ausgesprochene Abneigung gegen Geldanlage im Produktivkapital und eine ebenso ausgesprochene Vorliebe für festverzinsliche Werte. Bedingt ist das Interesse hauptsächlich durch die außerordentliche internationale Geldflüssigkeit, die in scheinbarem Widerspruch zu der Deflation in England zu einer neuerlichen Herabsetzung der Diskontrate geführt hat. Diese ständigen Herabsetzungen der Zinssätze wirken naturgemäß stark stimulierend auf die Rentenmärkte. Seit Monaten beobachten wir ein förmliches internationales Wettlaufen nach alten Anleiheschulden und solchen, die neuerdings zu Anleiheschuldnern werden könnten. So erklärt sich das immer erneute, übrigens auch aufs politische Gebiet übertragene Liebeswerben um die Türkei. Schließlich ist noch zu bedenken, daß wir gewissenmaßen auch auf dem Rentenmarkt vor einer Liquidation des Weltkrieges stehen. Durch die Friedensverträge haben sich auf verschiedenen Gebieten hoch interessante, zumeist jedenfalls sehr komplizierte Verhältnisse in Anleihefragen ergeben, und je mehr man sich in London, Paris, Amsterdam und Neuyork in der Presse, in den Anwaltsbüros und den Bankkontoren über diese interessanten Probleme unterhält, um so mehr wächst naturgemäß das Interesse an dem Besitz deutscher Anleihe.

Auch für Auslandsaktien scheint sich neuerdings Interesse zu regen. Hier ist es allerdings weniger die Uebereinstimmung mit einer internationalen Tendenz, wie am Rentenmarkt, sondern vielmehr das Bestreben des Auslandes, nach Wiener Muster die eigenen Wertpapiere aus Deutschland herauszukaufen. In der Tat sind zahlreiche dieser Werte im Verhältnis zu den Auslandskursen deswegen billiger geblieben, weil in verschiedenen Fällen eine Arbitrage nicht möglich gewesen ist. Deutsche gestempelte Stücke sind bei verschiedenen Werten im Auslande nicht als vollwertig anerkannt, weil die Dividendenzahlungen während des Krieges an Deutsche unterblieben sind und es fraglich erscheint, ob man sie wieder aufnehmen will. Immerhin dürfte mit der allgemeinen Beruhigung der Gemüter auf wirtschaftlichem Gebiet sich nach und nach die Ueberzeugung von der Notwendigkeit des Einhaltens von Verträgen und Gesellschaftsstatuten wieder durchsetzen, so daß auch die deutschen Aktionäre zu ihrem Rechte gelangen. Jedenfalls sind bei zahlreichen Wertpapieren Bestrebungen im Gange, eine Arbitrage wieder zu ermöglichen, und dies dürfte jedenfalls dann ohne Schwierigkeiten der Fall sein können, wenn die deutschen Aktionäre hinsichtlich der Dividendenzahlungen, der Stimmrechtsausübungen usw. nicht schlechter gestellt sein werden, als die übrigen. Ist dies einmal erreicht, so dürfte sich auch das Gebiet der Auslandsaktien, das gegenüber den Auslandsrenten stark vernachlässigt ist, in weit höherem Grade beleben. Zurzeit scheint man hier schon im Anfange zu sein.

Günstiger liegen die Verhältnisse bei verschiedenen Shares, die erst nach dem Kriege zu Auslandsaktien geworden sind, wie beispielsweise den Otavi-Anteilen, den Consolidated-Shares usw. Hinsichtlich der Otavi-Gesellschaft kursieren an der Börse Gerüchte, die von einer Dividendenzahlung von 2 Schilling wissen wollen. Ob diese Versionen im vollen Umfange zutreffen, ist zwar nicht feststellbar, immerhin hat das Unternehmen im unlängst beendeten Geschäftsjahr aus der steigenden Tendenz der internationalen Kupferpreise beträchtlich profitiert. Im Falle der Consolidated Diamond Shares ist allerdings nur mit einer kleinen, wenn überhaupt mit einer Dividende zu rechnen. Immerhin klingen die Berichte vom Diamantenmarkt in der letzten Zeit bedeutend günstiger, und das Unternehmen soll sich ebenfalls nach Ueberwinden der ersten Schwierigkeiten in einer aussichtsreichen Entwicklung befinden.

—y—

Der Zentralverband der deutschen Metallwalzwerks- und Hütten-Industrie E. V.

hielt am 21. Juni l. J. unter Leitung seines Vorsitzenden Generaldirektor Kommerzienrat Ashof seine diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung in Essen ab. Der vom Geschäftsführer Dr. Lüttke erstattete Jahresbericht gab ein Bild der mannigfaltigen Schwierigkeiten, mit denen die deutsche Metallwerks-Industrie zu kämpfen hat, Schwierigkeiten, die nicht allein in der verworrenen allgemeinen Wirtschaftslage begründet sind, sondern vielfach auch ihren Ursprung in dem mangelnden Verständnis maßgebender Behörden für die Erfordernisse des Wirtschaftslebens haben. Die berechtigten Beschwerden der Industrie in dieser Beziehung und ihre Wünsche fanden wirksamen Ausdruck in dem Vortrage, den Geh. Kommerzienrat Dr. ing. Phil. Wieland, Mitglied des Reichstags, im Anschluß an den Jahresbericht hielt. Er betonte die Notwendigkeit, das deutsche Wirtschaftsleben von den vielen unproduktiven Einrichtungen zu befreien, die als Rückstände der Zwangswirtschaft immer noch auf ihm lasten. Unverständlich und unerträglich sei es, wenn die Regierung statt den Abbau der Zwangswirtschaft zu vollenden, sie aufs neue und für die Dauer festzuhalten versuche, wie es z. B. mit dem Gesetzentwurf über die Erhebung einer Abgabe bei der Ein- und Ausfuhr von Waren offenbar beabsichtigt sei. Scharfe Kritik übte der Redner auch an dem Entwurf der Zwangsanleihe. Als wichtigste Voraussetzung für eine allmähliche Wiedergesundung des deutschen Wirtschaftslebens bezeichnete der Redner die Revision des Versailler Friedensvertrages. Diese Einsicht werde sich hoffentlich auch im feindlichen Lager endlich durchsetzen.

Auf Einladung des Zentralverbandes gab schließlich Herr Robert Gerling, Köln eine mit lebhaftem Interesse aufgenommene Darstellung der Organisation und Tätigkeit der von ihm vertretenen Versicherungsgruppe.

Als Niederschlag der Verhandlungen des Zentralverbandes kam der entschiedene Wille der Mitglieder zum Ausdruck, im festen einheitlichen Zusammenschluß sich für die Befreiung des Wirtschaftslebens von allen Fesseln einzusetzen, die seine gesunde Entfaltung verhindern. Insbesondere bestand grundsätzliche Einmütigkeit darin, daß das System der Aus- und Einfuhrbewilligung so rasch wie möglich beseitigt werden muß.

Süddeutsche Waren- u. Produktenmärkte.

(Eigener Wochenbericht.)

K. **Mannheim**, 23. Juni.

Getreide- und Produktenmärkte. Fast täglich liefen in den letzten Tagen höhere Kursnotierungen von den amerikanischen Börsen ein. Nach den Berichten aus den Vereinigten Staaten scheinen hauptsächlich ungünstige Wetterberichte aus Canada, wie auch aus Kansas den Anlaß hierzu gegeben zu haben. Für Hardwinter II per Juli-Abladung verlangte man 13⅝ hfl. für 80 kg. Rosa Fe 65½ belgische Franken für die 100 kg, Cif Rotterdam. Barletta Russo 79¼ kg, Ausladegewicht, seeschwimmend, war zu 1785 M. per 100 kg, Cif Düsseldorf angeboten. Für Roggen, Western II, seeschwimmend, verlangte man 1170—1175 hfl. die 100 kg, Cif Rotterdam. Hafer war ungefähr zu den in unserem letzten Wochenbericht genannten Preise offeriert. Für Mixedmais, seeschwimmend, verlangte man 8.25, per Juni-Verschiffung 8.30, für Plata-Mais, seeschwimmend, 9.45 und per Herbstlieferung 9.05 hfl. per 100 kg, Cif Seehäfen.

An unseren süddeutschen Getreidemärkten machte die in den Vorwochen eingetretene Festigkeit weitere Fortschritte, was als ganz selbstverständlich betrachtet werden kann, da die deutsche Reichsmark sich weiter verschlechtert und im Gegensatz hierzu die Preise für ausländische Zahlungsmittel andauernd in die Höhe gesetzt wurden. Der Dollar ist bis auf 33½ und der Gulden bis auf 127.50 gestiegen. Weizen, der in der Vorwoche mit 1690 M., bahnfrei Mannheim bezahlt worden war, stellt sich auf 1820 M. Roggen hatte bei starker Nachfrage lebhaftes Geschäft und die Preise für hier disponiblen Roggen stellten sich mit 1450 M. um etwa 150 M. per 100 kg, bahnfrei Mannheim, höher als in der vorhergegangenen Woche. Nach Braugerste besteht weiter gute Nachfrage und die Preise für hierländische Ware sind bis auf 1700—1720 M. die 100 kg, bahnfrei Mannheim, gestiegen. Futtergerste in gewöhnlicher Ware kostete 1490—1500 M., während bessere Qualitäten zu 1525—1550 M. die 100 kg, bahnfrei Mannheim, am Markte waren. Für Chile-Gerste lauteten die Forderungen auf 65, für polnische Gerste auf 60—61, für kalifornische Futtergerste auf 55 bis 56 und für Donaugerste auf 50—53 belgische Franken, die 100 kg, Cif Antwerpen. Hafer wurde bahnfrei Mannheim mit 1500 M. die 100 kg bezahlt, doch bewegen sich die Forderungen bis auf 1525 M. Mais war im Preise wesentlich höher gehalten, was bei der Steigerung der Devisenkurse selbstverständilch ist, da dieser Artikel nur vom Auslande bezogen werden kann. Man verlangte für hier disponiblen Yellow-Mais 1220 M. und für Mixedmais 1175 M. für die 100 kg, ohne Sack, frei Waggon Mannheim.

Auch Futtermittel waren höher gehalten. Man verlangte für Weizenkleie 925—950 M. für die 100 kg, ab süddeutschen Mühlenstationen. Italienische Rapskuchen waren zu 60 Lire die 100 kg, bahnfrei deutscher Grenzstationen offeriert. Madagaskar-Kokoskuchen stellten sich auf 1260 M. die 100 kg, bahnfrei Friedrichshafen. Malzkeime kosteten 900 und Biertreber 875 M. die 100 kg, ab Station München. Rapskuchen, Mannheimer Fabrikat, per Juli-August-Lieferung, waren zu 1100 M. die 100 kg, bahnfrei Mannheim, käuflich. Rauhfutter lag ebenfalls fest, man verlangte für vorjähriges Wiesenheu 750—780 M., für Preßstroh 370 M. und für gebundenes Stroh 350—370 M. per 100 kg, frei Waggon Mannheim, geliefert.

Mehl verkehrte in Uebereinstimmung mit Brotgetreide in sehr fester Haltung und die Mühlen sahen sich veranlaßt, ihre Forderungen fast täglich

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 24. Juni.

	23. Juni. Geld	23. Juni. Brief	24. Juni. Geld	24. Juni. Brief
Antwerpen-Brüssel	2684.80	2690.20	2772.20	2777.80
Holland	12787.20	12812.80	13211.7	13238.3
London	1463.50	1466.50	1515.90	1519.10
Paris	2842.10	2847.90	2907.—	2913.—
Schweiz	6318.60	6331.40	6518.40	6531.60
Spanien	5189.80	5200.20	5282.20	5292.80
Italien	1590.90	1594.10	1604.30	1607.70
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Dänemark	7117.80	7132.20	7330.10	7344.90
Norwegen	5469.50	5480.50	5644.30	5655.70
Schweden	8441.50	8458.50	8441.50	8458.50
Helsingfors	—.—	—.—	—.—	—.—
Newyork	331.60	332.40	347.85	348.65
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	1.93	1.97	1.88	1.92
Budapest	33.46	33.54	—.—	—.—
Prag	632.80	634.20	—.—	—.—

w. Berlin, 24. Juni.

	23. Juni. Geld	23. Juni. Brief	24. Juni. Geld	24. Juni. Brief
Rotterd.-Amsterd.	12734.05	12765.95	13083.6	13116.4
Brüssel	2684.10	2690.90	2766.50	2773.50
Christiania	5463.15	5476.85	5622.95	5637.05
Kopenhagen	7091.10	7108.90	7270.90	7289.10
Stockholm	8469.40	8490.60	8724.05	8745.95
Helsingfors	730.05	731.95	753.05	754.95
Italien	1583.—	1587.—	1602.95	1607.05
London	1460.65	1464.35	1508.10	1511.90
Newyork	331.08	331.92	344.56	345.44
Paris	2828.95	2836.05	2911.35	2918.65
Schweiz	6284.60	6300.40	6516.80	6533.20
Spanien	5148.55	5161.45	5343.30	5356.70
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr.	2.03	2.07	1.88	1.92
Prag	632.70	634.30	654.15	655.85
Budapest	34.05	34.15	34.25	34.35
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	221.95	222.55	231.20	231.80
Buenos-Aires	118.35	118.65	122.82½	123.17½
Japan	158.50	159.50	167.50	168.50
Rio de Janeiro	44.94	45.06	47.19	47.31

w. Zürich, 24. Juni.

	23. Juni	24. Juni
Holland	203.25	202.60
Deutschland	1.60	1.55
Wien	0.03½	0.03
Prag	10.07½	10.10
Paris	45.10	44.65
London	23.32	23.27
Italien	25.25	24.67½
Brüssel	42.85	42.60
Budapest	0.53	0.53½
Newyork	527.25	528.75
Agram	1.72½	1.70
Warschau	0.11¾	0.11¾
Kopenhagen	112.25	112.50
Stockholm	135.25	135.10
Christiania	87.50	87.10
Madrid	82.—	81.60
Buenos-Aires	188.—	188.50
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	a) vorbörsl.	b) nachbörsl.
Holland	130—133	—
Schweiz	6400—6600	—
Paris	2840—2930	—
Belgien	2710—2780	—
London	1485—1530	—
Newyork	337—350	—
Italien	1590—1640	—
	Tendenz stark anziehend.	Tendenz:

Unnotierte Werte:

Wir waren vorbörslich

	Käufer	Verkäufer
Becker Stahl	400	410
Benz	440	460
Brown Boveri junge	300	315
Deutsche Lastauto	120	—
Deutsche Petroleum	1975	2040
Gebr. Fahr	480	—
Greffenius	880	—
Hansa Lloyd	225	—
Karstadt-Aktien	250	260
Knorr	—	—
Krügershall	650	—
Offenburger Spinnerei	1200	—
Rastatter Waggon	530	—
Rodi & Wienenberger	510	—
Scheidemandel	1380	1430
Teichgräber	350	370
Ufa	200	215
Wolf, Buckau	620	—
5% neue Linke-Hofmann-Waggon-Oblig., rückzahlbar zu 103	—	98½
5% Badenwerk	—	100¼
5% Mannheimer Großkraftwerke	—	101½
5% A.E.G. Vorzugs-Aktien	—	134
5—7% Rhein-Main-Donau-Vorzugs-Aktien	—	105
6% Zellstoff Waldhof-Vorzugs-Aktien	116	120
5—10% Osram-Obligationen — von A.E.G. u. Siemens & Halske garantiert —	—	130½

In sonstigen unnotierten Werten sind wir stets kulant Käufer und Verkäufer und erbitten Anfrage.

Baer & Elend

Bankgeschäft, KARLSRUHE, Karlfriedrichstr. 26

Telephon 223 und 235.

hinaufzusetzen. Für Weizenmehl, Marke Spezial 0, stellt sich der heutige Mühlenpreis auf 2425 M., während die zweite Hand zu 2360—2380 M. per 100 kg, ab süddeutschen Mühlenstationen, als Abgeberin im Markte ist. Für Weizenbrotmehl verlangt die zweite Hand 1725 M., ebenfalls per 100 kg, ab süddeutschen Mühlenstationen. Roggenmehl kostete bei den Mühlen 1900 M., bei der zweiten Hand dagegen nur etwa 1650 M. die 100 kg, ab süddeutschen Mühlenstationen.

Hülsenfrüchte hatten ebenfalls festen Markt und besonders wurden die Preise für Erbsen, die bei kleinem Angebot stark begehrt blieben, ganz bedeutend erhöht. Man zahlte bahnfrei Mannheim 1600—1700 M., je nach Qualität, für die 100 kg. Reis war, je nach Qualität, zu 2000—2300 M. per 100 kg, bahnfrei Mannheim am Markte.

Tabak. In den letzten Tagen zeigte sich verstärkte Nachfrage nach den noch verhältnismäßig kleinen Partien aus der 1921er Tabakernte. In Seckenheim wurden einige Posten Tabake, die aber nur wenig Fermentation mitgemacht haben, zu 2500—2600 M. von den Pflanzern abgenommen, doch dürften diese Tabake für die Fabrikation sich recht teuer stellen, da sie, bis sie verarbeitungsfähig sind, fast noch vollen Dekalosatz benötigen. Der strichweise niedergegangene Regen der letzten Tage ist für das Wachstum der jungen Pflänzchen recht vorteilhaft gewesen. Der Anbau von Tabak scheint gegenüber dem Vorjahre größer zu sein. Die Preise für Rippen haben in den letzten Tagen weiter angezogen. Inländische Rippen kosten 1100 bis 1200 Mk. und ausländische Rippen 1600—1700 Mark per Zentner verpackt in gepreßten Ballen.

Rheinschiffahrt. Die gewitterartigen Regenfälle begünstigen den Wasserstand, so daß die unterwegs sich befindenden Kähne ihre Bestimmungshäfen, ohne irgendwelche Leichterungen unterwegs vornehmen zu müssen, erreichen konnten. Die Schiffahrtsvehältnisse sind z. Zt., was den Verkehr betrifft, ziemlich lebhaft und auch der Umschlagsverkehr zeigt in letzter Zeit eine nicht unwesentliche Besserung. Die Frachtraten haben weiter angezogen. Auch das Schleppgeschäft zeigt eine Besserung. Schleppkraft ist genügend vorhanden und an Schlepplöhnen wurden bezahlt nach Karlsruhe-Maxau 31—33 M., und nach Straßburg—Kehl 32 bis 35 M. Der Talschlepplohn, steht, wie wir bereits in unserem letzten Bericht angezeigt haben, seit dem 20. d. Mts. auf 1400 Prozent über Normaltarif.

Holz. Die Steigerung der Devisenkurse wirkte auch auf die Holzmärkte befestigend. Die Nachfrage nach allen Holzgattungen ist wieder reger; doch scheitern größere Umsätze an den neuerdings erhöhten Forderungen. Wie man aus der Holzindustrie vernimmt, soll dieselbe wieder besser mit Aufträgen versehen sein.

Die Lage am Kaffeemarkt.

(Eigener Wochenbericht.)

Die abgelaufene Berichtswoche stand unter dem Zeichen der erneuten Goldzollerhöhung von 5900 Prozent auf 6400 Prozent, die am 25. Juni in Kraft tritt und den Zoll für 1 Pfund Rohkaffee von 39 M. auf 42.25 M. heraufsetzt. Sowohl am Hamburger Platz als auch im deutschen Inland entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft in verzollter Ware zu steigenden Preisen. Gesucht waren hauptsächlich bessere Santos-Kaffees, die um etwa 5 M. pro Pfund anzogen. Da die Läger im Inland durchweg stark geräumt sind, so dürfte die Nachfrage vorläufig anhalten, umsomehr als weitere Goldzollaufschläge in nächster Zeit nicht unwahrscheinlich sind. Auch am Weltmarkt für Kaffee herrscht eine feste Tendenz. Es entwickelte sich einiges Geschäft in Herbstverschiffungen zu steigenden Preisen. Letzte Forderungen je nach Qualität und Beschreibung: Santos (superior/extra-prime) 53—58 M. gewaschene Zentralamerikaner 66—70 M. per ½ kg roh, unverzollt, ab Freihafenlager Hamburg, bei einem Kurse von 1460 M. für ein Pfund Sterling. (Zollsatz ab 25. Juni 42.25 M. für ein Pfund Rohkaffee.) Mitgeteilt von der Firma A. Heß G. m. b. H., Hamburg 8.

Die Lage am Hopfenmarkt

(Eigener Wochenbericht.)

S. **Nürnberg**, 24. Juni. In der letzten Woche glichen sich die Zufuhr und Umsatz mit je etwa 200 Ballen vollständig aus. Das Fehlen deutscher Hopfen kennzeichnet sich am besten dadurch, daß sich unter dieser ganz belangreichen Entnahme nur 4 Ballen befanden und zwar Württemberger mit 19 500 M. pro Zentner. Die feste Tendenz hat sich im Laufe der Woche noch weiter verschärft und damit auch für ausländische Hopfen eine Preiserhöhung gebracht. So erzielten belgische 14 000 M., geringe Elsässer 16 500 M. und Polen und Galizier 18 000—20 000 M. Die Schlußstimmung ist als sehr fest zu bezeichnen. Der Markt in alten Jahrgängen verkehrte in gleicher Tendenz. Gefragt waren noch besonders Ballothopfen, die ebenfalls zu erhöhten Preisen übernommen wurden.

Die Hopfengärten bieten jetzt im großen und ganzen ein recht gutes Bild. Die Frühhopfen haben fast durchweg Traghöhe erreicht. Die Seitentriebe haben teilweise sehr schön angesetzt. Ebenso läßt die Entwicklung der Spätpflanzung nichts zu wünschen übrig. Verschiedentlich, so auch in Württemberg, zeigt sich jetzt der Junikäfer. Doch ist sein Auftreten noch nicht so stark, daß besonderer Schaden festgestellt wurde. Von den ausländischen Hopfenmärkten nichts wesentlich Neues.

Börse — Handel — Industrie — Gewerbe

Frankfurter Börse.

w. **Frankfurt a. M.**, 24. Juni.

Die Stimmung am heutigen Börsenruhetag war für Effekten vorwiegend gut behauptet. Jedoch blieb die Zurückhaltung nach wie vor ziemlich groß. Im Zusammenhang mit der festen Tendenz der ausländischen Zahlungsmittel machte sich für mexikanische Renten Nachfrage bemerkbar. Man nannte 5proz. Goldmexikaner mit 4625. 5 proz. Tehuantepec 2675, 4½proz. Jrrigationsanleihe 3100 Geld. Auch 3proz. Silbermexikaner höher gefragt. Die in den letzten Tagen favorisierten Rumänen waren heute infolge Abgabeneigung schwächer. 4proz. amortisierte Rumänen gut gehalten 140—138—144. Zolltürken fester 315, Bagdad 325, 4proz. ungarische Goldrente 510—515, Ungarische Kronenrente 212. Sehr fest lagen Baltimore Ohio 1200, Mazedonier 290—295, Entreprise 4000 Geld, Brown Boveri 302, 50. Sonst hörte man in den Industriepapieren größtenteils Geldkurse. Große Bestürzung rief die Meldung von der Ermordung des Ministers Rathenau hervor.

Der Dollar nahm eine steigende Richtung ein. Er notierte zwischen 339 und 345 und schloß bei großen Beträgen ca. 348—344.

Berliner Börse.

w. **Berlin**, 24. Juni.

Schon am Vormittag stiegen die Devisenkurse auf die fortschreitende Entwertung der Mark im Auslande bei lebhaftem Geschäft beträchtlich und nach dem Bekanntwerden der Ermordung Rathenaus setzte sich die Aufwärtsbewegung unter großer Erregung der Händler weiter fort. Nach der Festsetzung der offiziellen Notierungen stieg der Dollar noch weiter. Alle Börsenbesucher gaben in schärfsten Worten ihrer Empörung über das Verbrechen ihren Ausdruck. Bei der Befürchtung schwerer innerpolitischen Folgen konnte es in Effekten zu keinen Umsätzen kommen. Man glaubt eine Abschwächung für Montag voraussagen zu können. Der Dollar erreichte den Stand von 348.

Industrien.

Badische Uhrenfabrik A.-G. in Furtwangen. Die auf den 15. Juli einberufene Generalversammlung wird über eine Erhöhung des Grundkapitals um 2 Mill. Mark, darunter 500 000 Mk. 6proz. Vorzugsaktien mit 6fachem Stimmrecht, zu beschließen haben.

Die Adlerwerke vorm. Kleyer Frankfurt geschlossen. Nachdem die technischen Angestellten und Werkführer der Betriebe in den Streik getreten waren ,haben die Adlerwerke vorm. Kleyer ihren Betrieb, der etwa 7000 Arbeiter beschäftigte, geschlossen. Voraussichtlich werden in den nächsten Tagen mehrere andere größere Werke zu der gleichen Maßnahme genötigt sein.

Märkte.

Aenderung der Branntweinübernahmspreise. Nach einer Bekanntmachung des Branntweinmonopolamts tritt für Branntwein aus Hefebrennereien für den innerhalb des Jahresbrennrechts in der Zeit vom 16. Juni bis einschließlich 15. August 1922 aus Mais hergestellten Branntwein an Stelle des Zuschlags zum Branntweingrundpreis von 1100 M. ein solcher von 3100 M. für ein Hektoliter Weingeist, für den in den übrigen Brennereien innerhalb des Jahresbrennrechts in der Zeit vom 16. Juni bis einschließlich 15. August 1922 aus Mais hergestellten Branntwein wird ein Zuschlag zum Branntweingrundpreis von 3100 M. für ein Hektoliter Weingeist gewährt.

Schiffahrt.

Neuer Stinnes-Dampfer. Für die Hugo Stinnes-Linien, Hamburg wird auf der Marinewerft in Wilhelmshaven eine Serie von modernen Fracht- und Passagier-Dampfern gebaut, wovon bereits zwei Schiffe vom Stapel gelassen werden konnten, die die Namen „Emil Kirdorf" und „Carl Legien" erhielten. Der Dampfer „Emil Kirdorf" hat etwa 8800 Brutto-Register-Tonnen bei einer Länge von 129.10 Meter und einer Breite von 16,50 Metern und ist bereits so weit fertiggestellt, daß er seine erste Ausreise nach Brasilien und dem La Plata am 21. Juli d. J. antreten kann. Er ist mit den modernsten Kajütseinrichtungen, wie freistehende Betten, fließendes Wasser usw. ausgerüstet und bietet etwa 500 Reisenden Gelegenheit zur Ueberfahrt. Passagieren, die mehr Gewicht auf erstklassige Verpflegung und eine angenehme und ruhige Reise als auf eine schnelle Ueberfahrt legen, ist die Benutzung des Dampfers „Emil Kirdorf" besonders zu empfehlen. Wegen Passage-Gelegenheit wende man sich an die A.-G. Hugo Stinnes, Passage-Abteilung, Hamburg 36, Jungfernstieg 30.

Das Büro der Lloydstar-Linie gibt bekannt, daß die Sowjetregierung der Lloydstar-Linie die Genehmigung zum Dampferdienst in Rußland erteilt habe. In Moskau sei eine Büro der Gesellschaft eröffnet worden.

Bunte Chronik

Eine Riesenunterschlagung. Aus Berlin wird berichtet: Eine Riesenunterschlagung bei den Eisenbahnwerkstätten in Tempelhof ist, wie das „Deutsche Abendblatt" berichtet, heute aufgedeckt worden. Sieben Eisenbahnbedienstete, darunter mehrere Beamte, und sechs Privatpersonen, haben der Reichseisenbahnverwaltung Werkstücke, die zur Verarbeitung in der Eisenbahnhauptwerkstätte Tempelhof bestimmt waren, gestohlen. U. a. sind den Dieben große Posten Kunstleder, Gläser, Drillich, Segelleinen, Asbest, Kupfer, Weißmetall usw. in die Hände gefallen. Diese Posten sind an Privatpersonen weiter veräußert worden, die sie zum Teil zu Hehlerpreisen erwarben und teuer weiterverkauften. In die Straftat verwickelt ist u. a. ein Polizeibeamter namens Krüger, der sofort verhaftet und vom Dienst suspendiert wurde. Der durch die verhafteten 18 Personen angerichtete Schaden ist bisher noch nicht zu übersehen, doch ist die Eisenbahnverwaltung um Millionen geschädigt worden. Bisher konnte nur ein geringer Teil der veruntreuten Sachen sichergestellt werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach stehen noch weitere Verhaftungen bevor.

Die transatlantischen Dampfer befördern in diesem Jahre fast 150 000 Passagiere, von denen die meisten Amerikaner sind, nach Europa.

Der neue Posttarif

welcher in übersichtlicher Anordnung sämtl. Gebührensätze enthält, ist auf Karton gedruckt erschienen u. zum Preise von 4 Mark das Stück in unserer Geschäftsstelle Ritterstr. 1, zu haben.

Karlsruher Tagblatt.

Korpulenz.

Fettleibigkeit wird beseitigt durch die Tonnola-Zehr-Kur. Preisgekrönt — gold. Medaille und Ehrendiplom. Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendl. schlanke eleg. Figur, graziöse Taille. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für die Gesundheit. Aerztl. empfohlen. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket Mk. 25.—, zuzüglich Porto (Postanw. oder Nachn.). Fabrik Dr. Franz Steiner & Co., G. m. b. H. Berlin W. 30/248, Eisenacherstraße 16. In Karlsruhe zu haben bei „Hilda-Apotheke", Karlstraße 66.

U-S-LINES

Regelmäßige Abfahrten
BREMEN NEW YORK
Vorzügliche Reisegelegenheit in allen Klassen
mit den größten zwischen Deutschland und Amerika verkehrenden erstklassigen und schnellen Doppelschrauben-Salondampfern „George Washington", „America", sowie D. „Peninsula State" und „Lone Star State"
ab deutschem Hafen
Auskunft und Fahrscheine durch
GENERALVERTRETUNG
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
und seine Vertretungen
in Karlsruhe: Norddeutscher Lloyd, Agentur Karlsruhe, Karl-Friedrstr. 22.
in Baden-Baden: Lloydreisebüro W. Langguth, Lichtenthalerstraße 10, Café Zabler.

HSL

HUGO STINNES LINIEN
IN GEMEINSCHAFT MIT DER „ARTUS"-LINIE, DANZIG
PASSAGIERDIENST
D. EMIL KIRDORF*
Kapitän Zobel.
ERSTE ABFAHRT
AB HAMBURG AM 21. JULI
über ANTWERPEN, MADEIRA nach RIO DE JANEIRO, MONTEVIDEO und BUENOS AIRES
D. DANZIG
Kapitän Schöning.
AB HAMBURG AM 2. AUG.
nach Bahia, Santos und Buenos Aires.
SCHNELLDIENST
D. GENERAL SAN MARTIN
Kapitän Dau.
1., 2. und 3. Klasse.
ERSTE ABFAHRT
AB HAMBURG AM 15. AUG.
über CORUÑA, VIGO, LEIXÕES, LISSABON, MADEIRA nach PERNAMBUCO, BAHIA, RIO DE JANEIRO, SANTOS, MONTEVIDEO und BUENOS AIRES.
* Abfahrt der „Artus"-Linie.
Auskunft erteilt die
A.G. HUGO STINNES
PASSAGE-ABTEILUNG
HAMBURG 36, JUNGFERNSTIEG 30

HAPAG
HAMBURG-AMERIKA LINIE
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN UNITED AMERICAN LINES INC
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-
AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer
Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
Rastatt: Wilh. Graf, Bankgesch., Schiffstr. 9
KARLSRUHE: Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G. Depositenkasse „Markt" Karl Friedrichstraße 7 (Hotel Grosse).

Brettener Tagblatt
Bevorzugtes Anzeigenblatt
Hervorragende Wirkung

Unterricht
Maschinenschreiben, Stenographie, Schönschreiben, Rundschrift erteilt
Lehrer Strauh.
Kronenstr. 15, 3. Stock.

Übersee-Fahrten
nach
Nord-, Zentral- u. Süd-
Amerika
Afrika, Ostasien
und allen anderen Weltteilen.
Eisenbahnfahrkarten, Fahrscheinhefte, Schlafwagenplätze.
Auskunft, Vermittlung und Verkauf:
Reise-Büro des Verkehrs-Vereins
Karlsruhe, Kaiserstr. 158

CARL LASSEN
Internationales Speditionshaus
KARLSRUHE i. B.
Kaiserstrasse 73 Fernsprecher 4948, 4949, 4950
Spedition / Schiffahrt
Lagerung / Assekuranz.

NDL
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Regelmäßiger Passagier- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern
Von BREMEN nach
NORD-AMERIKA u. SÜD-AMERIKA
Vorzügliche Passagier-Einrichtungen für alle Klassen. Anerkannt vorzügliche Verpflegung, geräumige Promenadendecks, behagliche Gesellschaftsräume. Beste hygienische und sanitäre Einrichtungen.
Drucksachen u. Platzbelegung durch:
in Karlsruhe: Norddeutscher Lloyd, Agentur Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 22.
in B.-Baden: Lloydreisebüro W. Langguth, Lichtentalerstraße 10, Café Zabler.

Straßensperre.

Wegen Vornahme von Dampfwalzarbeiten muß der Verkehr auf folgenden Straßenstrecken für Fahrzeuge aller Art von morgens 6 Uhr bis abends 7 Uhr gesperrt werden:

1. Kreisstraße Nr. 13 von der Durlacherallee bis Rintheim (km 0,0 bis 1,0) vom 26. Juni bis 6. Juli 1922.
2. Kreisstraße Nr. 19 von Karlsruhe nach Grünwinkel (Zeppelinstraße) vom 4. bis 13. Juli 1922.

Verschiebungen des Arbeitsvollzugs um mehrere Tage können erforderlich werden.

Karlsruhe, den 19. Juni 1922. O.Z. 80.

Bad. Bezirksamt. — Polizeidirektion.

Bekanntmachung.

Ich berufe die Mitglieder des Bürgerausschusses zu einer **öffentlichen** Versammlung auf

Freitag, den 30. Juni ds. Js., nachm. 4 Uhr,

in den großen Rathaussaal.

Tagesordnung:

1. Geschäftsordnung für den Bürgerausschuß (103).
2. Tarif- und Gebührenerhöhungen (110).
3. Aenderung d. Gebührenordnungen für Straßenreinigung, Müllabfuhr und Abortgrubenentleerung, sowie Umwandlung der Schwemmgebühr zur Kanalgebühr (105).
4. Unterbringung des städtischen Fuhrparks und der mit ihm verwandten Betriebsabteilungen in der ehemaligen Dragonerkaserne (108).
5. Wasserversorgung der industriellen Anwesen an der Knielinger- und Neureuter Straße (107).
6. Erwerbung des früheren Militärwäschemagazins, Kriegsstraße Nr. 56 (109).

Karlsruhe, den 23. Juni 1922.

Der Oberbürgermeister.

Wasserpreise.

Infolge der wesentlichen Kohlenpreissteigerungen im letzten Vierteljahr mußten die Wasserpreise auch entsprechend erhöht werden. Dieselben betragen:

für das im II. Vierteljahr 1922 durch Wassermesser gelieferte Wasser **M. 1.90 für den** cbm,
für das im II. Vierteljahr 1922 nach Schätzung gelieferte Wasser **für 100 M. Steuerwert M. 2.— jährlich.**

Karlsruhe, den 24. Juni 1922.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Bekanntmachung.

Für die Stadt Karlsruhe und den Landbezirk wurden ab 27. Juni 1922 folgende Richtpreise festgelegt:

		M			M
Erbsen	Pfd.	7.—	Radieschen	Bund	—.80
Karotten, rund	„	7.—	Wienerrettiche und Eissapfen	Bund	1.—
Karotten, längl. *)	„	6.—	Rhabarber	Pfd.	2.60
Kohlrabi	„	4.—	Spinat	„	3.50
Kopfsalat (Freiland)	Stück	1.50	Wirsing	„	2.50
Mangold	Pfd.	2.50	Zwiebeln mit Schloten	„	3.—
Pilze: Pfifferling (Stoehling)	„	9.—			
Steinpilze	„	7.—			

*) Kraut höchstens 10 cm lang.

Die Kleinverkäufer sind gesetzlich verpflichtet, in ihren Verkaufsräumen oder an den Verkaufsständen Preisaushänge bezw. Preisschilder anzubringen; wer dieses unterläßt, macht sich strafbar.

Karlsruhe, den 19. Juni 1922.

Der städt. Preisprüfungs- u. Ueberwachungsausschuß für Marktwaren, Obst und Gemüse. Die Bezirkspreisprüfungsstelle Karlsr.-Land.

Montag, den 26. Juni, abends 8 Uhr,

im Ingenieurneubau der Techn. Hochschule

Vortrag von Luftschiffkom. **Pochhammer-Falkenstein,** über:

Von Schütte-Lanz-Luftschiffen

(mit Lichtbildern).

Eintritt 8 M, Schüler 4 M (Mitglieder des Luftfahrtvereins 4 M).

Aufruf.

Die Stadt Karlsruhe beabsichtigt, für die aus der ungünstigsten Kriegszeit stammenden Kleinkinder im Alter von 4 bis 6 Jahren besondere Erholungsmaßnahmen zu treffen. An verschiedenen Stellen der Stadt sollen die Kinder tagsüber untergebracht werden, Luftbäder nehmen und durch Verabreichung von Quäkerspeisung und weiteren Nahrungs- und Stärkungsmitteln in ihrer Gesundheit gekräftigt werden.

Um das Werk zum Besten der Kinder durchführen zu können, wird um Hilfe und Mitarbeit der Bürgerschaft gebeten. Außer Geldspenden, die an die Stadthauptkasse B, unter Bezeichnung „Kleinkindererholung" zu richten sind, werden folgende Gegenstände benötigt, die natürlich auch in gebrauchtem Zustand sehr willkommen sind: Hängematten, Decken, kleinere Tische und Stühle, Eimer, auch kleinere Obsteimer, Schüsseln, Löffel, Handtücher, Servietten (die beiden letzteren auch aus Papier), Kämme, Seife, Holz- und Blechgeräte zum Sandspiel, Bälle, Kinder-Gartengeräte, u. a. zur Pflege und Unterhaltung der Kinder Notwendige, sowie Obst und Gemüse. Die Gegenstände können bei den Leiterinnen der städt. Krippen, Hildahaus, Scheffelstraße, und Luisenhaus, Ecke Rüppurrer- und Baumeisterstraße, abgegeben oder nach Benachrichtigung des Jugendamtes abgeholt werden.

Auskunft erteilt das Jugendamt, Rathaus, 3. Stock, Zimmer 116.

Am 3. Juli beginnen neue

Handelskurse Tages- oder Abendunterricht

für sämtliche kaufmännische Fächer:
Stenographie, Maschinenschreiben, Schönschreiben, Buchführung, kaufmännisches Rechnen, Korrespondenz, Vermögensverwaltung, Steuergesetze usw.

Privathandelslehranstalt und Töchterhandelsschule

„Merkur" Dipl.-Handelslehrer Dr. Döll, Karlsruhe, Karlstr. 13

nächst dem Moninger Telephon 2018

Zu einem **graphologischen**

Unterrichtskurs

in Karlsruhe werden noch einige Teilnehmer (Damen und Herrn gesucht. Adressenangabe unter Nr. 828 ins Tagblattbüro erb., worauf nähere Mitteilung erf.

Tarifbruch und wilder Streik

der

Maler- u. Anstreichergehilfen

von Karlsruhe.

Wir machen unsere verehrliche Kundschaft darauf aufmerksam, daß am **Samstag, den 24. Juni 1922,** die Karlsruher Maler- u. Anstreichergehilfen in einen

wilden Streik

eingetreten sind.

Wir bitten unsere Kundschaft die unsererseits unverschuldete Arbeitsunterbrechung zu entschuldigen.

Maler- und Tünchermeister-Vereinigung.

Fahrnisversteigerung.

Montag, den 26. Juni, vormittags 9 Uhr, Sofienstr. 89 Hof: 1 Büfett, 1 Schreibtisch, 1 Waschtisch mit Mamor und Spiegelaufsatz, 1 Polstergarnitur, bestehend aus 1 Sofa, 6 Halbfauteuils, ferner 1 Spiegelschrank, 2 Schränke, 1 Kommode, 1 Ovaltisch, 1 Nachttisch, 1 Glaslüster, sonstige Gaslampen, 1 Badeeinrichtung.

Boegler, Ortsrichter-Vorsitzender, **Kurvenstraße 13.**

Fahrnisversteigerung.

Montag, den 26. Juni, nachmittags 3 Uhr, Baumeisterstr. 48, Hof: 1 Salonschrank mit Spiegel, 1 Salontisch, 1 Trümeaux, 1 Vertiko, 1 Bücherschrank, 1 Gewehrschrank, 2 Schränke, 2 Waschtische, 1 großer Spiegel mit Goldrahmen, 1 Eßtisch mit 10 Stühlen, 1 Bank, 1 Kleiderständer, 1 Säule, 2 Betten und dgl. mehr.

Boegler, Ortsrichter-Vorsitzender, **Kurvenstraße 13.**

Nur für Grossisten u. Wiederverkäufer

BESUCHEN SIE S·M·A·K

SÜDDEUTSCHE MUSTER-AUSSTELLUNG KARLSRUHE i/B.

Städt. Ausstellungshalle

Fernruf 4674

Sonneberger-, Thüringer-, Erzgebirgische, Nürnberg—Fürther Spielwaren / Puppen / Christbaumschmuck / Holzwaren / Schreibwaren / Kurz- u. Galanteriewaren / Haus- und Küchengeräte / Korbwaren.

Selbstrasieren" gratis Helbling.

Der beste **Rasierapparat** der Welt **Mulcuto** Hohl-Schliff mit immerwährender Klinge
Enorm Geld sparend
1. Verletzen unmöglich
2. Schmerzlos spielend nimmt d. Messer den Bart ab u. bleibt jahrelang ohne Schleifen haarscharf.
In ff. Etui M. 156.-, Extra-Qual. M. 245.-, Garnit. m. Seife, Pinsel usw. in ff. Etui Nr. 50 M. 370.-. **Mulcuto-Werk,** Solingen. Druckschrift: „Ratschläge für Fabrikniederlage **Hammer & Stahlwarengeschäft,** Karlsruhe, Kaiserstraße.

Dienstag, den 27. Juni, abends von 1/2 8—1/2 10 Uhr:

Großer bunter Operetten- und Tanz-Abend

Mitwirkende: Opernsänger **Franz Schwerdt** vom Bad. Landestheater in Karlsruhe, Opernsängerin **Elisabeth Friedrich** von der Staatsoper in Dresden, Opernsängerin **Lotte Lange-Bake,** Karlsruhe, **Olga Mertens-Leger,** I. Solotänzerin am Bad. Landestheater. — Am Flügel: Musikdirektor **Gg. Hofmann** am Bad. Landestheater. — Orchester: **Harmoniekapelle.**

Von 1/2 10—1 Uhr abends im Stadtgarten:

Stadtgartenfest: „Eine Nacht in Venedig"

Illumination des Gartens, des Sees und der Boote. Gleichzeitig

Tanz im kleinen Festhallesaal

Tanzleitung: Hofballettmeister a. D. **Richard Allegri.**
Konzert- und Ballorchester: Harmoniekapelle.

Um 10 1/2 Uhr abends:
Aufführungen mit Scheinwerferbeleuchtung auf dem See:

„Tänze und Spiele der Nixen und Najaden"

Das Balletkorps des Badischen Landestheaters, unter Leitung von Frau **Olga Mertens-Leger,** I. Solotänzerin.

Eintrittspreise: 25 M und 15 — für Operetten-Abend, Tanz und Gartenfest, für Gartenfest allein 10 und 7 M (Tanz-Zuschlag für Nichtteilnehmer am Operetten-Abend 5 M).

Kartenvorverkauf ab Freitag: Verkehrsverein und Zigarrenhaus **Pfeiffer** (Marktplatz). Näheres siehe Plakatanschläge

Bei schlechtem Wetter: Operetten- und Tanz-Abend in der Festhalle, anschließend Tanz im kleinen und großen Festhallesaal, Gartenfest ausfallend. Festhalleöffnung 6 1/2 Uhr. Belegen von Plätzen ohne Erlaubnis verboten. Nach Schluß d. Veranstaltungen Straßenbahnverbindungen nach allen Richtungen.

Kapitalien

Kapitalien.
Ich suche auf mein Haus, das heute einem Wert von 800 000 M entspricht, eine Hyp. von 50 000 M. Ang. u. Nr. 816 ins Tagblattb.

Schaller's Tee

der Liebling der Teetrinker.

✚ Magerkeit ✚

Schöne volle Körperform durch uns. **oriental. Kraftpillen** (f. Damen hervorrag. schöne Büste) preisgekr. mit **gold. Med. u. Ehrendipl.,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme. Garantiert unschädl. — **Aerztl. empfohl.** Streng reell. **Viele Dankschreib.** Preis pro Packung 100 Stück M 25.— zuzüglich Porto. (Postanw. od. Nachn.) Fab. **D. Franz Steiner & Co. G.m.b.H., Berlin W.30** 248.

Karlsruher Eislauf- u. Tennisverein e.V.

Albsportplatz

III. Allgem. Tennis-Turnier

Hauptkämpfe:
Samstag, den 24., Sonntag, den 25.
Meisterschaften von Baden
Eintritt (einschl. Programm) **5** und **10 Mark**

Erste Karlsruher

Mandolinengesellschaft

gegründet 1903

Vereinslokal: „Zum Klosterbräu", Schützenstraße 2. Uebungsabend: Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr im Bad. Konservatorium, Sofienstraße 43.

Pflege des Mandoline-, Mandola-, Gitarre- und Lautenspiels. Veranstaltung von Konzerten u. gemütlichen Unterhaltungs- (Familien)-Abenden.

Alle, auch weniger geübte Spieler(innen) werden eingeladen, sich im Interesse ihrer weiteren Ausbildung am Zusammenspiel zu beteiligen. Schriftl. Anmeldungen an den 1. Vors. **Steuerinspektor Karcher, Lessingstraße 13 II.,** der auch zu jeder weiteren schriftlichen und mündlichen Auskunft gerne bereit ist.

Post-Bestellungen

auf das „Karlsruher Tagblatt"

für die Monate Juli, August, September

müssen

soweit sie noch nicht erfolgt sind

sofort vorgenommen werden, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt. Der umstehende Bestell-Zettel wolle ausgefüllt entweder dem Briefträger übergeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkasten geworfen werden.

Geschäftsstelle des „Karlsruher Tagblatt".

Staatslotterie Ziehung 1. Klasse **27. u. 28. Juni 1922**

im günstigsten Falle Höchstgewinn Mark

2 1/2 Millionen

Preis pro Klasse	1/8	1/4	1/2	1/1 Los
	15.60	31.20	62.40	124.80 Mk.

Pfanner, Staatlicher Lotterie-Einnehmer
jetzt Zirkel 24 (beim Marktplatz).
Postscheckkonto 5920. Telephon 2088.
— Amtliche Pläne und Auskunft kostenlos. —

Tiergarten-Restaurant

(gegenüber dem Hauptbahnhof)

Die obere Gartenterrasse ist wieder geöffnet

Liederhalle Karlsruhe.

Sommer-Nachtfest

Samstag, den 1. Juli 1922, abends 8 Uhr im „Kühlen Krug".

Zu dem Mitte Juli vorgesehenen **Kinderfest** mit **Reigen** und **Kinderchören** beginnen die Proben **Mittwoch, 28. Juni,** nachm. 4 Uhr im Vereinslokal **Löwenrachen.**

Alle Kinder unserer Mitglieder im Alter von 6—16 Jahren werden hierzu freundlichst eingeladen.

Empfehlungen

Schriftliche Arbeiten werden nebenberuflich abends mit der Schreibmaschine billig angefert. Ang. u. Nr. 852 t. Tagbl.

Ihr Paßbild in wenigen Minuten nur im **Photograph. Atelier,** Herrenstr. 88.

Fraureuther Porzellane

Kunst- u. Luxus-Porzellane — Gebrauchs-Geschirre.

Haus Köchlin

Ritterstr. 5 — Inh.: Otto Bastian — Tel. 1325

Badisches Landestheater.

Sonntag, den 25. Juni, 5 bis 10 Uhr, M 60.—

Die Meistersinger von Nürnberg.

Das Gold im Meer.

Von **Ernst Klein.**

Copyright by Albert Goldschmidt (Berlin.)

43) ——— (Nachdruck verboten.)

Arnold blieb stehen, die Kette in der Hand. Wollte etwas erwidern, fand die Worte nicht. Schlich mit gesenktem Kopfe hinaus.

Sie weinte nicht. Brach nicht zusammen. Das war nicht Renates Art. Sie reckte sich gegen das Gewicht der Aufgabe, die ihr der Vater auferlegt hatte. Durfte sie denn gleich schwach werden? Mußte sie nun nicht erst recht kämpfen?

Die Linie um ihren Mund war tiefer geworden — —

Unten brannten Leahs Augen dem rückkehrenden Arnold entgegen.

„Sie nimmt sie nicht," stieß er zwischen den zusammengebissenen Zähnen hervor.

„Ich hab' es ja gewußt," frohlockte sie.

Er hielt ihr die Kette hin. Sie nahm sie und trat damit vor den Spiegel. Ihre Bluse war hoch geschlossen und sie öffnete die obersten Knöpfe, um den Schmelz der Perlen auf der bloßen Haut zu erproben.

Arnold folgte ihren Bewegungen. Zuerst mit müdem Blick, in dem noch das Bild der von ihm zurücktretenden Renate haftete. Dann aber wurde dieses durch das des Weibes da vor dem Spiegel verdrängt. Er sah Leah von rückwärts und zugleich von vorne im Glase. Sah die weichen Linien ihrer Hüften, die sich noch verführerischer rundeten, da sie die Arme hob. Er sah im Spiegel die Weiße ihres Halses — — —

Und sie sah, daß er dies alles sah. Sie legte sich die Kette um, drehte und zog an ihr hin und her. Probierte mit schief gelegtem Kopfe. Knotete sie. Löste die Knoten wieder auf. Und wollte gar nicht gewahr werden, daß er sich immer dichter an sie herantastete.

Endlich stand er ganz nah an ihr. Sie berührten sich. Seine Hände legten sich um ihre Schultern. Leise, zuerst zaghaft, dann fester, begehrender — — —

Ihr Mund öffnete sich. Ihre weißen Zähne schimmerten unter den roten Lippen. Ihr Blick traf den seinen im Spiegel und lockte ihm ein gewährendes „Ja" zu — — —

In der letzten Sekunde riß er sich zurück. Seine Hände glitten von ihr ab — — —

„Wie gut Ihnen die Kette steht, Fräulein Leah," sagte er mühsam. Und schob sich ganz von ihr fort.

„Schade, daß ich sie nie tragen darf," seufzte sie. Aber ihr Blick ließ den seinen nicht los.

„Behalten Sie sie!" schrie er, und stand schon an seinem Schreibtisch.

Sie fuhr, wie überrascht, wie überwältigt von plötzlicher Freude, zu ihm herum.

„Ich danke Ihnen. oh, ich danke Ihnen!"

Mit einem Lächeln der harmlos beschenkten Frau hielt sie ihm die Hand hin. Er ergriff sie, ließ sie jedoch gleich wieder fallen.

„Lassen Sie aber keinen Menschen etwas merken!" sprach er, indem er versuchte, ihren gleichgültig frohen Ton nachzuahmen. „Denken Sie, wenn Ihr Vater das Ding bei Ihnen sähe!"

„Na, ich danke!" lachte sie.

Er stürzte fort. Rief dann von der Stadt aus an und entschuldigte sich, daß er nicht zum Abendbrot kam. Eine wichtige Besprechung —! Er fühlte es über seine Kraft, zwischen den beiden Frauen an einem Tische zu sitzen. Spät in der Nacht kehrte er heim. Schlich sich wie ein Verbrecher an Renates Zimmer vorbei.

Er hatte getrunken.

XXXI.

Renate merkte wohl, daß in ihm etwas vorging. Daß er einen harten Kampf mit sich ausfocht. Sie machte sich Vorwürfe, daß sie jenes herbe Wort gesprochen hatte, und bemühte sich, es ihn wieder vergessen zu lassen. Sie tat dies mit der ganzen Ehrlichkeit und Wärme ihres Wesens, dem Heuchelei und Frivolität fernlag. Vielleicht wäre sie in ihrem Bemühen glücklicher gewesen, hätte sie die Gabe gehabt zu lächeln, wenn ihr nicht der Sinn zum Lächeln stand. So aber drückte sie ihn noch mehr von sich fort. Sie zeigte ihm zu deutlich, was sie quälte, und was sie wollte, und vermehrte dadurch sein Schuldbewußtsein ihr gegenüber. Und zu diesem Gefühle gesellte sich alsbald der Trotz des eitlen Mannes, der sich der Ueberlegenheit der Frau nicht unterordnen will. In seinen Gedanken begann er ihr die Schuld dafür zuzuschieben, daß sie einander nicht verstanden. Begann sie kleinlich, philiströs zu nennen. Und wenn er mit ihr sprach, wurde er spöttisch, boshaft sogar. Nach wenigen Tagen hatte er sich selbst bereits eingeredet, daß sie tatsächlich tief unter ihm stände.

Die Linie um Renates Mund wurde tiefer und tiefer.

Leah sah es. Sie erkannte die große Chance ihres Lebens und wartete. Bis jetzt hatte sie hinter einem Schleier gelebt, den selbst das scharfe Auge ihres Vaters nicht durchdringen hatte können. Nun sah sie die Stunde herankommen, in der sie diesen Schleier abwerfen konnte. Sie verdarb sich nichts durch zu großes Hasten. Hatte sie ihr ganzes Leben lang darauf gewartet, so wollte sie nicht durch einen falschen Schritt, durch ein voreiliges Lächeln alles aufs Spiel setzen. Sie tat nichts dazu, um den Abgrund zu vertiefen, der sich langsam, aber in stetigem Fortschreiten zwischen Arnold und Renate öffnete. Je weiter sich Arnold von seinem Weibe entfernte, desto weniger rührte sie sich, um ihn zu sich herüberzuziehen. Er mußte von selbst kommen.

Und er kam. Er fühlte es. Zuerst wehrte er sich dagegen. Wie ein Frevel gegen Renate, vor allem gegen ihren Vater erschienen ihm die Gedanken, die sich ihm immer herrischer, immer wilder aufdrängten und sich nicht zurückdrängen ließen. Verrat ist es, glatter, ehrloser Verrat, schrie es in ihm auf, wenn er sich dabei ertappte, daß seine Blicke an der sinnlichen Schönheit Leahs zu brennen begannen.

Aber er fand bald die Entschuldigung vor sich selbst. War es seine Schuld, daß er sich in Renate getäuscht? Daß er sich durch das jahrelange, enge Zusammenleben auf der kleinen Insel den Blick hatte trüben lassen und bei ihr für eigenen Wert angenommen, was nur Abglanz des Vaters war? Ja, erkannte er jetzt nicht, daß das, was ihm früher Seelengröße, Aufopferung und Begeisterung für die Idee gedünkt hatte, nur kleinliches Sichgenügen in kleinlichen Pflichten war?

Verrat? Hatte der Meister selbst sich nicht ebenso getäuscht wie er? Renate war ihm gegeben worden, nicht als brave und ehrsame Hausfrau, die ihm seine Hemden bügelte, sondern als Genossin und Helferin in dem großen Kampfe. Und nun? War sie das? Ehrlich und ganz objektiv — war sie das? Und ganz ehrlich und objektiv mußte Arnold Sänger diese Gewissensfrage mit einem bedauernden, aber entschiedenen „Nein" beantworten. Eine Hemmung wurde sie ihm.

Verrat? Beging er nicht den Verrat, wenn er sich von dieser Hemmung so gut es ging, nicht frei machte — Verrat an der Idee, der er zum Siege verhelfen mußte? Seine Person, sein Glück — kamen die vor dieser großen Notwendigkeit überhaupt in Frage?

Also — — —!

Leah Lewin, das war die Genossin, die Mitarbeiterin. Sie konnte ihm je nie etwas anderes sein. Würde es ja auch nicht — — —

Fortsetzung folgt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Neue Beweise:

Nachbar löscht mit Minimax: Am 16. März lief der Brennkessel meines Nachbars über und fing sofort Feuer, sodaß der ganze Brennraum sofort in Rauch und Flammen stand. Der Nachbar, welcher inzwischen auch einen Apparat erhalten hat, kam gelaufen, bat um einen Apparat und schlug denselben in seinem ca. 50 m entfernten Hof auf. Sofort erstickte der Inhalt des Apparates Rauch und Flammen, und nachdem der Apparat leer war, war auch das Feuer schon erledigt. Ich kann der schnellen und sicheren Wirkungsweise der Minimax-Apparate verdanken, daß ich vor größerem Schaden bewahrt wurde und werde nicht versäumen, dieselben überall zu empfehlen. Seit voriger Woche ist auch Herr Meyer, mein Nachbar, Minimax-Besitzer und wird dieser in seinem Bekanntenkreis die Minimax-Apparate bestens empfehlen.

Kappelwindeck, Baden, den 28. April 1922.

gez. Anton Seifried III, Landwirt.

Stuttgart MINIMAX Militärstraße 22.

Neue Beweise:

Zimmerbrand: Am 3. März v. Js. entstand in meiner Villa im oberen Stockwerk durch Kurzschluß ein Brand, welcher sich in Anbetracht des noch über der Brandstelle liegenden Speicherraumes schnell zu einem großen Schadenfeuer ausdehnen konnte, wenn ich nicht sofort mit meinen Minimax-Apparaten eingegriffen hätte. In ca. 5 Minuten war das Feuer von mir selbst gelöscht, und die bereits alarmierte Feuerwehr brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten.

Ich bestätige Ihnen, daß mir Ihre Minimax-Apparate vorzügliche Dienste geleistet haben und bestelle 4 weitere Apparate.

Ottenhöfen, Baden, den 8. Februar 1922.

Verein. Granitwerke Seebach und Kandern
Gebr. Thiele, gez. E. Thiele.

Stuttgart MINIMAX Militärstraße 22.

Adam Saul
Anfertigung feiner Herrengarderobe
nach Maß
Karl-Friedrichstr. 1 Karlsruhe Eingang Zirkel
Telephon 1412
Langjähr. Zuschneider in Fa. Schröder & Fränkel hier.

4000 Amerika-

nische Ia Leder-Jackwesten, dunkel oder hellbraun, mit prima Wollfütterung für Landwirte, Jäger und Sportsleute, sowie für jeden Beruf im Freien passend, da vorzüglich warmhaltend, haltbar und bester Schutz gegen Kälte, Wind und Regen S. I 400.—, S. II 350.—, etwas gebr. amerik. Gummi-Umhänger-Pelerinen 240.—, Wetter-Regen-Mäntel, beste Strapazier-Mäntel für Landwirte, Kutscher und Arbeiter im Freien, da wasserdicht und außerordentlich haltbar 300.—, 360.—, Marine-Segel-Strandschuhe mit Ia Ledersohle 220.—, Kommistuchhosen ohne Biesen, feldgr. 460.—, schwarze 430.—. Beide Sorten aus prima Stoffen gefertigt und vorzügl. Verarbeitung. Starke Ia Samt-Manchester-Hosen 600.—, prima Ia ganz starke Arbeitshosen, schwerste Qualität 300.—, Ia engl. Lederhosen 320.—, aus starkem Zwirn-Cordstoff 300.—.

Sport-Sommer-Anzüge

aus Ia Khaki-Köper 550.—, Khaki-Leinen 700.—, Khaki-Drill 1000.—, aus bestem feldgr. Leinen oder feldgr. Stoff 750.—, Sommer-Blusen, Litewken aus prima waschechtem braun oder graugrün meliertem Zwirnleinen 400.—, aus bestem feldgr. oder Khaki-Leinen 360.—, aus Khaki-Köper 300.—, einzelne Hosen 270.—, amerik., etwas gebr. Khaki-Uniform-Sports-Anzüge mit Breecheshose und Khaki-Wickelgamaschen, vorzügliche Strapazier-Anzüge für junge Leute (kräftige Burschen) S. I 400.—, S. II 300.—, einzelne Kyaki-Sports-Jacken 260.—, einzelne Breecheshosen mit Wickelgamaschen 240.—, amerik. Khaki-Sport-Drill-Jacken 170.—, starke Bauern-Drill-Anzüge, marineblau, Jacke und Hose 300.—, Leinen-Köper-Sommer-Arbeitshosen, marineblau, nur 100.—, blaue Leinen-Anzüge 360.—, feldgr. Drill-Anzüge 400.—, feldgr. Leinen-Drill-Anzüge 400.—, etwas gebr. Mil.-Drill-Anzüge 200.—, 240.—, gebr. Mil.-Jnstr.-Schaft- und Mil.-Schnürschuhe, gut durchrepariert teils mit neuen Sohlen versehen, kosten Mil.-Jnstr.-Schaft-Stiefel S. I 300.—, S. II 240.—, S. III 170.—, Militär-Schnürschuhe S. I 240.—, S. II 200.—, S. III 160.—. Versand portofrei unter Postnachnahme. Bei Bestellung von Kleidungsstücken, bitte Brustumfang, Bundweite und Schrittlänge angeben, bei Stiefel Mil. oder Zivilmaß.

Koltermann, Textilwaren-Versandhaus, **Berlin-Lichtenberg W. 24 Möllendorfstraße 94/95.**
Anm.: Angebote stets freibleibend. Umtausch anstandslos.

Ledermöbel-Fabrik

en gros

A. Kiemle, Karlsruhe i. B.
Sommerstr. 30 a Telephon 2631,
Straßenbahnhaltestelle: Durlacher Tor
empfiehlt
Clubfauteuils und Sofas
sowie alle Arten **Polstermöbel** in sämtlichen Leder und Stoffarten.
Schreibstühle und Speisezimmerstühle
Gegründet 1906.

en detail

Ab **19. Juni** befinden sich unsere **Büroräume**

Karlstraße 6, 2. Stock.

Unser **Stadtlager** ist bis auf weiteres noch **Amalienstraße 79.**

Gebr. Baer
Eisengroßhandlung.

Der Kenner weiß, daß er sich **viel Geld** erspart beim Tragen meiner

erstklassigen Dauerwäsche.

Machen Sie daher noch heute damit einen Versuch.
Nur zu haben beim
Spezialdauerwäsche - Geschäft
Karlsruhe Kaiserstr. 40.

Pelzwaren
werden fachmännisch aufbewahrt
Jacob Neumann, Kürschner
Erbprinzenstraße 3.

Kinderwagen Korbmöbel
Klappwagen Korbwaren
Korbwarenhaus Weber
Schützenstraße 20, Ecke Wilhelmstr.

Karlsruher Sparkochherd Fortschritt
mit Backofen. D. R. G. M. 816 961

größte Brennstoffersparnis, daher unentbehrlich für jede praktische Hausfrau.
— Täglich kostenlose Vorführung. —
L. J. Ettlinger,
Ecke Kaiser- u. Kronenstraße.

Durch meine maschinelle Einrichtung u. großen Vorrat an Rohstoffen bin ich in der Lage

Stiefel nach Maß

sowie das **Besohlen u. Reparieren,** genäht genagelt oder mit Ago aufgepreßt, **zu noch billigen Preisen** herzustellen

J. Schneider,
Zähringerstr. 49.
Maaß- u. Reparaturbetrieb.

Geschäftseröffnung und Empfehlung.

Einer verehrten Einwohnerschaft von Karlsruhe und Umgebung zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich

Grieslichs Altdeutsche Weinstube
Werderstraße 59

käuflich erworben und nach vollständigster Renovierung ab **heute Sonntag** eröffnen werde.

Durch Verabreichung bester Speisen und Getränke werde ich bemüht sein, meine werten Gönner und Besucher aufs reellste zu bedienen und bitte um geneigten Z spruch.

Hch. Ziegler, Werderstraße 59,
langjähriger Besitzer des Weinhauses „Weiße Rose", Heidelberg.

Sommer-Pferdedecken
in großer Auswahl.
Lagerbesuch für Jedermann lohnend.
Arthur Baer,
Kaiserstr. 133, eine Tr. hoch, Eingang Kreuzstr.

Paßbilder
liefern schnellstens
Samson & Co.
Photogr. Atelier
Kaiser-Passage 7. Tel. 547.

Gummireifen,
prima Qualität (dieselbe werden aufgekittet nach bestem Verfahren) sowie **Ersatzräder, Speichen, Porzellangriffe** 2c. für **Kinderwagen**
empfiehlt **R. Brändli,**
Kreuzstraße 7, Hof,
Ecke Kaiserstraße.

10000 Mark bar
für Vorwärtsstrebende und
Erfinder.
Aufkl. Anreg. u. beste Verdienstmöglichkeit biet. Broschüre gratis durch
F. Erdmann & Co.,
Berlin, Königgrätzerstraße 71.

Gebrüder Wülker
Fernruf Nr. 573 **KARLSRUHE** Rüppurrerstr. 64
liefern preiswert und in bester Ausführung
landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Kleintierzuchtartikel, Knochenmühlen.
Ständige Maschinen-Ausstellung.
Generalvertreter der Firma Heinrich Lanz, Mannheim.
Abt. landw. Maschinen.

— Hier ausschneiden. —

Zeitungsbestellung.

An das **Postamt** (Zeitungsstelle)

Hier.

Unterzeichneter ersucht um **weitere** Zustellung des „Karlsruher Tagblatts" ab

1. Juli 1922

Name .....

Wohnort .....

Straße u. Hausnummer: .....

Kragen-Wäscherei Schorpp liefert: **Stärkewäsche Oberhemden Herren-Leibwäsche**

Annahme-Stellen:
Karlsruhe: Bernhardstraße 8, Kaiserstraße 34 und 243, Gerwigstraße 30, Amalienstraße 1[x], Waldstraße 64, Wilhelmstraße 32, Augustastraße 13, Schillerstraße 18, Kaiser-Allee 37, Gabelsbergerstraße 1, Rheinstraße 18.
Durlach: Hauptstraße 15.

Unterstützt das Handwerk
Bei eintretendem Bedarf empfehlen sich die Firmen:

Auskunftsbüro
Auskunftei Bürgel, Wendtstr. 3, Ausk. f. jederm. T. 455. Zweigbüro (für Einzel-Auskünfte) Kaiserstraße 215 I.

Bandagisten
Unterwagner, Joh., Kaiser Wilh.-Halle 22/26. Tel. 1069.

Bettfedern-Reinigung
Flechtner's Nachfolger, Karlstraße 20. Alte Federn werden wie neu.

Bilder-Einrahmungs-Geschäfte
E. Büchle, Inh. W. Bertsch, Kaiserstr. 128. Tel. 1957.
K. Lindner, Waldstraße 9.

Blechner
Busold & Nied, Hirschst. 12. Telephon 414.
Jos. Meeß, Erbprinzenstr. 29. Telephon 1222.

Bürsten- und Pinsel-Fabrikation
Emil Vogel Nchf., Inh. Hch. Mart. Fünck, Friedrichsplatz 3. Telephon 1424.

Chem. Waschanstalten
Karl Timeus, Marienst 19/21 Filiale: Kaiserstraße 66. Telephon 2838. Gegr. 1870.

Damenschneider und Damenschneidermeisterinnen.
Jos. Blumenstetter, Steinstr. 21 (Lidellplatz). Tel. 1348.

Dampfwaschanstalt
Dampfwaschanstalt Wendt, Inh.: H. Weinheimer, Karlsruhe-Rüpp. Tel. 2809

Dauerwäsche-Großhandlung
Andr. Weinig jr., Spezialhaus f. prima Dauerwäsche. Kaiserstr. 40. Teleph. 5476

Drahtgeflechte u. Siebe.
Nik. Jäger, Fabrikation, Brauerstr. 21. Teleph. 3297

Elektro-Installateure
Johann Vogel, Werderstraße 1. — Telephon 4252.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen
Busold & Nied, Hirschst. 12, Telephon 414.
Julius Ehlgötz, Humboldtstraße 19. Telephon 3765.
Hermann Etzkorn, Luisenstraße 35 b
Grund & Oehmichen, Waldstr. 26. Tel. 520.
H. van Kaick, Ingenieurbüro für Elektrotechnik, Erbprinzenstr. 36. Tel. 5450
Jakob Leonhard, Rüppurrerstraße 90. Teleph. 4942.

Feilenhauer
Robert May, Gluckstraße 9.
Wilh. Sauer Feilenhauerei, Waldhornstraße 17

Färberei
D. Lasch, Fabrik Sofienstraße 28. Telephon 1953.
Filialen
Kaiserstraße 40
Ludwigsplatz 40 a
Kurvenstraße 1
Kaiser-Allee, Ecke Körnerst.
Marienstraße 45
Ludwig-Wilhelmstraße 18.
Rheinstraße 23
Durlach: Hauptstraße 86.
Karl Timeus, Marienst. 19/21 Filiale: Kaiserstraße 66. Telephon 2838 Gegr. 1870.

Purn.er-Import
Heinrich Kaufmann, Karlsruhe i. B., Sofienstraße 76/78 Telephon 5642. Darmstadt, Holzhof-Allee 11—13 (früheres Traindepot Telephon 415

Gas- und Wasserleitungs-Installateure
Busold & Nied, Hirschstr. 12, Telephon 414.
Jos. Meeß, Erbprinzenstr. 29. Telephon 1222

Gipser
Adolf Fritz, Kornblumenstraße 8. Telephon 1355.

Heizungs-Anlagen
Bad. Heizungsbauanstalt Karlsruhe. Inhaber: Ing. Fr. Weigele, Karlstr. 36, Telephon 1534.
Central-Heizungs-Geschäft Ludwig Lohnert, Goethestr. 24. Tel. 3662.

Hohlschleifereien
Karl Hummel, Werderstraße 13. Telephon 1547.
H. Tintelott, Rasiermesserhohlschleiferei, Amalienstraße 43. Telephon 4182.

Juweliere, Gold- und Silberarbeiter
Fr. Widmann, Kaiserst. 114. Besteingericht. Werkstätte.

Kupferschmiede
Karl Grießer Baumeisterstraße 12, Kupferschmiede und Verzinnanstalt.
Fr. Schwarze, Ettlingerstraße 49 Telephon 58

Kürschnereien
Augus. Schnorr, Kunstkürschnerei, Kreuzstr. 27. Telephon 2625.

Lackierer
K. Dorwarth, Fahrräd., Maschinen, Schild., Marienst. 6.

Ledermöbel
Hermann Münch, Tapezier u. Dekorateur, Herrenstr. 6.
E. Schütz, Kaiserstraße 227. Telephon 2498.
W. Schütze, Tapeziermeister Goethestr. 23. Teleph. 3012.

Mechaniker
Julius Ehlgötz, Humboldtstraße 19. Telephon 3765.

Optiker
C. Sickler, Inh. Alfr. Scheurer gegüb. d. Hauptpost. T. 4615.

Orthopädische Fußbekleidung
L. Seitz, Hirschstraße 62 Telephon 2056.
Gustav Stöhr, Ritterstr 2.

Parkettbodenleger
Stefan Volk, Schützenst 61.

Photographen
Rausch & Pester Atelier vornehmer Photographien, Vergrößerungsanstalt, Erbprinzenstraße 3. Tel. 2678.
Samson & Co Phot. Atel., Kaiser-Passage 7. Tel. 547.

Polsterer und Dekorateure
L. Burger (K. Dutzi Nchf.), Waldstr. 89, Teleph. 2317.
Kammerer, Wilhelmstr. 35. Ecke Werderplatz, Spezialwerkstätte f. Polstermöbel.
E. Schütz, Kaiserstraße 227, Tel. 2498. Ledermöbel.

Putzgeschäfte und Putzmacherinnen
S. Rosenbusch, Kaiserst. 137 am Marktplatz Tel. 3065.

Reparaturwerkstätte
für Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechmaschinen etc.
H. Brodführer, Kaiserstr. 5. Fernruf 2918.

Seiler
Carl Schönherr, Hanf- u. Drahtseile, Kaiserstraße 47 Telephon 2060.

Schirmreparaturen
W. Kretschmar Nchf., Hofschirmfabr., Kaiserstr. 82 a. Teleph. 5476. Ueberziehen schnell und billig.

Schlossereien
Aug. Schlachter, Gottesauerstraße 10 Tel. 1595.

Schneidermeister
J. Gatterthum, feine Herrenschneiderei, Kronenstr. 31.

Stickerei- und Tapisseriegeschäfte
C. A. Kindler Friedrichsplatz 6. Telephon 5519

Gute Arbeit — Prompte Bedienung